

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); Halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der
Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion u. Administration: V., Wainner-Roschard 34.

Ein ungeschriebenes Zoll- und Handelsbündniß.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Der Landeshauptmann von Oberösterreich, Herr Dr. Ebenhoch, gehört im Abgeordnetenhaus des Reichsraths zu den führenden Politikern der katholischen Volkspartei und ist demnach ein Merkmal vom reinsten Wasser. Er bekennt sich sogar zur strengeren und schärferen Obervanz, als der gewesene und der letzte Präsident dieser Körperschaft, die Herren Dr. Rathkeim und Dr. Fuchs, die sich raucher von der tschechischen Obstruktion loslagten als er und stets in einem gewissen Abstände von der tschechischen Politik der Lueger und Konforten verharren. Herr Dr. Ebenhoch konnte diese heimliche Bettgenossenschaft mit den Nasenjingos von Wien bis zuletzt nicht ganz verleugnen. Allein er bemühte diese Leute nur für die Zwecke der lokalen Agitation und gelegentlicher parlamentarischer Intriquen, in denen er Meister ist. Herr Dr. Ebenhoch bewahrte sich jedoch immer ein freies und klares Urtheil über politische Nothwendigkeiten der höheren Staatsraison. Uns trennt von seinen Anschauungen, wie der Ministerpräsident erst dieser Tage dem Abte Johann Molnar in unserem Abgeordnetenhaus zurief, eine ganze Welt, und wir suchen daher auch keine Gemeinschaft mit ihm. Trotzdem müssen wir als ehrliche und offene Gegner in anderen Fragen bekennen, daß Herr Dr. Ebenhoch vor einigen Tagen goldene Worte über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Oesterreich gesprochen. Nach langen, peinlichen und bangen Jahren der künstlich genährten Zwietracht zwischen den beiden Staaten der Monarchie kann Herr Dr. Ebenhoch für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß er der erste namhafte Politiker in Oesterreich war, der den Muth hatte, dieser selbstmörderischen Agitation entgegenzutreten. Aus der Besonnenheit, mit der seine Aeußerungen von sonst feindseligen Zeitungen verbreitet wurden, erkennen wir das Bestreben des Einlenkens auch in anderen Lagern. Ohne dem Zwischenfall eine übertriebene Bedeutung beizulegen und ohne die Schwierigkeiten zu übersehen, welche der Einkehr mahollerer Anschauungen noch im Wege stehen, wollen wir der Anregung des Dr. Ebenhoch näher-

treten, sei's auch nur darum, den Beweis zu liefern, daß sie in Ungarn nicht ohne Echo geblieben ist.

Der Thatbestand des Falles ist der folgende: Herr Dr. Ebenhoch besuchte dieser Tage ein industrielles Etablissement in Oberösterreich. Ohne Umschweife bekannte er sich als Agrarier, dessen Herzen die Pflege der Landwirtschaft am nächsten steht, der aber die Unentbehrlichkeit der Industrie für die Urproduktion vollaus zu würdigen weiß. In dieser Gedankenverbindung berührte er auch das wirtschaftliche Verhältnis zu Ungarn, und meinte, daß zwei Staaten, die so sehr auf einander angewiesen sind, zum Besten beider und des Ganzen so miteinander lebend sollten, daß bei möglichst geringen Opfern beiderseits ein möglichst günstiges Ergebnis für beide erzielt werde. Schon jetzt hätten die Befehdungen und Konflikte für beide Theile den erschwerten Geschäftsverkehr und finanzielle Schädigungen zur Folge, und dieser fortbauende feindselige Zustand würde beide Staaten in arger Weise schwächen. Die neuerliche Vereinigung müsse bald gesucht werden. Wozu also Krieg führen, wo es keine Besiegten und keine Sieger geben darf und wo der Friede zustande kommen muß?

Wir beglückwünschen Herrn Dr. Ebenhoch zu dieser staatsmännischen Erkenntnis und zu dem Freimuth ihrer Aussprache. Man wird bald Gelegenheit haben, den Landeshauptmann von Oberösterreich und die mit ihm in dieser Frage Gleichgesinnten auf die Probe zu stellen. Der §. 3 des vom ungarischen Reichstage beschlossenen Gesetzartikels XXX vom Jahre 1899, der in Oesterreich auf Grund des Nothparagrafen in Kraft gesetzt wurde, weist die Regierung an, die Verhandlungen mit Oesterreich wegen eines neuen Zoll- und Handelsbündnisses und wegen der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen bei dem Abschlusse der internationalen Handelsverträge spätestens im Jahre 1901 in Angriff zu nehmen. Unsere Gesetzgebung forderte diese Verhandlungen, trotzdem in der heizumstrittenen Einleitung dieses Gesetzartikels ausdrücklich gesagt wird, daß für Ungarn bereits die Rechtslage des selbstständigen Zollgebiets eingetreten sei. Diese Deklaration sichert Ungarn ebenso wie Oesterreich eine größere

Freiheit der Bewegung, und dennoch wünschte die Legislative die neuerliche Feststellung eines neuen wirtschaftlichen Bündnisses zwischen den beiden Staaten. Es haben, so viel wir uns erinnern, schon beinahe vor Jahresfrist Besprechungen der beiden Regierungen stattgefunden, welche der Durchführung dieses provisorischen Gesetzes galten und die bis jetzt noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt haben. Herr Dr. Ebenhoch mag sich beim österreichischen Eisenbahnminister Herrn Dr. Ritter v. Wittel erkundigen, aus welchem Grunde diese so überaus wichtige Angelegenheit sich noch immer in Schwärze befindet. Damals schon wurde unseres Wissens vereinbart, daß die Verhandlungen der beiden Regierungen über das Zoll- und Handelsbündniß im Herbst beginnen sollen. Der Herbst ist da, zum großen Theile schon verstrichen, allein von diesen Einleitungen ist noch keine Rede. Zeit und Mühe müßten auf das fragwürdige Kompromiß hinsichtlich des bosnischen Eisenbahnprogramms verschwendet werden, und fast scheint es, als ob die citirten Worte des Herrn Dr. Ebenhoch zum Theile auch auf diese Episode der Feindseligkeit gemünzt worden wären. Der Beginn der Vorverhandlungen kann nicht mehr lange verzögert werden, wenn die Regierungen dem Gesetze genügen wollen.

Geben wir uns darüber keiner Täuschung hin, die Prädispositionen für diese Verhandlungen sind die denkbar ungünstigsten. Der wirtschaftliche Niedergang haben und drüben hat der radikalen Auffassung der wirtschaftlichen Trennung die Wege geebnet. Sie machte bei uns in allen Schichten reizende Fortschritte und wird in Oesterreich als Fuchtel gegen Ungarn mißbraucht. Wir wollen uns nicht in Rekrimationen ergehen, unterlassen daher die Aufzählung aller jener Momente, welche die wirtschaftliche Entfremdung zu offener Fehde verschärfen. Die politischen Freunde des Herrn Dr. Ebenhoch mögen Einkehr bei sich halten und jene Demonstrationen die Revue passieren lassen, die in den letzten Jahren unter ihrer Mithilfe gegen Ungarn veranstaltet wurden. Wir wollen auch gar nicht in Abrede stellen, daß es aus dem Walde zurückfalle, wie man in diesen hineinrief, wir müssen aber feststellen, daß das lächerliche Axiom, Alles, was Ungarn nütze, sei

Afrikanische Liebe.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Ist die Liebe in Afrika anders, als in den übrigen Welttheilen? Es scheint wohl, daß sich da ein sehr bedeutender Unterschied im Charakter und in den Ausdrucksformen kundgibt. Was wir bisher von afrikanischer Liebe wußten, haben wir aus Shakespeares „Othello“ erfahren. Die gewaltige Tragödie wurde nach einer Novelle des Giraldo Gintio verfaßt, der durch die häufigen Wechselbeziehungen seines italienischen Heimatlandes genauere Kenntnisse besaß über die auch von der Tropenzone dunkler gefärbte afrikanische Liebe. Wir sehen in dem klassischen Meisterwerke die Tragödie der Eifersucht par excellence, wie wir erotische Beziehungen, wo sie sich nun einmal immer zutragen mögen, mit europäischen Augen, Auffassungen und Vorstellungen betrachten. Seitdem nun das innerste Afrika immer mehr erschlossen wird, erfahren wir auch mehr von afrikanischer Liebe, und langsam gelangen wir darauf, daß eigentlich die Grausamkeit ihr Grundzug ist, und daß neben der heiteren, leichtlebigen Sinnesfreude des Weibes die unerfüllliche, wilde Nachsucht des Mannes gegen die treulose Frau steht. Wie sehr Othello ganz und gar aus afrikanischen Verhältnissen herausgewachsen ist, darüber werden wir erst in unseren Tagen belehrt. Der Tropenkoller wüthet eben auch in gewissen Phasen der afrikanischen Liebe. Ein ausgezeichnete Afrikaforscher und glänzender Schriftsteller, Oskar Baumann, der im vergangenen Jahre gestorben ist, hat uns ein Buch hinterlassen: „Afrikanische Skizzen“, das eben bei Dietrich Reimer in Berlin erschienen und uns äußerst werthvolle Mittheilungen über das Liebesleben im dunklen Welttheile macht. Einige letzte Artikel Baumann's, die in

einer Wiener Zeitschrift herauskamen, machten durch ihre Enthüllungen über die deutsche Verwaltung in Afrika Sensation. Daß er es der Welt verrieth, wie ein deutscher Lieutenant da unten alle Freunde und Bekannte wie zu einem Festschmause einlud mit der lakonischen Meldung: „Heute wird gekocht“, das wurde Baumann in den offiziellen Kreisen Deutschlands sehr übel genommen. Seither hat man aber mehr erfahren über die Wirtschaft, wie sie ein Prinz Arenberg und andere Nilpferdreitschen-Matadore sich gestatteten...

Nun wenden wir uns einmal der afrikanischen Liebe zu, wie sie uns Baumann schildert, mit allen Selbstanklagen, die sie von der Liebe anderswo unterscheidet, und die doch ihre Komödien und Tragödien hat wie überall in der Welt. Eine der Tragödien schildert der Verfasser, wie es scheint, nach wahrheitsgetreuen Beobachtungen in seiner Skizze „Salama“, die sich im Handumdrehen zu einer Erzählung gestaltet, die noch in der Weltliteratur von sich reden machen wird. Salama war eine kleine Nabo-Sklavin, die von ihrem Herrn Abedi bin Salim el Schiteli billig gekauft und nach einer ersten Mißhandlung auf eine Pflanzung in Mtangota gesandt wurde, deren Verwaltung sie lieb gewann, väterlich besorgte und vor den Augen ihres Besitzers, des greisen Arabers mit dem lang herabwallenden weißen Barte, den scharfen Gesichtszügen und stehenden Augen, klug zu verbergen wußte, wenn dieser vor sprach. Aber der gute Nofora Ali starb nach einigen Jahren, Salama kam auf eine andere Pflanzung und wurde, schon entwickelt, wie sie war, von ihrem Herrn wieder bemerkt. Er bestellte sie nach seinem Landhause. „Ist sie verheirathet?“ fragte er, nachdem er dort die alte Bekanntschaft mit ihr erneuert hatte, seinen Aufseher. „Sie ist die Frau Deines Sklaven Jaisi.“ — „Gut,

dann übermittle dem Jaisi meinen Befehl, Salama sofort zu verstoßen. Dann erst kann sie in meinem Harem Aufnahme finden. Möge Gott Gnade bewahren, das Cheweib eines anderen Mannes, und sei es eines Sklaven, zu begehren.“ Einen Widerspruch von irgend einer Seite gab es nicht, da er nichts eingebracht hätte wie die Feische, und während Salama in einem Winkel heulte, sprach Jaisi wie stumpfsinnig die nöthigen Verstoßungsformeln vor ihr hin. Salama vermehrte die Zahl der Suwas, d. i. der ungeheiratheten Favoritinnen des Plantagenbesizers, deren er zahlreiche auf allen seinen Landhäusern hatte. Der alte Araber war ein gefürchteter Herr, kaum drehte er aber den Rücken, kaum verließ er das Haus, ja kaum versank er in Schlaf, so ging überall die tollste Wirtschaft los. Die Weiber mußten die ungestümen Liebesbedürfnisse eines vierzehnjährigen Sohnes des Hausherrn dulden, auch die Thormächter machten mit ihnen nicht viele Umstände. Schließlich hatten sie alle alte Freunde und Bekannte, die sich an die Landhäuser heranschlichen und keine Gefahr scheuten, um ein Abenteuer zu bestehen. Auch Salama ging es nicht besser als den Anderen, und in einer Nacht rief Jaisi unter dem Fenstergitter leise ihren Namen. Nachdem man ihm sein Weib genommen, war der früher so fleißige Arbeiter in einen bei Negern nicht seltenen Zustand völliger Apathie versunken. Man peitschte ihn durch, man fettete ihn an einen Pfahl, und da Alles nichts nützte, jagte man ihn davon. Nun kam er öfter an das Gartengitter. Nach einiger Zeit brachte Salama ein Kind zur Welt. Angstvoll saßen alle Frauen in dem Landhause der schweren Stunde entgegen. Denn zeigte eines der Kinder nicht die reine Klasse, so erdroßelte es der Herr und warf es verächtlich in einen Winkel, das Weib aber verschwand.

Oesterreich schädlich, unmöglich hier erfunden und in alle Winde geschrien werden konnte. Dennoch hegen wir die Ueberzeugung, daß es zum vollen Bruche nicht kommen, sondern in letzter Analyse Herr Dr. Ebenhoch Recht behalten werde, daß der Friede zustandekommen müsse. Weber die Angst vor dem Unbekannten, noch das Gefühl der Schwäche drängt zu dieser Ueberzeugung. Der Gedanke der wirtschaftlichen Trennung verlor alle Schrecken, seit man sich so eingehend mit demselben beschäftigt, und man wird dazu greifen müssen, wenn ein annehmbares Bündniß nicht geschlossen werden kann. Allein unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Wirtschaftsbewegung in der ganzen Welt ist die Trennung, die Aufteilung, daher die Verkleinerung eines bisher so ziemlich einheitlichen Wirtschaftsgebietes ein ökonomischer Widerspruch. Der immer noch umherpflanzende Gedanke der mitteleuropäischen Zollunion, wenn anders verhandelt er seinen Ursprung und seine Fortspinnung trotz der ungeheuren, ihr entgegenstehenden politischen Schwierigkeiten, als der Erwägung, daß die kontinentalen Wirtschaftsgebiete zu klein und zu schwach sind, um sich der Bedrängung durch den transozeanischen Koloss zu erwehren? Wo also die Nothwendigkeit sich ergäbe, daß Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich zusammenschließen, um im wirtschaftlichen Ringen zu erstarken, da soll das kleinste und verhältnismäßig schwächste dieser Gebiete noch in zwei Unterabteilungen zerfallen werden? Die mitteleuropäische Zollunion, welche Leon Say und Leroy-Beaulieu schon vor einem Vierteljahrhundert befürworteten, als der politische Antagonismus zwischen Frankreich und Deutschland noch bedrohlich genug war, wird kaum jemals verwirklicht werden. Wir führten die ihr zu Grunde liegenden Gedanken nur an, um zu beweisen, daß überall in dem wirtschaftlichen Wettkampfe das Streben nach größeren Einheiten geht, daß die Kleinen und die Schwachen darauf angewiesen wären, sich zu vereinigen, und daß diejenigen eine kurzfristige Politik treiben, die die vorhandenen Einheiten noch mehr atomisiren wollen.

Die Reihen der Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes in Ungarn wurden unter der Einwirkung der politischen Agitation in Oesterreich und unter dem Drucke des materiellen Abschwunges stark gelichtet. Noch bilden sie aber eine ausreichende Schutzwehr gegen die fortschreitende Dissolution, wenn man es ihnen ermöglicht, mit Anstand in dem Kampfe für diesen Gedanken auszuhalten. Ungarn kann nicht länger in der kolonialen Abhängigkeit verharren und muß sich industriell kräftigen, wenn es seine Staatsaufgaben erfüllen soll. Darunter verstehen die vernünftigen Leute in Ungarn keineswegs die künstliche Züchtung von industriellen Treibhauspflanzen, und sie sind keineswegs entzückt davon, was diese seltsame Hortikultur an Blüten treibt. Diese mit allerlei Begünstigungen nothdürftig aufgezogenen, in der

Regel mit unzureichendem Betriebskapital versorgten Unternehmungen, für welche in den meisten Fällen die wichtigsten Voraussetzungen des Gedeihens mangeln, so daß der Staat mit Protektionsbestimmungen eingreifen muß, sind keineswegs die Ansätze jener Industriepolitik, deren Ungarn zu seinem Gedeihen bedarf, ohne den österreichischen Nachbar zu irritiren. Andererseits aber darf Ungarn an seiner industriellen Entfaltung nicht gehindert werden. Man kann sich über ein ungeschriebenes Zoll- und Handelsbündniß verständigen, wenn man nur will. Die Basis desselben wäre das gegenseitige Interesse. Ungarn entwickelt jene Industrien, die es ihm ermöglichen, seine Rohprodukte als Halb- oder Ganzfabrikate zu verkaufen, seine dringendsten Bedürfnisse zu decken, und vergebet sein Geld nicht auf Unternehmungen, deren Gedeihen an die Voraussetzung der Arbeit von Generationen geknüpft ist. Oesterreich hingegen ergreift nicht jede Gelegenheit, um die ökonomischen und finanziellen Grundlagen des Nachbar- und Bundesstaates anzutasten. Das sind keine Utopien, das wird von Tag zu Tag drängendere Nothwendigkeit. Das empfangt auch Herr Dr. Ebenhoch, als er in Oberösterreich den wirtschaftlichen Frieden predigte.

Budapest, 20. November.

Morgen halten beide Häuser des Reichstages Sitzungen. Das Abgeordnetenhaus nimmt die Wahlen in die Ausschüsse und die Auslösung seiner Mitglieder in Sektionen vor; zu Beginn der Sitzung unterbreitet Finanzminister Lukács die Vorlage über die neue Investitionsanleihe. In der Sitzung des Magnatenhauses werden kleinere Vorlagen und Berichte verhandelt.

Die reichstägige liberale Partei hielt heute eine Konferenz, in welcher die Vorlagen über die Veriefelungsanleihe und über die Rum.-Kleinerer Bismarckbahn ohne Debatte angenommen wurden.

Der Inkompatibilitätsausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Vormittags unter dem Vorsitz Peter Ápáthy's eine Sitzung, auf deren Tagesordnung die folgenden Inkompatibilitätsanmeldungen standen:

Valerius Szamialovszky, Direktionsmitglied der ungarischen Lampenfabrik-A.G.; Lazar Samu el, Direktionsmitglied der Rialerischen Papierfabrik-A.G.; Julius Rosenberg, Direktionsmitglied der Seeschiffahrts-A.G. „Adria“ und der Schiffswerften-A.G. „Danubius“; Johann Adocza, Aufsichtsrath der ungarischen Elektricitäts-A.G. und der Schlischen Maschinenfabrik, ferner Direktionsmitglied der Rialerischen Papierfabrik-A.G. und der A.G. „Telefon-Hirmondó“, die mit der Oper im Vertragsverhältnisse steht; August Pulsky, Aufsichtsrath der Salgótarjáner Kohlenbergbau-A.G., ferner Direktionsmitglied der ungarischen Bismarckbahn-A.G. und der Nicholson'schen Maschinenfabrik; Béla Polják, Präsident der allgemeinen Wagonleihe-A.G., ferner Vizepräsident der Maschinenfabrik-A.G. „Vulkan“; Benjamin Perczel, Direktionsmitglied der Raaber Spiritusfabrik; Alexander Dráhagh, Direktionsmitglied der Ganzschen Fabrik-A.G. und der Budapestener Tunnelgesellschaft, ferner Präsident der ungarischen Asphalt-A.G. und der Budapest elektrischen Straßenbahn; Ambrus Reményi,

ungarische Eisenbahnverkehrs-A.G. und ungarische Export- und Paketbeförderungs-A.G.; Alexander Matlekovits, Direktionsmitglied der Seeschiffahrts-A.G. „Adria“ und der ungarischen Asphalt-Industrie-A.G., ferner Präsident der ungarischen Asphalt-Industrie-A.G. und der ungarischen Elektricitäts-A.G.; Peter Matuská, Direktionsmitglied der Kunstfäbrikerfabrik „Hungaria“. Ferner sind noch von den früheren Sitzungen die Inkompatibilitätsanmeldungen bezüglich der Abgeordneten Graf Friedrich Wencheim, Julius Szájbely und Franz Kiss zurückgeblieben.

Der Ausschuß erklärte, daß in den Fällen der Abgeordneten Ludwig Láng, Graf Friedrich Wencheim, August Pulsky, Alexander Dráhagh, Peter Matuská, Julius Rosenberg und Franz Kiss keine Inkompatibilitätsvorläge vorliegen. Die Anmeldungen bezüglich der Abgeordneten Valerius Szamialovszky, Lazar Samu el, Ambrus Reményi und Julius Szájbely erachtet der Ausschuß als gegenstandslos. Endlich sprach der Ausschuß in den unter mehreren Titeln erfolgten Anmeldungen bezüglich der Abgeordneten Johann Adocza, Béla Polják und Alexander Matlekovits aus, daß sie theils gegenstandslos seien, theils auf Grund dieser Anmeldungen Inkompatibilitätsfälle nicht vorliegen. Benjamin Perczel war am Erscheinen verhindert. Die Sitzung wurde nach Erledigung der Tagesordnung geschlossen.

Im Justizministerium wird emsig an dem Gesetzentwurf über die Reform des Versicherungswesens gearbeitet. Mit dem Einlangen der Gutachten einzelner interessirter Ressortministerien dürften die Arbeiten beendet sein, so daß Minister Ploß in der Lage sein wird, den Entwurf voranschreitend schon zu Beginn der Budgetdebatte dem Hause unterbreiten zu können. Den Inhalt des Entwurfs haben wir bereits vor geraumer Zeit ausführlich wiedergegeben; heute wurden unsere hierauf bezüglichen Mittheilungen offiziöserseits bestätigt.

Gestern sprach eine Pancsovaer Deputation beim Ministerpräsidenten Széll vor, um denselben zu ersuchen, einen besonderen Obergespan für die Stadt Pancsova zu ernennen, welche Stadt bisher durch den Torontáler Obergespan geleitet wurde. Wie „M-g“ erfährt, soll diese Frage so gelöst werden, daß der Obergespan des Torontáler Komitats Eugen Áónay von der Leitung der Pancsovaer Obergespanschaft entbunden, diese selbst aber mit der Werscheher Obergespanschaft vereinigt wird. Der für diese beiden Städte zu ernennende Obergespan, Abgeordneter Milan Zátkó, soll Pancsova zu seinem Sitz erwählen.

Aus Fiume wird gemeldet: Laut einer an die Autonomistenpartei gelangten Verständigung des Fiumaner Abgeordneten Grafen Theodor Batthyány werden die dortigen Repräsentantenvahlen Ende Herbst oder Anfangs des Winters stattfinden, und hat der Minister verfügt, daß die Wahllisten Fiumes allsogleich zusammengestellt und zur öffentlichen Einsicht vorgelegt werden. Die Angelegenheit der Statuten des autonomen Vereins befindet sich gegenwärtig bereits im Stadium der Erledigung.

In einem der Ausschüsse des kroatischen Landtages äußerte sich Banus Graf Khuen-Héderv-

Die Tochter Salama's wurde von ihm „anerkannt“. Man nannte die Kleine Kibibi (kleine Herrin), sie wurde ein munteres Kind, das Alle erheiterte, und Salama, die man nun Mamie Kibibi (Mutter Kibibi's) hieß, hatte es besser als vorher.

Aber eines Tages brach eine Hungersnoth in der Gegend aus, und Abedi ertrug seine Sura dabei, als sie dem armen, hungrigen Kaissi einige Brodstücken durch eine Oeffnung im Gitter reichte. Der Herr sprach nichts, aber Salama wurde am Abend in ein anderes Landhaus gebracht. Er lag im Wohnraum bequem hingestreckt und ließ sich von einer anderen Sklavin die Füße reiben, während man Salama auf ein Negerbett in einem Nachbarraum band und zu peitschen begann. Klatschend fielen die Hiebe der Mißpferdpeitsche, gellend tönte das Geschrei Salama's: „Zu Befehl, mein Herr! Ich beteue! Genug! Genug! Schone mich, die Mutter Kibibi's!“ Doch als die Hiebe dichter regneten und der Schmerz unerträglich wurde, da verließ sie alle Sklavendemuth, und der Urschrei des Africaners, der Schrei, den man überall, vom Kongo bis zum Indischen Ozean hören kann, wo ein Menschenkind sich in Qualen windet: „Mama! Mamawee!“ (Mutter! O Du Mutter!) war es, den sie schaurig in die Nacht hinaus heulte. Und da das Geschrei kein Ende nahm, ließ der Herr ein Gefäß mit glühenden Kohlen vor sie hinstellen und feuchte Bananenblätter darauf legen. Die dichten Rauchwolken schlugen ihr ins Gesicht. Nun gab sie Ruhe. Das Säusen und Klatschen der Peitsche genirte den Herrn nicht, und nun schlummerte er ein, während ihm die andere Suria schmeichelnd die Füße reibte und bedachte, wie sie ihm nächstens ein Täschchen Kaffee mit Gift reichen sollte. Denn auch sie hatte einen Liebhaber und wollte nicht das schreckliche Schicksal haben, das die Sklavin nebenan erlebte. Als er schlief, eilte

die Suria in den Nebentraum, um Salama zu erlösen, deren Körper nur noch eine blutige Fleischmaße war. Man band sie los, man richtete sie auf, aber es war zu spät. Sie war todt. Man verscharrte den Körper am Morgen irgendwo. Der alte Araber ritt heim und überraschte seinen Sohn bei einer wahren Orgie mit den zurückgelassenen Weibern, die taumelnd, von Hanf und Palmwein trunken, nach dem Klange einer Negertrommel ihre Tänze aufführten. Auf der Schwelle eilte ihm Kibibi entgegen. Der Alte setzte sich finster auf einen Baumstamm und betrachtete nachdenklich das Kind. Es lag damals ein europäisches Kriegsschiff im Hafen von Zanga, und zwei Offiziere, die sich auf dem Lande ergingen, kamen eben vorbei. „Sehen Sie doch,“ sagte der Eine, „dieses freundliche Bild. Der prächtige alte Araber, eine echte Patriarchengestalt, mit dem reizenden Kinde im Arm, daneben der heranblühende Jüngling, den Blickin liebevoller Ehrfurcht auf den Vater gerichtet. Und dort, unter dem Mangobaum, die armen, vielbeklagten Sklaven zu frühlichem Tanze vereint. Wirklich, ein orientalisches Idyll. Das sollten die Herren Sklavenbesitzer und Araberpeisser am grünen Tisch daheim einmal mit ansehen!“ Dem Buche voran sehen wir das Bildniß Salama's im Lichtdruck. Eine schwarze Venus, deren jugendlich schlanker Körper vom feinsten, zierlichsten Ebenmaß das Modell eines Aphidias hätte sein dürfen. Und ihr süßes Wesen, das aus Heiterkeit und Ergebung bestand, schildert die Erzählung. Arme Salama!

Auch von Liebeskomödien da unten bei Zanzibar berichtet das Buch einige. Die Heldin der einen ist Jaina, die weiße Sklavin eines ewig betrunkenen Arabers. Ein europäischer Kaufmann entführt sie mit Gewalt, wird aber ihres Besitzes nicht froh. Ihre wüsteren Launen drehen das Oberste im Hause zum Untersten und, was noch schlimmer, machen das

Haus zur Mistgrube. Die heitere, durch das bischen Hausverstand bei den Negerweibern wohlgezügelter Sinnenfreude wird bei ihr zur wilden Lust an Ausschweifungen, und bald hind bei der weißen Jaina, die keine Peitsche mehr zu fürchten hat, alle Gigerln des Negervieciels zu Gaste. Schließlich wünscht der arme Deutsche nichts fehnlicher, als die Geliebte loszuwerden, und ist glücklich, sie an einen Schwarzen verheirathen zu können, der nach ihr ausblickt und sie in seiner Weise wohl besser zur Raifon bringen dürfte, als der civilisirte Deutsche.

Bei aller Heiterkeit der lustig geschilderten Vorgänge gewinnen wir bei den Erzählungen Oskar Baumann's tiefen Einblick in die Sitten, die Denkweise, die Empfindungen, den Charakter der Menschen da unten im tiefen Afrika. Wir fühlen, daß er uns Typisches zeigt, festgehalten und nachgebildet im Wege stiller, nachdrücklicher Beobachtung und eines überlegenen Verständnisses. Voll reizender Genrebildchen ist auch die Skizze von Nisiki Kondor, einer afrikanischen Sklavin, die sich Baumann's Diener Baraka zum Weibe erkor. Sie flüchteten auf ein europäisches Kriegsschiff und verbrachten dort eine Nacht, was im Sinne der Brüsseler Akte zur Befreiung aus der Sklaverei ausreicht. Dann heirathete das Paar und zog heim, in das Innere. Die Deutschen, die den ganzen Tag in ihren Bureaux, Statuten und Regellclubs verbringen, wo sie ihre Studien über die afrikanischen Zustände machen, bedauern natürlich die arme Nisiki, die nun einer härteren Sklaverei entgegengehe, als die frühere war, das Lastthier des Mannes und binnen wenigen Jahren schon ein abgegrüntes altes Weib werden müßte. Aber es kam anders. Als Dr. Baumann seinen ehemaligen Diener nach einigen Jahren besuchte, fand er die glücklichste Ehe. Der

Mittwo
v a r y
beim Mi
damit de
teresse de
baafrie
rischen I
veniren n
Einleitun
welche au

Nummer
nung, w
Geseher u
land gem
lich an d
sich mit
der Pfarr
tigt und
die fisch
ein Parl
Interesse
seiner gei
richtet, un
licher Ver
W a r n a
Wahlagit
Religion
möge, sic
fähig je
zu berufe
Jeder Be
Erzbischof
benerten
der deutje
Kandidat
ganz un
Politik er
Das citir
für unau

* 11
gendes: d
Der K
marty
der G
des vo
rer, L
der S
keiten
tali
Marki
börse
Effekt
tabelle
weite
und die
Pfad
Anzeiger

nebelnes
abgegeben

Mann fa
hatte. D
voll hüß
gepflegt,
gehüllt, a
Der Man
Frage des
ihue, so
(meine)
Arbeit ist
Schönheit
wolltuchen
mit Karja
zu baden,
parfum
geht; sic
um sie
sie hatte
einen Teil
zu warten
Nied herr
mit Wan
weise mit
das lange
Act hersu
zu jalen
Stirn b
Mißbillig
tendes ro
das nicht
Der Man
davon, u
nach Jma
der Frau
Bielles,
anders w
Esree od
Donau,
und dieje

und ungarische Export... Alexander Matle... Industrie-A.G. und der... Peter Matulka... in den Fällen der... Graf Friedrich... Julius Rosenber... kompatibel... bezüglich der Abgeord... Lazar Sca... und Julius Szaj... als gegenstands... Ausschuss in den unter... eldungen bezüglich der... zsa, Bela Polyat... vits aus, daß sie... os seien, theils auf... nkompatibilitä... liegen. Benjamin... verhindert. Die Sitzung... eschlossen.

v a r y auf eine an ihn gerichtete Anfrage, daß er beim Ministerium des Aeußern Schritte gemacht habe, damit die österreichisch-ungarische Monarchie im Interesse der Schadloshaltung der anlässlich des Transvaalkrieges aus Transvaal ausgewiesenen ungarischen Unterthanen kroatischer Zuständigkeit interveniren möge. Der Minister des Aeußern soll die Einleitung einer diesfälligen Aktion zugesagt haben, welche auch schon im Zuge sein soll.

In einer Privatdepeche unserer jüngsten Nummer geschah des unliebsamen Aufsehens Erwähnung, welches die Haltung des Erzbischofs von Gnesen und Posen, v. Stabilewski, in ganz Deutschland gemacht hat. Der genannte Erzbischof hat nämlich an den Klerus ein Rundschreiben gerichtet, das sich mit der Reichstagskandidatur des Administrators der Pfarrei Altlofter, v. Krzesinski, beschäftigt und hervorhebt, daß ein Priester, ohne vorher die kirchliche Behörde benachrichtigt zu haben, sich um ein Parlamentsmandat bewerben und sich gar im Interesse wirksamere Agitation mit der Autorität seiner geistlichen Behörde gedeckt habe. Der Erzbischof richtet, um für die Zukunft der Wiederholung ähnlicher Verirrungen vorzubeugen, an alle Priester die Warnung und das Verbot, jemals bei der Wahlagitation für einen Kandidaten, welcher Partei, Religion oder Nationalität dieser auch angehören möge, sich auf seine geistliche Behörde, die grundsätzlich jeglichem politischen Wahlgetriebe fernstehe, zu berufen und sie zur Agitation zu mißbrauchen. Jeder Verstoß hiergegen werde in Zukunft von dem Erzbischof zur Verantwortung gezogen werden. Zu bemerken ist nun, daß Krzesinski der Kandidat der deutschen Katholiken ist, während der polnische Kandidat — wie sich die „Köln. Ztg.“ ausdrückt — ganz ungenüht die Religion zur Dienstmagd der Politik erniedrigt hat; ihm wird kein Haar gekrümmt. Das citirte Blatt hält den Rücktritt des Erzbischofs für unausweichlich.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 20. November.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Reichstage, Der König in Budapest, Das Börösmarty-Centennarium, Benediktion der Elisabethstädter Kirche, Landesverband der katholischen Lehrer, Lokale Anzeiger (Das Defizit der Hauptstadt, Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, die Kurstabelle, „Kleiner Anzeiger“ und Inzerate; die zweite: die „Sensilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Verschlungen Pfad“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inzerate.

Wetterbericht. Auch heute hatten wir hier nebeliges Wetter, doch war es von den Morgenstunden abgesehen trocken, das Thermometer stieg wieder bis fast

Mann kam eben vom Felde heim, wo er gearbeitet hatte. Die Hütte war spiegelblank herausgeputzt und voll hübscher Gebrauchsgegenstände. Die Frau wohlgepflegt, lagerte sich, malerisch in ihre bunten Tücher gehüllt, auf das Bett, eine vollendete schwarze Kofette. Der Mann mußte die Lampe anzünden, und auf die Frage des Weibes, was denn Nisiki den ganzen Tag thue, so erwiderte sie, naiv erstaunt: „Kazi yangu“ (meine Arbeit) — „kazi yangu uzuri“ — „meine Arbeit ist die Schönheit.“ Keine geringe Sache! Die Schönheit gibt viel zu thun. Nisiki hatte ihre Baumwolltücher zu waschen, kunstgerecht zusammenzufalten, mit Parfüm zu bespritzen, sie hatte täglich zweimal zu baden, sich die Glieder mit Del und Sandelholzparfüm einzureiben, so gut das eben ohne Slavine geht; sie hatte Nöschchen bunten Papiers zu drehen, um sie in die Löcher in ihren Ohren zu stecken, sie hatte auf die Nägel der Hände und Füße einen Teig von Henna aufzulegen und geduldig zu warten, bis sie einen rothen, halbmondförmigen Fleck hervorgerufen; sie hatte sich unter den Augen mit Banja, gebranntem Reisemehl, im Gesichte stellenweise mit Koroscho, einer anderen Farbe, zu bemalen, das lange, wollige, seidenweiche Haar nach Zanzibar-Art herzurichten, gründlich zu kämmen, mit Sandelöl zu salben, in zahlreiche kunstvolle Strähne von der Stirn bis zum Nacken zu flechten, wohlriechende Mandiblätter oder Jasminblüthen einzuflechten, duftendes rothes Pulver darauf zu streuen. Gibt alles das nicht genug Arbeit? O, das gibt viel Arbeit! Der Mann arbeitete wie ein Ackerpferd und träumte davon, mit einer Karawane als Lastträger weiter nach Innerafrika zu ziehen, für seinen Lohn dann der Frau Silber Schmuck und eine Sklavine zu kaufen. Vieles, das muß man zugeben, ist am Kongo nicht anders wie an der Seine oder an der Nema, an der Spree oder am Tiber, an der Themse, wie an der Donau. Der Mann müht sich so gern für das Weib, und dieses hat vollauf „zu thun mit der Schönheit“...

Th. v. Lisa.

8 Gr. R. und der Barometerstand hat sich abermals, und zwar bis auf 767 Mm. gehoben. Auf dem Kontinent herrscht im Südwesten Regen, im Nordosten jedoch ist es trocken, die Temperatur ist sehr hoch. Auch in Ungarn regnete es gestern bloß im Westen, in den anderen Gegenden des Landes ist das Wetter bewölkt, neblig und auch bei uns ist die Temperatur ungewohnt hoch. Das Thermometer ist bloß in Bofalu, Klausenburg und Hermannstadt etwas unter Null gefallen. Amangs bewegte sich die Minimal-Temperatur zwischen -4 und -7 Gr. R., während Hermannstadt eine Maximaltemperatur von 14.8 Gr. aufzuweisen hatte und auch anderwärts, so in Debreczin, Arad und Temesvár 12-13 Gr. R. gezählt wurden. Es ist bewölkt, neblig, mildes Wetter und vereinzelt schwacher Regen zu erwarten.

Erzherzogin Marie Valerie. Aus Wallsee vom 19. d. wird geschrieben: Anlässlich des freudigen Ereignisses in der erzherzoglichen Familie ist der Markt festlich besetzt. Heute Früh wurden 24 Pöllerhüßle abgefeuert. Vormittags trat die Gemeindevorstellung zusammen und wurde im Namen der Bevölkerung von Wallsee ein herzliches Glückwünschschreiben an die Kammervorstellung Ihrer Hoheit geleitet. Die frohe Kunde der glücklichen Geburt und des Wohlbesindens der Erzherzogin Marie Valerie und der neugeborenen Erzherzogin gelangte zur Kenntniß der Wallseer, als sie beim Gottesdienst anlässlich des Namensfestes weiland Ihrer Majestät in der Kirche versammelt waren. Das zweite Bulletin lautet: „Das Befinden Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie ist zufriedenstellend. Temperatur 36.3. Auch die neugeborene Erzherzogin erfreut sich guten Befindens. Wallsee, 19. November 1900, 6 Uhr Abends. Professor Gustav Braun m. p.“

Gräfin Stephanie Lónyay in Budapest. Heute Nachmittags um halb 2 Uhr ist Prinzessin Stephanie von Belgien mit ihrem Gemahl, dem Grafen Elemér Lónyay aus Kalksburg auf dem Westbahnhof in Budapest angekommen und im „Grand Hotel Hungaria“ abgestiegen. In ihrer Begleitung befinden sich ein Sekretär und die Dienerschaft. Ihre Hoheit hatte kaum die im ersten Stocke des Hotels auf der Corfujoni gelegenen vier Salons bezogen, als sie ans Telefon gerufen wurde, da ihre Tochter, Erzherzogin Elisabeth, mit ihr sprechen wollte, da aber die telephonische Konversation sehr erschwert war, wurde an die Erzherzogin ein Telegramm abgefeuert, welches über die glückliche Ankunft ihrer Mutter in Budapest berichtete. Um vier Uhr Nachmittags begab sich Prinzessin Stephanie in Begleitung ihres Gemahls in offener Equipage zum Besuche ihrer Schwiegermutter in das Haus Rosengasse Nr. 50, wo das glückliche Paar bis sechs Uhr Abends verweilte. Die hohe Frau, die blühend aussieht, traf um halb sieben Uhr Abends wieder im Hotel ein und zog sich, unter Vorantritt des Hoteldirektors Karl Burger und von den im Vestibule des Hotels befindlichen Gästen höflich begrüßt, in ihre Gemächer zurück, wo um halb acht Uhr das Diner servirt wurde. Prinzessin Stephanie trug bei ihrer Ausfahrt einen langen à la Princesse geschnittenen Jopelpeß von hohem Werthe. Prinzessin Stephanie bleibt bis Samstag Abends in Budapest; während ihres hiesigen Aufenthaltes begibt sich Graf Elemér Lónyay allein auf zwei Tage nach Bodrog-Naszi.

Erzherzog Leopold Salvator ist nach einer Wiener Depeche nach Agram abgereist.

Der deutsche Botschafter Fürst Guleburg und Gemahlin feiern heute, wie aus Wien gemeldet wird, das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlasse kamen ihnen zahlreiche Glückwünsche zu, darunter ein in den wärmsten und schmeichelhaftesten Ausdrücken gehaltenes Telegramm des Kaiser-Königs Franz Joseph. Kaiser Wilhelm sandte dem Fürsten einen goldenen Pokal. Zur persönlichen Beglückwünschung traf den Generalintendant Graf Hoberg und Kammerherr Baron Wedel ein. Abends fand ein auf einen intimen Kreis beschränktes Diner statt, welchem ein Empfang folgte, bei welchem die Mitglieder des diplomatischen Korps und der Aristokratie, sowie die Angehörigen der deutschen Kolonie erschienen.

Kirchliche Feier. In Belényes hat — wie telegraphisch berichtet wird — heute die Feier des Jubiläumjahres des Christenthums und der zweihundertsten Jahreswende der Union der Rumänen begonnen.

Nachmittags fand ein Konzert statt. Der kirchliche Charakter der Feierlichkeiten wird streng gewahrt. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Bischöfe Bábel und Radu, welcher letzterer nach dem Konzert eine schwungvolle Rede hielt. Abends wurden die Häuser prächtig illuminiert. Morgen werden die Bischöfe Bábel und Radu, der päpstliche Kammerer Prälat Lauran, die Domherren Sarkadi und Neres, sowie die Belényeser Geistlichen eine gemeinsame Messe lesen und Lauran eine Denkrede halten. Dann findet die Fahneneinweihung des Obergymnasiums und Abends ein mit einem Ball verbundenen Konzert statt. An der heutigen Feier hat auch die ungarische Intelligenz in großer Zahl theilgenommen.

Hoffjagden in Kis-Zenó. Das heutige Ereigniß der erzherzoglichen Jagden stellt sich, wie aus Kis-Zenó telegraphirt wird, auf 754 Hasen, 133 Fasanen, 6 Korbhühner, 6 Gansen und 10 Stück verfliegenen Wildes.

Jubiläum des Obergespanns Beniczky. Am 24. d. feiert der Obergespan des Pester Komitats Franz v. Beniczky sein zehnjähriges Obergespannjubiläum. Das unter Vorsitz des Bizegespanns Ludwig Beniczky entsendete Arrangirungskomite hat das Festprogramm folgendermaßen festgesetzt: Am 24. d., Vormittags 11 Uhr, findet eine außerordentliche Festkongregation statt, in welcher der Obergespan im Namen des Beamten- und des Vertretungskörpers des Pester Komitats begrüßt wird; es folgt die feierliche Ueberreichung eines Prachtalbums mit den Photographien sämtlicher Beamten des Pester Komitats, hierauf folgt der Empfang der Deputationen und dann ein Festdiner.

Der Wirkungsbereich des Kronanwalts. Ueber dieses Thema hielt Kurialrichter Dr. Johann Tarnai heute im ungarischen Juristenvereine in einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Vortragender erinnert daran, daß es Gegenstand von Kontroversen gebildet habe, ob der Kronanwalt berechtigt sei, eine vom Staatsanwalt angemeldete Nullitätsbeschwerde zurückzuziehen. Gegenüber der Auffassung, daß der Kronanwalt bei der von Kurie Vertreter der Anklage sei, weist der Vortragende auf das 1871er Gesetz über die Organisation der kön. Staatsanwaltschaften hin, in welchem Hinweis darauf geschieht, daß die Feststellung des Wirkungsbereiches des Kronanwalts dem später zu schöpfenden Gesetz über die Strafprozedur vorbehalten sei. Uebrigens habe dieses Gesetz schon jene Organe bezeichnet, zu deren Aufgabe die Vertretung der Anklage gehört, und unter diesen Organen ist der Kronanwalt nicht aufgezählt. Die Kurialjudikatur schließt es schon ihrem Begriffe nach aus, daß dort die Anklage vertreten sei, weil die Kurie nicht meritorisch urtheilt, sondern bloß zu prüfen hat, ob bei den untergerichtlichen Entscheidungen das Recht richtig in Anwendung gekommen sei. Daher ist bei der von Kurie die Anwesenheit des Angeklagten oder seines Vertreters nicht notwendig. Wäre der Kronanwalt öffentlicher Ankläger, so wäre es entsprechend dem in der Strafprozedur stipulirten Anklageystem unerlässlich, daß auch der Angeklagte zugegen sei. Der Kronanwalt ist ein staatsanwaltlicher Funktionär, der das Interesse vertritt, daß in der Anwendung des Rechtes kein Irrthum geschehe.

Trauung. Im Beisein eines zahlreichen distinguirten Publikums fand heute Nachmittags in der Theresienstädter Pfarrkirche die Trauung der Tochter des Generaldirektors der Kaschau-Oderberger Bahn Reichstagsabgeordneten Hofrath Peter Náth de Nutta, Fräulein Klara, mit dem Ministerialkonsipisten Victor Szilágyi in die Ehe geschlossen. Einem Sohne des technischen Rathes Ludwig Szilágyi, statt. Als Trauzeugen fungirten für die Braut Handelsminister Alexander Hegedüs und Baron Armin Popper, seitens des Bräutigams die Ministerialräthe Ludwig Mándy und Emil Szilágyi. Die Trauung vollzog der Abtpfarrer Vinzenz Stieber mit glänzender Assistenz. Unter den Festgästen befanden sich der Präsident der Kaschau-Oderberger Bahn Reichstagsabgeordneter Max Falk, der Direktionspräsident der ungarischen Staatsbahnen Magnatenhausmitglied Julius Ludwig, Obergespan Géza Döbroluczky, die Abgeordneten Johann Radocza und Aurel Münnich, Senatspräsident an der k. Tafel Eugen Horvát, Oberst Karl Meilauer, die hauptstädtischen Repräsentanten Joseph Bucher und Dr. Emanuel Nöjzavölgyi, Oberstkal Koloman Füleppek, Rath Max Gerstle, Post- und Telegrapheninspektor Vinzenz Karácsónyi, eine Deputation des Eszakaer Wahlbezirks unter Führung des Oberstufrichters Johann Szeghy, das Beamtenkorps der Kaschau-Oderberger Bahn mit dem Generaldirektor Stellvertreter Heinrich Falk an der Spitze u. v. A.

Neues Weißes Kreuz-Spital. Am Sonntag wurde in Szabadka das neue Kinderhospital vom Weißen Kreuz feierlich eingeweiht, zu dessen Primarius Dr. Desider Báli ernannt wurde.

Ein Mammutfund in Miskolcz. Bei den gegenwärtig im Gange befindlichen Erdarbeiten für den zu erweiternden Miskolcz Rangirbahnhof stieß man auf den Stoßzahn eines Mammut, wie er in solcher Größe in Ungarn bisher nicht gefunden worden. Nach mehrtägiger Arbeit wurde der 3 Meter 30 Centimeter lange, im Durchschnittsumfang 63 Centimeter messende und circa 180 Kilogramm wiegende Zahn des vorhistorischen Thieres ganz bloßgelegt. Der Direktor des Borjod-Miskolcz Museums János Gálffy hat den Kustos der archäologischen Abtheilung des Budapest Nationalmuseums Professor Joseph Hampel auf telegraphischem Wege von dem werthvollen Funde verständigt.

Obation. Die Jugend der isr. Lehrerpreparandie veranstaltete gestern zu Ehren des Professors Karl Bein anlässlich seines Schiedens von der Musik eine Feier. Diese wurde vom Vizepräsidenten des Selbstbildungsvereins Samuel Weisz mit einer Rede eröffnet. Samuel Hartmann trug ein Mendelssohn'sches Lied vor und Vereinspräsident Braun hielt eine Abschiedsrede. Moriz Goldmann deklamierte eine von ihm selbst verfasste Ode und Emil Rosenbergrug eine Violinpièce vor. Die schöne Feier schloß mit dem Rakóczi-Marsche. Der Feier wohnten Direktor Bándoczy, die Professoren der Rabbinen-Bildungsanstalt und zahlreiche Freunde des gefeierten Professors bei.

Das Landeskomitee für olympische Spiele hielt heute unter dem Vorsitz Dr. Albert Borczesvicsy's seine Schlußsitzung, in welcher die Endresultate der Pariser Sportfeste referirt wurden. Die

in die Brust und
pital gebracht. Ueber
er jede Anstalt. —
nachte 33-jährige Tag-
heute früh in seiner
und wurde liegend
und Entbehrung jagten
die 33-jährige Näherin
geb. Ciel Robinet trank
ohnung. Untere Wald-
d wurde mit schweren
pital gebracht.

audirt. Der in der
Besitzer des ersten
bureaus Markus
Schlagung eines Bes
Amerika geflüchtet,
te in Budapest einge
Ankunft anzeigte.
Jahren wegen falscher
Kartentrate abschlüß
begegnungener Freiheit
Korrespondenten be
schließen damit, insel
ihren Gläubigern
damit jährlich durch
lebte in Folge des
oben Fuße, hielt sich
pagnergelage, so daß er,
t huldigen, das Geld
vor vier Monaten be
Summe zu defraudieren
dann damals schickte er
Margarethe, die Mit
er, unter dem Vorwande
er vierzehn Tagen gab er
zu wollen, und legte
nach. Er unterschlug
den Provinzialrenten
aufhebung von Ungleichs
Bei diesen Kaufleuten ge
stes Vertrauen; um die
Koloman Schwarz,
Blau und R. K. o
ne morgen gegen den
der Polizei erstatten

Am Namen des Ader
wurden gestern in
dort telegraphisch be
schäftigten Arbeiter
n, Franz Klein aus
in aus Nagykőrös
men von je 50 Kronen

richten.
ändler Herr Samuel
mit dem lebenswichtigen
an in Budapest.
Hofes verlobte sich mit
Herrn Mor Kohn jun.,

bran ist sehr nahrhaft,
stos. Per Flasche 2 K.
Er-u. Cde Szabadságtér.
r. Seidenwaarenhaus,
eidenstoffe zu reduzierten
ts.
ern Wertheimer
Nepszínház-utca 28,
baum aufzubauen, wel
verbunden ist mit einem
mengarten, welcher vom
konzertiert eine National-
am werden nur große
attung-Operetten und
vorstellung findet Sam
statt.

eile.
n Mensch hat, umso
Vorurtheil ist eine oft
mene oder anerzogene
den Jahren festwurzelte
wollen ein Wörtchen
die in gewissen gesell
nd die, um die Dinge
umeist einer falschen
Größenwahn, der in
scheinen, als man ist,
chswegen thun könnte
Frauen machen sich
schen von ihnen schwere
„um der guten Sache
werden.
t die schlechten Zeiten,
ist es, und es gehöre
zu sparen. Nämlich
anfangen? Ueberall
unsere Vorurtheile ent
gabe von nun an zu
lichkeit.
sen ist man, um ein
der Ansicht, daß
verfügen im Theater
sich nicht“, und eine
e Mittel. Lieber ver
das sie sich in beschei
wenn sie nicht An
den, die, weil zu hoch

geschraubt, nicht zu erfüllen sind. Ebenso geht dieses
Publikum in keine Nachmittagsvorstellung, denn es
wäre ja sehr unchic, ins Theater zu gehen, wenn
jeder Mensch weiß, daß die Preise bedeutend billiger
sind. Diese Personen, „die nur in Logen gehen könn
en“, sind auch der Ansicht, daß sie nur im Kater
fahren „können“, respektive „dürfen“. Was würde
man denn sonst von ihnen denken, Du lieber Gott!
Im Auslande gibt es kein Vorurtheil gegen die
Einspänner, wie bei uns (in Berlin z. B. fährt man
meist nur zu Hof im Zweispänner) und der Fahr
preis für die Dauer einer Stunde beträgt überall un
gefähr den Betrag einer Krone, während die Kater
bedeutend theurer sind. Bei uns wird der „Konfiss“
als furchtbar ordinär taxirt. Es gibt jedoch ebenso
reine Konfortables, wie es reine Kater gibt, andererseits
können sowohl diese wie jene schmutzig sein, und was
die Bequemlichkeit betrifft, so „muß“ ja ohnedies der
Kater so eng sein, daß man sich nur mühsam hinein
zwängt — einen bequemen Wagen zu wählen, erlaubt
das Vorurtheil nicht. Es ist ja ärztlich unnobel, in
einem großen Wagen zu sitzen! Warum daher der Ein
spänner nicht gerade so gut als der Kater für kurze Fahr
ten ist? Weil man ein Vorurtheil gegen ihn hat.
Handelt es sich um längere Fahrten oder um eine
Fahrt in die Festung, dann hat allerdings der Zwei
spänner eine Berechtigung, weil zwei Pferde mehr
aushalten als eines.

Das ist der praktische Standpunkt (da wir
ja doch vom Sparen sprechen), der aber bei den
dominirenden Vorurtheilen selten in Betracht ge
zogen wird. Sieht man einen Kater durch die
Straßen rasen, so sieht gewiß einer von Jenen darin,
deren Lebenszweck in nichts Anderem besteht, als
elegant zu sein oder zu scheinen, und die gegen ein
gemächlicheres Tempo entschieden ein Vorurtheil hegen,
„weil“ das nicht elegant ist. Das sogenannte
„Bastardentzügen“ zu Dreien gilt auch als sehr
„fair“. Mag der mühselig auf den Anien der beiden
Anderen Sitzende diese noch so sehr inkommodiren,
daran liegt nichts, denn gegen das bequemere
vis-à-vis-Sitzen hegt man ein Vorurtheil. Warum,
ist bis jetzt noch nicht ergründet. Man hat es,
Punktum.

Bei den übrigen Verkehrsmitteln, über die Buda
pest verfügt, machen sich auch verschiedene Vorurtheile
geltend. Mit dem Propeller, der Untergrund- und der
Drahtseilbahn zu fahren, wird selbst vornehmen
Herrschaften nicht übel genommen. Mit der Elek
trischen hat es schon seinen Haken, in die wagt man
sich nicht gerne, genügt sich auch, von Bekannten ge
sehen zu werden, und der Omnibus ist einfach un
erlaubt. Es ist richtig, daß es auf dem Propeller
und auf der Drahtseilbahn zweierlei Klassen gibt,
während auf der Elektrischen, auf der Untergrund
bahn, ebenso wie im Omnibus nur eine einzige
Klasse existirt. Wenn man nun den Weg vom Diner
Brüdenkopf bis zum Stadtwaldchen zu machen hat,
soll man da lieber bis zum Gifellaplay zu Fuß
gehen, um dort in die Untergrundbahn einzusteigen,
gegen die man kein Vorurtheil hat, statt von Dier
direkt mit dem Omnibus zu fahren und sich den
Weg über die Kettenbrücke bis zum Gifellaplay zu
ersparen oder auf dem Akademieplatz die Elektrische zu
nehmen?

Eine Dame klagte einer anderen, daß sie einen
Besuch in einem weitentlegenen Stadttheil zu machen
hätte; doch wie dahin gelangen? Einen Kater
wollte sie nicht nehmen, und mit der Elektrischen
konnnte sie nicht fahren. Sie zog es daher vor, den
Besuch unter so schwierigen Umständen bleiben zu
lassen. Ein Vorurtheil liegt auch darin, daß man in
Vorstädten und auf der Stephaniestrasse nicht „zu
Fuß“ gesehen werden will, wenn es auch Manchem
gerade angenehm wäre, dort zu promeniren. Ist es nicht
auch ein Vorurtheil, daß es als vornehm gilt, immer
später als zur anberaumten Stunde auf Ballen,
Soiréen oder im Theater zu erscheinen? Viele Ball
besucherinnen werden schon zuhause schlüfrig, wenn sie
aus purem Chic erst gegen Mitternacht auf dem Ball
erscheinen. Zur Ouverture oder gar vor ihrem An
fang in die Oper zu kommen, gilt auch als spieß
bürgerlich, ebenso auf der Bahn vor dem ersten
Signal einzutreffen. Lauter Vorurtheile, die Einer
vom Andern annimmt, die ihm als Gesetz gelten
und viele seiner Handlungen mit einer strengen und
oft sehr lästigen Demarkationslinie umgeben.

Und so blähen die Vorurtheile und wirken
lähmend, wenn nicht gar zerstörend auf manche
soziale Verhältnisse, die geklärt werden könnten, hätte
man den Muth und die Kraft, sie abzuschütteln.
Wenn man auf den Standpunkt kommt, sich nicht
als den Mittelpunkt der Welt zu betrachten, um den
sich Alles dreht, nicht in der Heberzeugung lebt, in
Aller Mund zu sein, von Aller Augen beobachtet zu
werden; wenn man die falsche Scham ablegt, aus
der, wie oben bereits gesagt, so viele Vorurtheile
entstehen, wenn man nicht in der steten Angst be
fangen ist, um Gotteswillen nur ja nicht falsch
beurtheilt zu werden, und es zuwege bringt, sich
selbstständig über die kleinlich engen Grenzen der
Vorurtheile hinwegzusetzen, dann wird man zur er
lösenden Einsicht gelangen, daß man Vieles, was
Anderer thun, nicht zu thun braucht, und Jeder
einfach das thun und lassen soll, was ihm paßt

und was mit seinen Verhältnissen im Einklang steht,
allen Vorurtheilen zum Trost.

Der Szatmárer Brudermord.
(Priv.-Telegramm des „Neuen Bester Journal“.)
Szatmár, 20. November.

Laut den endgiltigen Dispositionen des Präsi
denten des Szatmárer Gerichtshofes Ludwig Galba
findet die Hinrichtung Béla Papp's un
bedingd Donnerstag Früh statt. Das
Gnadengesuch des Gerichtspräsidenten Galba, unter
dessen Vorsitze Papp zum Tode verurtheilt wurde,
hatte nicht den gewünschten Erfolg. Der Hentker
Michael Vali befindet sich seit heute Früh in
der Stadt. Mit ihm kamen zwei robuste Gefellen,
welche ihm bei dem traurigen Akte assistiren sollen.
Vorläufig bildet Vali den Gegenstand allgemeinen
Interesses, und das Landvolk, welches anlässlich des
heutigen Jahrmarktes in großer Anzahl hier versammelt
ist, hält die Umgebung des Justizgebäudes okkupirt
und wartet geduldig stundenlang, um Vali sehen zu
können. Die Neugierde bleibt jedoch unbefriedigt, da
Vali aus seinem Quartier, welches er bei einem
Gefängniswärter innehat, sich nicht herausriß.
Dort wohnt er gezwungenermaßen, da ihn kein
einziges Hotelier als Gast beherbergen wollte.

Im Gerichtsgebäude herrscht fieberhaftes Leben
und Treiben. Es werden bereits Vorbereitungen
getroffen, damit die Hinrichtung in der Weise, wie
dies das Gesetz vorschreibt, vor sich gehe. Das Ge
richt hat bereits das hiesige Regimentskommando
verständigt, daß es zwei Bataillone, welche um den
Galgen ein Viereck bilden sollen, beistellen möge.
Ferner wurde der reformirte Geistliche — Béla Papp
ist reformirten Glaubens — ersucht, Papp auf sei
nem letzten Lebenswege die Tröstungen der Religion
darzubieten. Zugleich wurde im Gefängnis hofe der
Platz für den Galgen, welcher im Sinne des Ge
setzes erst nach der morgen Vormittags zu erfol
genden Urtheilspublikation errichtet werden kann,
ausgewählt.

Die Kartenausgabe für die Hinrichtung wird
war erst morgen beginnen, trotzdem wurde der
Staatsanwalt schon heute von vielen Hunderten Per
sonen, welche den besten Gesellschaftskreisen ange
hören, bestimmt, ihnen Einlaß zu der Justifizierung
zu gewähren. Diese Bitte wird ausschließlich einigen
Gerichtsbeamten, Journalisten und den vierzehn
Gerichtsärzten, welche zu Studienzwecken aus den
verschiedenen Gegenden des Landes hierher kamen, er
füllt werden.

Béla Papp scheint eine Ahnung zu haben,
daß das Gnadengesuch von Sr. Majestät abschlägig
beschieden wurde und er nichts mehr zu hoffen habe.
Er erräth aus dem Umstande, daß seit gestern zwei
und nicht wie bisher ein Gefängniswärter vor seiner
Zellenhür Posto fassen, daß seinem Leben nur noch
eine Galgenfrist gewährt wird. Auch aus den Mienen
der mit seiner Bewachung betrauten Organe beurtheilt
er den wahren Sachverhalt. Selbstverständlich bleiben
seine Fragen, die er seit gestern wiederholt an die
Wächter gerichtet hat, ob er gehent werden wird,
unbeachtet. Béla Papp hat heute den Staatsanwalt,
mit seinem Verteidiger Dr. Samuel Kelenen
sprechen zu dürfen; dieses Ansuchen wurde verweigert.
Auch Dr. Kelenen, der noch früher seinen Klienten
auffuchen wollte, wurde mit seinem Begehren ab
gewiesen. Béla Papp ist seit gestern noch unruhiger
als bisher. Er weint und klagt, rennt den Kopf an
die Wand an, verweigert jede Nahrungsaufnahme;
der Brudermörder hat heillose Angst vor dem Galgen.

Die im Udvari — eine Stunde von Szat
már entfernt — lebenden Eltern des
zum Tode Verurtheilten wollen
nicht ein mal in allerletzter Stunde
für ihren unglücklichen Sohn etwas
thun. Freunde der Familie suchten gestern das
Eternpaar des Brudermörders auf, um es zu bewegen,
in einer Audienz Gnade bei dem König
zu erflehen. Der alte Georg Papp erklärte: „Ein
Mörder war nie mein Sohn! Béla
ist für mich längst tot.“ Und die arme
Mutter weinte, aber zu helfen war sie nicht bereit.
Der Gerichtshofspräsident be
raumte die Urtheilspublikation für
morgen, sieben Uhr Früh, an. Das Urtheil
wird zuerst Földics und Zoltán Papp und
nach Abführung dieser Beiden dem hinzuziehenden
Béla Papp gesondert verkündet.

Da Béla Papp von der Ablehnung seines
Gnadengesuches noch nichts weiß, erklärte er dem
Gefängniswärter lächelnd, daß ihn der Hentker
nicht bekommen werde, weil er sich im
schlimmsten Falle die Armbilgag
adern durch beißen würde. Die Wächter
wurden strengstens beauftragt, Papp keinen Augen
blick aus den Augen zu lassen. Papp, der seit Wochen
vollständig appetitlos war, verzehrte heute
zum Nachtmahl ein ganzes Paprikahuhn. Anlässlich
der morgigen Urtheilspublikation wird
das Gerichtsgebäude abgesperrt. Nur
den mit Legitimationen versehenen wird der Eintritt
gestattet. Nach der Urtheilspublikation wird Papp,
der bisher Civilkleidung trug, das Sträflings

gewand bekommen. Aus der Zelle im zweiten
Stock wird er ins Erdgeschloß überföhrt. Er wird
blos diejenigen Besuche, welche er selber wünscht,
empfangen. Während der Justifikation wird
die Umgebung des Gerichtsgebäudes militärisch
besetzt. Im Namen der Verwandten des Delin
quenten wird Bezirksarzt Gary, ein Oheim Papp's,
die Leiche übernehmen und auf Familienkosten
bestatten lassen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die ung. Akademie der Wissenschaften
hält am nächsten Montag, 26. d., Nachmittags vor
der Plenaritzung eine außerordentliche
Generalversammlung, in welcher über
die Zuerkennung des Sigmond Pródóshy'schen
publizistischen Preises entschieden wer
den soll. Zu dieser Sitzung sind an sämtliche Mit
glieder der Akademie Einladungen ergangen. — Wie
„Rel. Gt.“ meldet, bringe die Jury für den 6000
Kronen betragenden Preis den Mittelschulprofessor
Dr. Benedikt Janosó in Vorschlag, der sich be
sonders durch seine Arbeiten über die rumänische
Frage und die Beziehungen Ungarns zu Rumänien
hervorgethan hat. Die endgiltige Entscheidung steht
der Generalversammlung der Akademie zu, an welcher
auch die Direktionsmitglieder theilnehmen.

* In unserer heutigen Nummer brachten wir die
Nachricht, Herr Eugen Faragó sei zum Sekretär
des Kön. Opernhause ernannt worden. Die
Angelegenheit beruht auf Wahrheit, denn thätlich
war Herr Faragó gestern mit dem Direktionssekretär
Herrn Gamauj übereingekommen, die ihm angebotene
Stelle anzunehmen. Heute erhielt Herr Faragó jedoch ein
Schreiben, in welchem ihm Herr Gamauj mittheilt, die
gestrige Abmachung sei als ungiltig
zu betrachten.

* Um auch dem minder Bemittelten Theile des
Konzertpublikums Gelegenheit zu geben, Kubelik zu
hören, findet nächsten Samstag in allen Sälen der
Redoute ein Concert populaire statt, zu welchem die
Sitzplätze 2 und 1 fl., die Stehplätze aber nur 50 kr. kosten.

Offener Sprechsaal.

Wenn Sie Ihre Zähne
gesund und schön erhalten
wollen, so heiligen Sie
Morgens und namentlich
auch Abends das Mund
und Zahnwasser „Kos
min“, welches in Wir
kung und auferge
wöhnlich erfrischen
dem Wohlgeschmack
unerreicht ist.



Flacon Nr. 2,
lange Zeit
ausreichend,
überall käuf
lich.

KOSMIN

Handlungs- u. Ver
kaufsstelle: Pest
u. Zoltot, Budapest.

Minden külön tudósítás helyett.
Özv. Tottis Manó né szül. Tottis
Sarolta ugy saját, mint alulírott gyer
mekei, veje és unokái, valamint az összes
rokonság nevében fájdalomtól lesújtva
jelenti, forrón szeretett férjének,
Tottis J. Manó
születésnapján
folyó hó 19-én, életének 73-ik, boldog
házasságának 40-ik évében, rövid szen
vedés után történt gyászos elhunytát.
A boldogultnak hiált tetemei szer
dán, folyó hó 21-én, délután 2 1/2 órakor
fogtak a gyászházból (II., F6-uteza 83.
sz. a.) a budapesti új izr. temetőben
örök nyugalomra helyeztetni.
Budapest, 1900. november 20.
Áldás és béke poraira!
Özv. Wottitz Gyuláné szül. Tottis Alice,
Kilényi Pálné szül. Tottis Ilona
gyermekei.
Kilényi Pál,
veje.
Wottitz Renée,
Kilényi Mária,
Kilényi János,
unokái.
Csendes részvétet és koszorúk máltözését kérjük.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

SCHWARZE SEIDENSTOFFE
 Brofate, Damaste und glatte Waaren in reicher Auswahl. Verkauf direkt ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikpreisen. Weiter franko. Seidenwaaren-Fabrik **Gebrüder Schiel**.
 Wien, Mariahilferstr. 76. 10964

Cognac
CZUBA-DUROZIER & Cie.
 DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
 Ueberall zu haben.
 Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN, Budapest—Wien.

Kompagnon

gesucht mit 15 Wille zur Erweiterung einer in Budapest bestens eingeführten Industrie, Konsum- und Kaffeartikel. Eigentümer hat 18 Wille investiert. Reingewinn bei Erweiterung 12 Wille pro anno. **Zufürstener unter „A. 3. 881“** an die Exp. erbeten. 11246

Für leidende Füße!
 empfehle ich meine bewährten Erzeugnisse in Fußbekleidung. **Gerő Adolf**, Schuhmachermeister, Hoflieferant Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Joseph. Budapest, V., Fürdő-utca 2, 10859 und IV., Kossuth Lajos-utca 4.

Mastochsen, junge, die schon gemästet sind, aber keine Mutterochsen, kaufe zum Tagespreis. Vermittler ausgeschlossen. 11305
Rosenberg Ignác, Fleischer, Budapest, Arany Jánosgasse Nr. 16.

Telegramme.

Der deutsche Nachtragkredit für China.
 — Sitzung des deutschen Reichstags. —
 Berlin, 20. November.

(Priv.-Telegramm des „Neuen Vester Journal“.)
 Wieder wie gestern füllte ein distinguiertes Publikum alle Logen und Tribünen. Der erste Redner war der Nationalliberal **Vassermann**. Er stimmte seine breit angelegten Ausführungen dem Ton der Zustimmung zur China-politik der Regierung, daß daneben die kritischen Ausstellungen an manchen Episoden dieses Sommers wesentlich zurücktraten. Immerhin fanden **Vassermann** und **Levechow** Worte genug für den bestrennlichen **Walderjee**, **Kultus** und einige vielberufene Reden aus hohem Munde. Noch schärfer lautete die Kritik **Eugen Richters**, aber der Gesamtindruck der Debatte blieb doch der, daß **Bülow** mit dem Reichstage ungenügend zufrieden sein kann, da alle Bürgerparteien, auch die freisinnige Volks-partei, unbeschadet des Unmuths über die Nichtberufung des Reichstags im Sommer und trotz lebhafter Bedenken wegen einzelner Mißgriffe militärischer und anderer Persönlichkeiten die unter schwierigen Umständen unternommene und durchgeführte Aktion **Bülow's** rückhaltlos würdigten.

Vassermann sagte im Einzelnen: Nicht alle Sozialdemokraten verwerfen die China-politik Deutschlands. Bernheim und Schippel haben anerkannt, daß die überlegene Kultur berechtigt sei, die andere zu beherrschen. Selbst der Gedanke der imperialistischen Politik ist in die Sozialdemokratie eingedrungen. (Widerpruch links.) Eine Weltpolitik liegt auch im Interesse des deutschen Arbeiters. Nur bei steigender Konjunktur hat der Arbeiter einen Vortheil, deshalb müssen wir neue Absatzgebiete suchen. Freilich sind wir auch keine Freunde des Sazes von einer weltgeschichtlichen Mission jenseits des Wassers. Auch wir geben zu, daß die Wurzeln unserer Kraft in der Heimath liegen, deshalb hat uns manche Zusentzung **Walderjee's** mißfallen. Auch gegen manche Kaiserrede haben wir Bedenken. Die patriotische Aufwallung bei **Walderjee's** Abschied mag erklärlich sein, aber das Reden wirkt anstößend. Wir haben es mit Bedauern erlebt. (Bewegung und Heiterkeit.) Die Kriegsführung muß energisch sein. Die Soldaten wissen, was ihnen bevorsteht, wenn sie in die Hände der Vorer fallen. **Vebel** hat uns Hunnenbriefe vorgelesen, aber nicht die Briefe, die von den Grausamkeiten der Vorer berichten. Uebri-gens spielt in den deutschen Soldatenbriefen die Renommance eine große Rolle. (Zustimmung rechts.) **Vassermann** schloß mit den Worten: Meine Partei hat die starke Wachtentfaltung Deutschlands in Ostasien gebilligt. Solche Politik kann nur in enger Fühlung mit der Nation gemacht werden unter Heranziehung des Reichstages. Wir sind für die Wahrung der deutschen Ehre, der deutschen Interessen auch über See, aber auch für die Wahrung der Rechte der Volksvertretung. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Der folgende Redner **Levechow** (Konservativ) erklärt, die verleihte Ehre erfordere Sühne. Die Konservativen seien mit den Ausführungen des Reichskanzlers

einverstanden. Auch sie hätten die Einberufung des Reichstags vorgezogen. Damals im Sommer wäre beim Hochgang der nationalen Begeisterung jede Summe in wenigen Tagen bewilligt worden und die Regierung hätte sich manche Unannehmlichkeiten erspart. Auch wir mißbilligen die Neuhäuflichkeit, das Theatralische beim Auszuge **Walderjee's**. (Bewegung.) Früher pflegte man still in den Kampf zu gehen und Siegesfeste erst nachher zu feiern. (Anhaltende Bewegung.) Redner bestritt sodann, daß deutsche Soldaten Wehloze niedergemacht. (Rufe von links: Sie sind aber dazu aufgefordert worden.) Auch er habe einen Krieg mitgemacht und weiß, wie deutsche Soldaten sich benehmen. (Unruhe links.)

Eugen Richter begann seine Ausführungen, indem er zunächst konstatierte, Vieles in **Vebel's** Rede ist richtig, aber unsere Grundanschauungen differiren. Der Geandtenmord mußte gesühnt werden, deshalb war die erste Truppenjendung zu billigen, nicht aber die zweite, die nur auf die überflüssige Ernennung eines deutschen Oberbefehlshabers zurückzuführen war. Wir Deutsche sind zu einer führenden Rolle in China nicht berufen, schon wegen der geographischen Lage nicht, aber auch nicht wegen der geringfügigkeit unseres Handels, der vom englischen sechsmal über-troffen wird. Die gesammte Politik der letzten Zeit trägt einen theatralisch dekorativen Stempel. Auch die Kaiserreden gehören dazu. (Lebhafte Beifall links.) Der Kriegsmi-nister sollte lieber vorher die Kaiserreden auf ihren Inhalt und ihre Form prüfen. Die Minister tragen doch eine gewisse Verantwortung. Der Kriegsmi-nister über-nahm ja gestern die Verantwortung, als er die Hunnenrede verteidigte. Die Betonung des religiösen Moments war ein apodiktischer Fehler. Bei einer Vermischung von Politik und Religion leiden Beide. Durch die Befehung von **Kiaotjau** hat man den Missionen nicht genützt, sondern geschadet. Ich frage jetzt: Ist das Kaiserwort: „Bardon wird nicht gegeben“ als Befehl des obersten Kriegsherrn aufzufassen? Die Verantwortung dieser Frage hat der Kriegsmi-nister bisher unterlassen. Kann er nach-weisen, daß irgendwo Gefangene in größerer Zahl gemacht worden sind? (Bewegung.) Die Hunnenbriefe finden sich nicht bloß in sozialdemokratischen, sondern auch in nationalliberalen Blättern, also müssen solche in der That vorkommen und sie müssen es schon, weil die Parole lautet: Bardon wird nicht gegeben. (Bewegung im ganzen Hause.) Die historische Auffassung des Kriegsmi-nisters sei sehr merkwürdig. Wenn die heutigen Thaten in China eine Vergeltung für **Atilla's** Wüthen sein sollen, dann könnte **Walderjee** leicht den Namen Gottes Geißel erhalten. Eine Demoralisation der Truppen droht, die nicht durch die bei **Tatu** bewiesene Tapferkeit aufgehoben wird. Der Reichskanzler hat ja nachher viel Wasser in den Wein der Kaiserrede gegossen. (Beifall links.) Unsere Aufgabe kann nur sein, gegen China in Reich und Glied mit den anderen Mächten vorzugehen. Deshalb ist es thöricht, ein Pro-gramm aufzustellen, das man nachher nicht ausführen kann. Was für schwere Fehler sind be-gangen worden! Zuerst hat es geheißen: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter“, und die Völker gingen hin und lieferten der gelben Rasse die Waffen zum Kampf. (Beifall.) Deutsche Kanonen von Krupp und deutsche Jutruktoren machten China kriegerisch gegen die abendländischen Völker. So ist der Platz an der Sonne recht heiß geworden. (Beifall.) Daß der Ausbruch der Wirren sich mit der Befehung **Kiaotjau's** deckt, kann nach den Angaben des **Bischofs Anzer** gar nicht bestritten werden. (Zustimmung.)

Richter kritisiert sodann die Anleihepolitik der Regierung. Heute lasten 360 Millionen auf dem Volke, wenn noch hundert Millionen für China dazukommen, wird die halbe Milliarde bald voll sein. (Bewegung.) Daß der Reichstag nicht einberufen worden, ist gar nicht genug zu verurtheilen, aber der gute alte Hohenlohe (Heiterkeit) soll von Vorwürfen verschont werden. **Bülow** hat allein die auswärtige Politik gemacht. Nur ein Wort brauchte er zu sagen und Hohenlohe hätte keinen Augenblick mit der Einberufung des Reichstags ge-jögert. Man braucht einen Sündenbock, und das soll Hohenlohe sein. Ein Minister schiebt die Schuld auf den anderen. Die Wahrheit, meine Herren, ist: Sie sind allzumal Sinder. (Heiterkeit im ganzen Hause.) Auch der Reichskanzler und **Posadowski** laden.) Wäre der Reichstag rechtzeitig einberufen worden, wäre die erste Expedition anstandslos bewilligt worden, anders wäre es freilich später gekommen. Der Kaiser hat sich wiederholt mit Uebergehung des Reichskanzlers mit den Ressortchefs in Verbindung gesetzt. Hinter **Vielem**, was uns mißfällt, steht auch **Miquel**. Wenn ein Hopsrediger im Gottesdienste ansprechen darf, daß wir in eine neue Epoche der Weltpolitik, der Welteroberung eingetreten, so sind wir sehr weit gekommen. Wenn es auch heißt, die Hohenlohen sind keine Bonapartes, muß ich sagen, solche Reden, wie sie vom Kaiser vorkommen, hat ein Bonaparte nicht gehalten. (Heiterkeit. Bewegung.) Alle Handelskreise fühlen gegenwärtig die schlechte Konjunktur. Da haben Sie den Nutzen der Weltpolitik für Handel und Wandel.

Reichskanzler **Gras Bülow** weist nochmals auf die Gründe hin, welche den damals verantwortlichen Fürsten Hohenlohe von der Einberufung des Reichstags abhielten; namentlich habe denselben ein Blatt impression-nert, welches in Beziehungen zu einem hervorragenden Parlamentarier steht, dessen Veredlichkeit wir soeben bewunderten. (Stürmische Heiterkeit.) Der Reichskanzler ver-liest sodann einen Artikel der „Freisinnigen“ vom 4. Juli, in welchem die Einberufung des Reichstags als nicht zweckmäßig erklärt wird. Ich gebe zu — sagt **Gras Bülow** —, daß dieser Artikel etwas ge-wundnen und bis zu einem gewissen Grade auf Stellen gestellt ist; daß pflügt aber bei offizi-ellen Communiquen häufig der Fall zu sein. (Langanhaltende, stürmische Heiterkeit.) Ich verrathe kein Geheimniß, wenn ich sage, daß ich zu

Denjenigen gehöre, welche die sehr ernsten und wichtigen Gründe für die Einberufung des Reichstags anerkannten. (Hört! und Sehr richtig! links.) Aber wie ich jenen Artikel las (Große Heiterkeit), sagte ich mir: Ge-gen die Autorität **Richters** kannst Du nicht aufkommen. (Anhaltende, stürmische Heiterkeit.) Ich kann nur sagen, wenn wieder an dieser Stelle steht, da-nu liegt und wenn ich wieder an dieser Stelle stehe, da-nu werden Sie einberufen werden. (Große Heiterkeit. Lebhafter Beifall.) Der Abgeordnete **Richter** hat die Ansicht ausgesprochen, der russische Gra-fu-a-tions-vor-schlag sei zurückzuführen auf eine Verstim-mung gegen uns. Das war nicht der Fall. Diese Annahme hieße die Sachlichkeit und Ruhe der russischen Politik unterschätzen. Am allerwenigsten richtete sich die Verstim-mung gegen das Oberkommando, welches in erster Linie vom Kaiser von Rußland in unsere Hände gelegt war. Der Meinungs-austausch über den Evaluationsvor-schlag ist in verbindlicher Form geführt worden und ließ keinerlei Schärfe zu. Es ist vollkommen un-greifend, daß wir den Mächten das Oberkommando auf-gebrängt haben. Der Gedanken-austausch über den Ober-befehl beruhte auf einer von außen her auf amtlichem Wege an uns gelangten Anregung. Mehr kann ich darüber nicht sagen, weil es sich um einen Meinungs-austausch zwischen Souveränen handelt. Es gibt Fälle, wo mir das Staatsinteresse ein Schloß vor den Mund legt. Das Staatsinteresse geht mir höher als der Wunsch, dem Abgeordneten **Richter** auf eine Anfrage zu antwor-ten. (Heiterkeit.)

Der Reichskanzler bespricht sodann die Angriffe des Abgeordneten **Vebel** auf die Missionen und er-klärt, er werde sich dadurch nicht zu einer ungünstigen differenzirenden Behandlung der katholischen Missionen verleiten lassen. Es gereiche dem **Bischof Anzer** zur hohen Ehre, daß er seine Mission unter deutscher Schut-zung gestellt hat. Wir werden, sagt **Gras Bülow**, sie auch fer-nerhin schützen und betrachten gerade so wie im Orient, so auch in China die Ausübung unseres Protektorats für die katholischen Missionen, als Ehrenpflicht, der wir uns nicht entziehen werden. (Lebhafte Beifall im Centrum.) Bei der Circularenote kam es weniger auf die Form, als auf die Sache an: auf die Formulierung des Vor-schlages zum Zwecke der Einru-fung und Befragung der an den Gräueltathen schuldigen Personen. Der Zweck ist erreicht. Gegenüber der Behauptung des Abgeordneten **Richter**, **Kiaotjau** habe die an die Erweiterung geknüpften Erwartungen nicht realisiert, weist der Reichs-kanzler auf die Angriffe der englischen Opposition gegen das Ministerium bei der Besitzergreifung von Hongkong hin. Damals wurde behauptet, es sei ein Fie-bernebel und völlig werthlos. Heute betrage der jährliche Schiffsverkehr 10 bis 12 Millionen Tonnen. Eine Ko-lonie könne nicht über Nacht aufwachen.

Bezüglich der Kritik **Richters** an den Kaiserreden erklärt der Reichskanzler, nach der Befassung sei der Reichskanzler verantwortlich für die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers. Die Rede des Kaisers falle aber unter keine der beiden Kategorien. Doch möchte er keinen Augenblick Zweifel darüber walten lassen, daß er die volle moralische Verant-wortung für die Reden des Kaisers übernehme, welche auch von der großen Mehrheit der Nation nicht mißverstanden würden. (Bravo! rechts.)

Ich höre **Vebel** gestern mit größter Aufmerk-samkeit an und es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie mich auch anhörten. „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie hören alle Beide“. (Leb-hafter Beifall.) Die Rede der Kaiserin in Bremerhaven wurde in dem Augenblicke gehalten, wo angenommen werden mußte, daß alle in Peking eingeschlossenen Europäer ermordet seien. Es war durchaus natürlich, daß der Kaiser in diesem Augenblicke und bei diesem Anlaß in der Rede gesprochen hat als Soldat und nicht als Diplomat. Daß die Diplomatie nicht zu kurz komme, dafür lassen Sie mich sorgen. Im Uebri-gen verifiziere ich, daß mir der kleine Finger eines braven deutschen Mus-feters lieber ist, als das ganze Lumpengesindel der Vorer. In der vom Abgeordneten **Richter** angeführten Bremerhavener Rede des Kaisers in dem dortigen Mi-litärkasino kennzeichnete der Kaiser das Ziel unserer Politik, aber der Ausdruck, daß wir in großen, für die Zukunft wichtigen Fragen uns nicht bei Seite schieben lassen wollen, involvört noch nicht die Tendenzen, daß wir uns in uns nicht angehende Frage einmischen wollen. Von solchen Fragen werden wir uns auch in Zukunft fernhalten; aber die Gebürtigkeit mit den anderen Mächten und das Recht, in der Welt mitzusprechen, werden wir uns nicht rauben lassen. (Lebhafte Beifall.)

Wir stehen in China nicht allein auf dem Plane: sechs andere Mächte sind ebenfalls theilweise viel stärker engagirt. Es gab eine Zeit, wo man Deutschland das Recht auf Einigkeit bestritt und aus Deutschland ledig-lich einen geographischen Begriff machen wollte, wo man Deutschland den Grobnachtsitzel austreiben wollte. Wir sind eine Großmacht geworden und werden es mit Gottes Hilfe bleiben. Wir werden die Meinung behalten, daß eine große Nation sich das Recht auf eine besonnene Weltpolitik weder entziehen noch verkürzen lassen darf. (Lebhafte Beifall und Bewegung.)

Abgeordneter v. **Kardorff** (Reichspartei) schließt sich dem Antrage auf Zuweisung der Vorlage an eine Kommission an.

Abgeordneter **Richter** (freisinnige Vereinigung) gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler dem Hause bezüglich der Indemnität ent-gegengekommen sei.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Die Krankheit des Czaren.

Sivadia, 20. November. Das um 11 Uhr Vor-mittags ausgegebene Bulletin besagt: Kaiser **Nikolaus** verbrachte den gestrigen Tag in be-friedigender Weise. Um 9 Uhr Abends betrug

die Temperat-
 e u h g bis
 brochen und
 das subjektive
 Temperatur
 Kopfen

„Reuter'schen
 Meldungen, d
 über das Be
 Anßland vorl
 gegründe

Die F
 Netzw
 Befing v

Die Be
 an die chinefi
 v o l l i a n d
 die Resultate
 Gesandten. I
 klarte in einer
 gütig für die
 handlungen st
 daß in der m
 sächlich alle
 Forderungen
 Verhandlungen
 breiten müß
 unter h a n
 graphisch
 militärischen
 a n d e einget
 die nordwärts
 Paß, ohne au

Sondo

Telegramm
 n o r d u n g
 Aussicht, fa
 der Hin r
 hohen W
 keit soll in
 Depeschen
 stärken die i
 Befürchtung,
 zungen nich
 gewünschten
 an dieser
 Folgen,
 ein Program
 hinrichtung

Land

aus P e f i
 Li - i
 Gefand d
 datirten ka
 welchem die
 Be a m t e n
 führer befiel
 Tode die Mä
 Bei Uebermit
 in demselb
 sen, wel
 Lage sei.
 stereotypu
 und dem l
 strafe an
 ihnen n
 zur Anna
 bewegen.
 P ä c h e r l
 ziehung feine
 Stufe n
 wird dazu
 heit über
 Tschao - T
 verlaßt i
 Amt. Tu
 nicht ern
 andere Wirk
 wird die Ge
 N a d e l s j
 langen,
 Stelle der
 nach dem ch
 ungenü
 die erwähnte
 die strengliem

Paris

Debatte üb
 r i u m s d
 In so
 Ministerium
 Delcassie
 wiederholen,
 führe, so
 habe zum
 erte Veruch
 geworden w
 hebt die hen
 und Dpfer
 Schutzwa
 meimontat
 geben haben
 Meldungen
 angeblich v
 t a i e g e
 same Wert
 der Bedina

ernsten und wichtigen Reichstags anerkannt. Aber wie ich jenen ich mir: Gegen kannst Du nicht mische Heiterheit.) Ich ähnlicher Fall vor Stelle stehe, da an n werden. (Große Abgeordnete Richter russische Gva- adzuführen auf eine nicht der Fall. Diese Ruhe der russischen hatten richtete sich die ando, welches in erster untere Hände gelegt den Evaluationsvor- seiführt worden und vollkommen unzu- Oberkommando auf- tausch über den Ober- her auf antlichem ng. Mehr kann ich m einen Meinungs- idelt. Es gibt Fälle, hof vor den Mund höher als der Wunsch, e Anfrage zu antwor-

sobald die Angriffe Missionen und es zu einer ungünstigen katbolischen Missionen sichor Anser zur hohen deutschen Schus ge- Billow, sie auch fer- so wie im Orient, jeres Protektorats für empfindt, der wir uns Beifall im Centrum.) er auf die Form, als rnung des Vorlages sassung der an den Der Zweck erreicht. y des Abgeordneten an die Gewerbung für, meist der Reichs- nalistischen Opposition Bestrengung von upiet, es sei ein Nie- betrage der jährliche Lommen. Eine Klo- chen.

chters an den chskanzler, nach der antwortlich für die Kaiser's. Die Rede er beiden Kategorien. weifel darüber waltten lische Verant- des Kaisers der großen Mehrheit den. Bravo! rechts.) nt größter Aufmerk- angeben, wenn Sie es Rede ist keines alle Beide". (Reb- fers in Bremerhaven n, wo angenommen ung eingeschloffen durchaus natürlich, lide und bei diesem is Soldat und nicht nicht zu kurz komme, brigen versichere ich, ven deutschen Min- Kampfungsfund der Richter angeführten m dem dortigen Mi- das Ziel unserer e in großen, für die at bei Seite schieben die Tendenz, daß ge einmischen wollen. se auch in Zukunft rtigkeit mit d das Recht, en, werden nassen. (Gebäster

in auf dem Plane: aufweise viel härter an Deutschland das Deutschland ledig- gen wollte, wo man treiben wollte. Wir werden es mit Meinung behalten, auf eine bejonnene fürzen lassen darf.

ichspartei) schließt Vorlage an eine nige Vereinigung) andrud, daß der Indemnität ent-

um 11 Uhr Vor- beand: Kaiser en Tag in be- Abends betrug

die Temperatur 39, der Puls 80. Der Kaiser schlief ruhig bis 3 Uhr Früh, später war der Schlaf unterbrochen und es stellte sich Schweiß ein. Heute Früh war das subjektive Befinden ziemlich befriedigend. Temperatur 38, Puls 70.

Kopenhagen, 20. November. (Meldung des „Neuter'schen Bureaus“.) Die auswärts verbreiteten Meldungen, daß hier ungünstige Nachrichten über das Befinden des Kaisers Nikolaus von Rußland vorliegen, werden für vollkommen ungegründet erklärt.

Die Wirren in China.

Die Friedensverhandlungen.

Newyork, 19. November. Eine Depesche aus Peking vom 17. d. meldet:

Die Vermuthung, daß die Note der Mächte an die chinesischen Friedensunterhändler bald vervollständigt sein werde, gewinnt an Boden durch die Resultate der letzten nichtamtlichen Besprechungen der Gesandten. Der amerikanische Gesandte Conger erklärte in einer Unterredung, die Lage sei offenbar sehr günstig für die sofortige Inangriffnahme der Unterhandlungen zur Feststellung der Präliminarien. Er glaube, daß in der nächsten Versammlung der Gesandten hauptsächlich alle Differenzpunkte bezüglich der Forderungen der Mächte geregelt, und daß die Verhandlungen mit den Chinesen ohne Aufschub fortzuschreiten würden, da die chinesischen Friedensunterhändler mit dem Hofe in telegraphischer Verbindung stehen. In den militärischen Operationen sei thätig ein Stillstand eingetreten. Die deutsch-italienische Expedition, die nordwärts abgegangen ist, übertritt den Nantau-Paß, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Die Bestrafungsfrage.

London, 20. November. Ein Washingtoner Telegramm stellt die Möglichkeit der Ernennung des Kaisers von China in Aussicht, falls die fremden Mächte auf der Hinrichtung der beschuldigten hohen Beamten bestehen. Diese Möglichkeit soll in einigen von Conger eingegangenen Depeschen angedeutet sein. Diese Telegramme bestärken die in amerikanischen Regierungskreisen gehegte Befürchtung, daß, falls die China gestellten Forderungen nicht beträchtlich ermäßigt werden, sie den gewünschten Zweck vereiteln werden. Conger halte an dieser Idee fest und befürchte ernste Folgen, wenn der Kaiser versuchen sollte, irgend ein Programm auszuführen, welches die Massenhinrichtung von mächtigen Beamten enthalte.

London, 20. November. Der „Times“ wird aus Peking vom 17. d. gemeldet:

Li-Hung-Tschang habe den fremden Gesandten ein aus Singanju vom 13. d. datirtes kaiserliches Edikt mitgetheilt, in welchem die Strafen derjenigen Prinzen und Beamten, welche bei den letzten Unruhen als Rädelsführer theilhaftig waren und deren Verurtheilung zum Tode die Mächte verlanget hatten, festgesetzt sind. Bei Uebermittlung des Ediktes erklärte Li-Hung-Tschang, die in demselben festgesetzten Strafen seien die äußersten, welche der Hof zu verfügen in der Lage sei. Li-Hung-Tschang wiederholte dabei die stereotypen Verträge aller chinesischen Unterhändler, ihm und dem Prinzen Tsching sei die Todesstrafe angedroht worden, wenn es ihnen nicht gelinge, die Gesandten zur Annahme dieses Kompromisses zu bewegen. Die verfügbaren Strafen grenzen an Schändliche: Der Herzog Lan wird unter Entziehung seines Gehalts in seinem Range um eine Stufe niedriger gestellt; ein anderer Beamter wird dazu verurtheilt, in der Zurückgezogenheit über seine Sünden nachzudenken. Tschao-Tschu-Tschiao wird seines Ranges verlustig erklärt, behält aber sein Amt. Lungfuhjiang wird überhaupt nicht erwähnt. Dieses Edikt wird eine ganz andere Wirkung hervorrufen, als China gehofft hat; es wird die Gesandten in ihrem Beschlusse, für die Rädelsführer die Todesstrafe zu verlangen, nur bestärken. Der Vorschlag, an Stelle der Todesstrafe die höchste Strafe zu setzen, welche nach dem chinesischen Gesetze zulässig ist, sei offenbar ungenügend, da die Chinesen selbst zugeben, daß die erwähnten nominellen, illusorischen Strafen die strengsten sind, die der Hof verhängen kann.

Französische Kammer.

Paris, 20. November. Die Kammer setzte die Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern fort.

In fortgesetzter Debatte über den Vorschlag des Ministeriums des Aeußern erklärte Minister des Aeußern Delcassé, die Regierung habe nicht aufgehört, zu wiederholen, daß sie in China keinen Krieg führe, sondern daß sie dorthin Truppen entsendet habe zum Schutze der bedrohten Konnationalen. Da der erste Versuch, nach Peking vorzudringen, verhängnisvoll geworden war, mußte man sicher gehen. Der Minister hebt die bewundernswürdigen Beispiele an Hingebung und Opfermüdigkeit hervor, welche die französischen Schutztruppen und die französischen Soldaten während der zweimonatlichen Vertheidigung der Gesandtschaften gegeben haben. (Beifall.) Redner bezeichnet sodann die Meldungen der Blätter über von französischen Truppen angeblich verübte Grausamkeiten als Phantastiegebilde, und fährt fort: Was das gemeinsame Werk der Mächte betrifft, so kann es nur unter der Bedingung zustande kommen, daß keine Macht be-

sondere Vorteile anstrebt. Kaiser Nikolaus, dessen edle Gesinnung man kennt (Beifall), hat sich unzeräglich dieser Politik angeschlossen. Der Minister weist auf seine Vorschläge vom 30. September hin und erklärt, daß man gegenwärtig mitten in den Friedensverhandlungen stehe.

Die Generaldebatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern wird hierauf geschlossen.

Berlin, 20. November. (Meldung des „Wolff'schen Bureaus“.) Graf Waldersee meldet aus Peking: Ein Detachement, bestehend aus zwei Kompagnien Infanterie, zwei Geschützen und berittener Mannschaft unter Major Mühlenfels, ist heute über Sackiatin, 21 Kilometer westlich von Peking, abgefandt worden. Die Vorhut soll die große Mauer erreichen. Die Kolonie York erreichte am 17. d. Auing, 25 Kilometer südlich von Suesingha, und wird auf dem Rückwege die Verbindung mit dem Detachement Mühlenfels aufrechterhalten.

Berlin, 20. November. Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Shanhai vom heutigen: Die heute fällige Zinsrate wurde gezahlt.

London, 20. November. Wie das „Neuter'sche Bureau“ aus Shanhai vom 18. d. meldet, haben die Vizekönige des Yangtze-Thales die Verschiffung des Reisträgers nach Singanju eingestellt, weil sie befürchten, daß die Verbündeten den Tribut abfangen.

Krüger's Europareise.

Marseille, 20. November. (Privat-Telegramm.) Obwohl keine Nachricht vorliegt, nimmt man an, Krüger werde morgen Früh in Marseille landen. Der Landungsplatz wird mit gewaltigen Flaggenmasten und Wappenschilbern decorirt. In den Straßen, welche Krüger passiren soll, ist von Festschmuck kaum etwas zu sehen. In der Straße, wo Krüger absteigt, sind zwei Hotels und das Haus eines Marjeiller Blattes decorirt. Offenbar schadet es der Burensache, daß sich das Komité zum Empfang Krüger's ganz aus Nationalisten gebildet hat und von denen hierher gekommenen Pariser Nationalisten dirigirt wird. Die Haltung des Maire, der in öffentlicher Sitzung seine Sympathie für die Buren ausgesprochen, es aber abgelehnt hat, etwaigen England feindlichen Kundgebungen durch seine Anwesenheit einen offiziellen Charakter zu geben, hat bei dem ruhigen Theil der Bevölkerung Anklang gefunden. Heute Früh ist der Enkel Krüger's, Gylloff, eingetroffen, der die „Gelderland“ in Port-Said verlassen hat. Seine Frau und beiden Kinder kommen mit Krüger. In den Straßen werden Krügermedaillen und Krügerpostkarten feilgeboten. (N. Fr. Br.)

Brüssel, 20. November. (Privat-Telegramm.) In Folge Mittheilung der Transvaal-gesandtschaft trifft Krüger Donnerstag Früh in Marseille ein und kommt Freitag nach Paris, wo er acht Tage bleibt. Sodann erfolgt die Reise nach dem Haag ohne Aufenthalt in Belgien. Von dort aus wird Krüger mit der Veröffentlichung der Chamberlain betreffenden Dokumente beginnen. Als die „Gelderland“ in Dschibuti auf französischem Boden anlangte, wurden einunddreißig Kanonenschüsse gelöst, welche von den französischen Kriegsschiffen erwidert wurden. Krüger ist gesund, nur seine Augen sind schwach. Es ist den Buren gelungen, trotzdem zwanzig englische Kriegsschiffe im Mitteländischen Meere lauerten, den gesammten Staatsschatz, bestehend aus Gold, Wertpapieren und Diamanten, sowie das Staatsarchiv nach Italien in Sicherheit zu bringen.

Agram, 20. November. Die heutige „Agramer Zeitung“ führt in einer Polemik gegen verschiedene Zeitartikel der oppositionellen Blätter aus, daß rücksichtlich der Thronfolge der habsburgischen Dynastie nur die Beschlüsse der Reichstage von 1492 und 1526 gelten. Im Beschlusse der Ständerversammlung von 1527 liege nur die Bestätigung der 1526 in Preßburg beschlossenen Gesetze. Die kroatische pragmatische Sanktion von 1712 sei durch die vom gemeinsamen Reichstage in Preßburg im Jahre 1722 beschlossene Sanktion überholt und außer Kraft gesetzt worden. Die pragmatische Sanktion von 1712 betone übrigens die Gemeinsamkeit Kroatiens mit den österreichischen Erbländern, während jene vom Jahre 1723 die Untheilbarkeit der Länder der Stephanskronen festsetzte. Die heutige Opposition suche diese Thatsachen deshalb zu negiren, weil den in den Jahren 1492, 1526, 1723 und 1868 geschaffenen Gesetzen die Untrennbarkeit Kroatiens von Ungarn als leitender politischer Gedanke zu Grunde liegt, und weil sich diese Untrennbarkeit durch Jahrhunderte bewährt habe. Die Erscheinungen von 1527 und 1712 seien als durch die Wiener Politik hervorgerufene, gegen Ungarn gerichtete Zwischenfälle anzusehen.

Wien, 20. November. Der Gemeinderath nahm einen Antrag betreffend die Einberufung eines österreichischen Städtetages für die erste Hälfte des Dezember an, welcher sich unter Anderem mit der Erörterung der finanziellen Folgen der am 1. Januar 1901 in Wirkksamkeit tretenden Gemathzrechtsnovelle, ferner mit der Forderung einer Entschädigung für die Besorgung von

litischer Geschäftsführung seitens der Gemeinden und die Entlastung der Gemeindearmenpflege seitens des Staates und Aehnlichem beschäftigen soll.

Berlin, 20. November. (Privat-Telegramm.) Eine Verfügung, deren Ursprung noch nicht bekannt ist, erregt großes Aufsehen. Die Verfügung ordnet kirchliche Fürbitte für den Reichstag an. Sämmtliche Geistliche der evangelischen Landeskirche sind nach Eröffnung der diesjährigen deutschen Reichstagsession von der obersten Kirchenbehörde aufgefordert worden, während der Dauer der Session Gebete für den Reichstag und dessen Arbeiten zu sprechen. Letzten Sonntag wurde das erste derartige Gebet in Berlin abgehalten.

Berlin, 20. November. (Privat-Telegramm.) Es werden Anträge von Mitgliedern des Bundes der Landwirthe zur Verjüngung der Börse vorgeschlagen. Ein Antrag will die Strafe bei Termingeschäften regeln; ein anderer die Ausgabe neuer Aktien erschweren. Donnerstag wird die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages zu diesen Anträgen Stellung nehmen.

Belgrad, 20. November. Wie verlautet, wurde der frühere Generalkonful in Budapest, Georg Barlovacs, der vor Kurzem zum Gesandten in Rom ernannt worden war, pensionirt.

Bresburg, 20. November. Vom hiesigen Gerichtshof wurde der des Doppelmordes angeklagte Franz Benkowsky auf Basis des Verdikts des Schwurgerichts zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Der Vertheidiger hat eine Nullitätsbeschwerde eingereicht.

Krafsau, 20. November. (Privat-Telegramm.) Die Appellverhandlung gegen den gewesenen Abgeordneten Daszynski endete mit der Verurtheilung desselben zu drei Wochen Arreststrafe mit wäpentlich einem Fasttag.

Berlin, 20. November. Aus Kopenhagen wird berichtet: Der italienische Anarchist Vagionvalli, der mit Bresci in Verbindung gestanden, ist in Stockholm verhaftet worden. Er hat sich mehrere Tage in Kopenhagen aufgehalten und ist hier von der Polizei eifrig gesucht worden; doch gelang es ihm, nach Stockholm zu entweichen.

Berlin, 20. November. (Privat-Telegramm.) [Börse.] Ungünstige Berichte vom belgischen und englischen Eisenmarkt, sowie Meldungen über Bewegung der Bergwerksaktien in Oberschlesien bewirkten neue Rückgänge auf dem Montanmarkt, wodurch auch die übrigen Märkte in Mitleidenenschaft gezogen wurden. Am Schlusse erfolgte eine Befestigung. Spekulative Bankaktien waren durchwegs niedriger. Eisenbahnaktien wurden durch Ultimorealisirungen gedrückt. Fremde Renten behauptet. Kassenindustrialmarkt matt. Ultimogeteld 4 1/2 Prozent. Privatdiskont 4 1/2 Prozent. Morgen bleibt die Börse wegen des Buftages geschlossen. (N. Fr. Br.)

Paris, 20. November. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war schwach, obgleich die Liquidation glatt vor sich ging. Pariser Lokalwerthe waren in starker Baisse. Französische Tramwayaktien fielen von 733 auf 685 Francs. Französische Staatsrenten behauptet. Oesterreichische Goldrente 35 Centimes besser. Portugiesische und Türken höher: Serie B 47, Serie C 25.25, Serie D 22.65. Ungarische Goldrente und Italiener schwächer. Eisenbahnen und Bankwerthe billiger. Staatsbahn 5 Francs Verlust. Schluß schwach. Minenmarkt Baisse, matt. (N. Fr. Br.)

Newyork, 20. November. (Schlußkurse.) Weizen: Spring 82.25, Winter 78.25, per November 77.25, per Dezember 80.25, per Mai 80.—. — Mais: per Dezember 43 1/2, per Mai 41 1/2. — Hafer: Spot. 19.50. — Roggen: F. O. B. 45.—. — Mehl: Spring wheat 2.90. — Kaffee: Fair Rio Nr. 7.75. — Petroleum: in Newyork 7.25, in Philadelphia 7.20, Raffined in Cases 8.55. — Fracht Liverpool 2.75. Weizen und Mais stetig.

Chicago, 20. November. (Schluß) Weizen per November 70 1/2, per Dezember 71.—, per Januar 71.75. — Mais: per November 41.25, per Dezember 35.50. — Hafer: per November 21 1/2, per Dezember 23 1/2. — Roggen: per Dezember 45.50.

Brag, 20. November. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Aussen für sofortigen Lieferung — R. — S., per November-Dezember 25 R. 35 S. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 20. November. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 9 M. 70 Pf., per Dezember 9 M. 75 Pf., per Januar-März 9 M. 90 Pf., per Mai 10 M. 7 1/2 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsge-
schäft

WEGEN UEBERSIEDLUNG

des Geschäftes (in die Wienergasse Nr. 6) werden sämtliche auf Lager befindlichen Waaren, sowie Damen-Kleiderstoffe, Leinen-Waaren, Seidenstoffe, Herren- und Damenwäsche etc. etc. jetzt zu derart billigen Preisen abgegeben, daß es für Jedermann im eigenen Interesse liegt, von dieser selten günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Das P. T. kaufende Publikum wird ganz besonders auf den Verkauf derjenigen Artikel aufmerksam gemacht (sowie alle Gattungen Teppiche, Vorhänge etc.), welche nachher nicht mehr auf Lager gehalten werden.

Der Verkauf der Waaren findet täglich von 8 Uhr Früh ununterbrochen bis 8 Uhr Abends statt.

BUDAPEST, Deák-gasse Nr. 7 **VAJDA MÓR** BUDAPEST, Deák-gasse Nr. 7

Das Lokal ist zu übergeben, sowie die Gesamt-Einrichtung billig zu verkaufen.

Hirdetmény.

A bábolnai m. kir. állami ménésbirtok 1901. évi erőtakaromány szükségletének, u. m.:

- 1400 q száraz moslék,
- 2000 q goromba buza, esetleg rozskorpa,
- 400 q malátacsira és
- 400 q napraforgó-pogácsa

biztosítása végett a bábolnai ménésbirtok igazgatóságánál folyó évi december hó 10-én délelőtt 10 órakor ajánlati versenytárgyalás tartatik.

A szállítási feltételek megtudhatók a gazdasági főigazgató urnál (Budapesten, földmivelésügyi miniszterium, II. emelet, 80. ajtó) és a bábolnai ménésbirtok igazgatóságánál, s ez utóbbi a szállítási feltételeket kívánatra meg is küldi.

Budapesten, 1900. november hó.

M. kir. földmivelésügyi miniszter.

Wolf Jakob

Herren- und Knabenkleider-Waarenhaus,
BUDAPEST, Kossuth Lajos-utca 22
(neben der Kommerzialbank).

- Winterröcke in allen Farben von 12 fl. aufwärts
- Herbst- u. Winteranzüge " " 12 fl. "
- Ueberzieher " " " " 12 fl. "
- Ulster " " " " 12 fl. "
- Herbst- u. Winterhosen " " " " 4 fl. "

Stadt- und Reisepejze, Mikado
von der billigsten bis zur feinsten Ausführung.
Grösste Auswahl in englischen, französischen und heimischen Stoffen. — Maassbestellungen werden prompt binnen 24 Stunden effektiert.

KAFFEE und THEE

in existirenden besten und feinsten
Qualitäten zu sehr billigen Preisen
versendet franko und verzollt die

FUMANER KAFFEEIMPORT-GESELLSCHAFT
aus FIUME

- 4 1/2 Kg. CUBA feiner, grosskörniger Kaffee fl. 6.75
- 4 1/2 „ MOCCA sehr geschmackvoll, etwas zu stark fl. 7.42
- Grossartige Kaffee Mischung:
- 2 Kg. SOERABAJA, 1 1/2 Kg. MODJOKERTO-JAVA,
1 1/2 Kg. BRABATROS-MOCCA
- zusammen 5 Kg. = fl. 9.58.
- Zum Kaffee kann gepackt werden:
- 1/4 Kg. IMPERIAL-THEE . . . fl. 8.35

89369. szám II/2-a-900.

Hirdetmény.

A mezőhegyesi m. kir. állami ménésbirtok folyó évi mintegy

500 q czirokszakál termésének eladása céljából
december hó 14-én délelőtt 10 órakor

a ménésbirtok igazgatóságának hivatalos helyiségében zárt írásbeli ajánlatok útján nyilvános ajánlati versenytárgyalás fog tartatni.

A cziroknak a helyszínen történt megtekintése alapján tett ajánlatok fent említett határidőig a ménésbirtok igazgatóságánál Mezőhegyesen (posta-, távirada-, telefon- és vasutállomás) nyújtandók be, a hol a vonatkozó részletes feltételek is megtudhatók.

Budapest, 1900. évi november hó 16-án.

M. kir. földmivelésügyi miniszter.

Aus dem Reichstage.

— Sessionsöffnung in beiden Häusern. —

In beiden Häusern des Reichstages wurde heute die fünfte und letzte Session dieser Periode offiziell eröffnet, worauf hieben und drüben die Bureau- respektive Ausschusswahlen stattfanden. Das Abgeordnetenhaus hatte damit das kurze Penjum seiner heutigen Sitzung erledigt.

Im Magnatenhause aber dauerte die Sitzung länger, denn überdies präsentierte sich heute zum ersten Male der neuernannte Präsident Graf Albin Csáky, welcher in glänzender ungarischer Gala erschien und eine kurze stimmungsvolle, jedoch jeder politischen Anspielung entbehrende Antrittsrede hielt, in welcher er versprach, unparteiisch seines Amtes zu walten. Im Namen des Hauses begrüßte Erzbischof Csákfa in konventioneller Weise das neue Präsidium.

Schließlich verhandelte das Magnatenhaus die Vorlage über die Ehe-Deklaration des Thronfolgers, welche von Stephan Ambrózy als vollkommen korrekt begrüßt wurde. Dann ergriff der greise Führer der klerikalen Volkspartei Graf Ferdinand Zichy das Wort, um erstens seinen Gesinnungsgenossen aus dem Abgeordnetenhause das Verdienst zu vindizieren, daß sie durch ihr Amendement zur Verbesserung der Vorlage beigetragen hätten, und zweitens um die Volkspartei gegen die im Abgeordnetenhause gehörten Vorwürfe der Inloyalität und Unaufrichtigkeit zu verteidigen. Der alte Herr that dies mit solcher Gereiztheit, daß die Anwesenden einander erstaunt anblickten. Ministerpräsident Széll antwortete denn auch dem schwarzangelaufenen Erzellenzherren, es sei nicht illus, gegen Reden, die an anderem Orte gehalten wurden, hier zu polemisieren. Ueberdies wies er in höflicher, aber entschiedener Weise nach, daß die Vorwürfe begründet waren, weil der bekannte Antrag des Grafen Johann Zichy im Abgeordnetenhause den wahren Sinn und Zweck der Vorlage verriet hätte, wenn er zur Annahme gelangt wäre. Graf Ferdinand Zichy suchte sich während der Spezialdebatte nochmals zu verteidigen, aber nach einer schlagenden Replik des Ministerpräsidenten wurde die Vorlage einstimmig unverändert angenommen.

I. Abgeordnetenhaus.

Präsident Perzel eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Schriftführer Anton Molnár verliest das königliche Reskript, mit welchem die fünfte Session eröffnet wird. — Das Reskript wird mit homagialer Ehrfurcht zur Kenntnis genommen und zur nachmaligen Promulgation dem Magnatenhause zugesendet.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl von zwei Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses. Die Abstimmung wird vorgenommen. Dasselbe ergibt folgendes Resultat: Béla Tallián wurde mit 138 und Gabriel Daniél mit 137 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. (Ehrenrufe.) Franz Buzáth, August Pulský und Paul Szóts erhielten je eine Stimme.

Folgt die Wahl der acht Schriftführer und des Quätors. Das Resultat ist folgendes: Zur Wahl der Schriftführer wurden 125 Stimmen abgegeben. Daron erhielten: Alpár Lázár 124, Julius Lukáts 118, Anton Molnár 117, Franz Buzáth 117, Georg Dedovics, Graf Koloman Esterházy, Ladislaus Négre und Benjamin Perzel je 114 Stimmen. — Zum Quästor wurde Béla Csávossy mit 133 Stimmen gewählt. — Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags um 10 Uhr.

II. Magnatenhaus.

Präsident Graf Albin Csáky eröffnet die Sitzung um 11 Uhr Vormittags.

Schriftführer Baron Rudnyánsky verliest das kön. Reskript, auf Grund dessen die fünfte Session dieses Reichstages für eröffnet erklärt wird.

Grüßungsrede des Grafen Albin Csáky.

Präsident Graf Albin Csáky (erhebt sich): Hohes Haus! Nicht ohne Zögern nehme ich diesen ehrenvollen Präsidentensitz ein, denn ich kenne meine Gebrechen und Schwächen und fühle daher lebhaft, daß ich in patriotischen Tugenden, staatsmännischer Weisheit, in der Verftandtheit auf dem Gebiete der öffentlichen Verhandlungen meine Vorgänger in diesem Amte zu ersetzen überhaupt nicht, ihnen nahezu kommen kaum im Stande sein werde. Doch beuge ich mich in huldiger Ehrfurcht vor der allergnädigsten Entscheidung Sr. kais. und apost. königlichen Majestät, und beuge mich vor dem mich über alles Verdienst auszeichnenden Wunsche der hochgeehrten Regierung, weil ich überzeugt bin, daß wir Alle die unabweisliche Pflicht haben, dem Vaterlande und dem König dort, auf jener Stufe, auf jenem Plage zu dienen, wofin einst gestellt wurde. Mir sind die Bedeutung und die Aufgaben dieses Präsidentensitzes wohlbekannt; ich weiß, daß an dieser Stelle jedweder individuellen Ueberzeugung, jeder politischen Partei-Auffassung gegenüber nur die vollkommenste Unbefangenheit und Unparteilichkeit zur Geltung kommen darf; ich weiß, daß Derjenige, der

diesen Platz einnimmt, die höchste Pflicht hat, unablässig darüber zu wachen, daß das Ansehen und die Würde dieses hohen Hauses — wie die Geschichte von Jahrhunderten sie sanktioniert hat — unter allen Umständen gewahrt bleiben; zugleich hat er die Pflicht, unablässig darüber zu wachen, daß die durch die Landesgesetze und durch die Hausordnung gewährleisteten gesetzgeberischen Rechte des hohen Hauses keinerlei Abbruch erleiden. Mit voller Hingebung, mit ganzer Kraft, mit allen meinen Fähigkeiten werde ich bestrebt sein, diesen Aufgaben zu entsprechen, und ich werde glücklich sein, wenn ich zum Abschluß meines nunmehr über drei Decennien währenden öffentlichen Dienstes dieses Ziel erreichen kann. Damit ich es aber erreichen könne, bedarf ich auch der von Ihrer Weisheit und Ihrem Wohlwollen inspirierten Unterstützung dieses hohen Hauses, weshalb ich mir denn auch diese Unterstützung hiemit achtungsvoll erbittet und mich Ihrem gütigen Wohlwollen empfehle. (Lebhafte Ehrenrufe.)

Erzbischof Georg Csákfa begrüßt getreu dem traditionellen Brauche des Hauses im Namen der hohen Magnaten hochachtungsvoll den neuen Präsidenten. So hervorragend die Stellung ist, ebenso wichtig sind die Aufgaben, die des Präsidenten harrten. Wir erleben vom Heren Gottes Segen, damit der neue Präsident diese Würde viele Jahre hindurch zum Wohle des Thrones und des Vaterlandes mit gemüthlichem Erfolge bekleiden könne. (Lebhafte Ehrenrufe.) Im Namen der Magnaten begrüßt er auch die neuernannten Vizepräsidenten, auf deren Wirksamkeit er ebenfalls Gottes Segen herabsieht. Sie mögen hochleben! (Lebhafte Ehrenrufe.)

Konstituierung des Hauses.

Es folgt nunmehr die Wahl der Schriftführer und des Quätors des Magnatenhauses. Es wurden gewählt zu Schriftführern: Graf Johann Esterházy, Joseph Gáll, Graf Emerich Karolyi, Johann Latinovits, Baron Eugen Nyáry, Baron Joseph Rudnyánsky, Graf Bartholomäus Széchenyi und Graf Franz Buzáth; — zum Quästor: Graf Stephan Szapáry. Folgt die Wahl der Ausschüsse des Magnatenhauses. Die Wahl wird vorgenommen. Ihr Resultat ist folgendes:

Es wurden gewählt: in den Finanzausschuss: Oberstämmerer Graf Aladár Andrássy, Graf Ludwig Apponyi, Andreas Beretvás, Stephan Bittó, Bischof Lucian Vodanovics, Bischof Siamund Dubics, Konrad Vinckard-DeLaády, Erzbischof Georg Csákfa, Graf Aurel Dessewffy, Fürst Nikolaus Esterházy, Baron Friedrich Harfanti, Graf Michael Karolyi, Julius Kaug, Graf Oskar Keglevich, Graf Gabriel Keglevich, Dr. Friedrich Korányi, Emerich Lattóczy, Baron Heinrich Léopay, Anton Lukács, Johann Ludwig, Paul Madarassy, Graf Georg Mailáth, Graf Franz Nádasdy, Baron Jedor Nikolics, Graf Stephan Pálffy, Markgraf Eduard Radavits, Baron Géza Radnyánsky, Baron Joseph Rudnyánsky, Erzbischof Joseph Samassa, Paul Szontágh, Graf Béla Széchenyi, Graf Emanuel Széchenyi, Bischof Paul Szyncecsányi, Dr. Alexander Weferle.

In den staatsrechtlichen und Legislationsausschuss: Obersthofmeister Baron Desider Bánffy, Oberstbühnenrat Graf Georg Bánffy, Vizepräsident der Kurie Felix Czorda, Gabriel Daniel, Alois Daruáry, Vizepräsident des Magnatenhauses Klemenš Grunst, Graf Franz Esterházy jun., Graf Moriz Nikolaus Esterházy, Joseph Gáll, Ludwig Horváth, Baron Samuel Jókai, Franz Karap, Graf Emerich Karolyi, Graf Stephan Keglevich, Svetozar Kushevich, Friedrich Korányi, Julius Laskary, August Ledner, Baron Ladislaus Majthényi, Joseph Márkus, Fürst Nikolaus Pálffy, Baron Desider Prónay, Joseph Ribáry, Baron Joseph Rudnyánsky, Kardinal-Bischof Laurenz Schlaud, Präsident der Kurie Nikolaus Szabó, Tavernius Graf Julius Szapáry, Bischof Karl Szás, Graf Joseph Zelek, Béla Vajárhelyi, Baron Joseph Vécsey, Graf Franz Vigházó, Graf Joseph Zichy, Graf Ferdinand Zichy jun.

In den Diariumsausschuss: Graf Emerich Almásy, Graf Ludwig Apponyi, Baron Ivan Baich, Baron Sigmund Bohus, Sigmund Bródy, Bischof Alexander Dessewffy, Graf Nikolaus Moriz Esterházy, Erabt Hippolyt Feber, Graf Paul Felleich jun., Joseph Gáll, Paul Gulat, Stephan Horthy, Graf Aladár Karátsónyi, Dr. Friedrich Korányi, Baron Friedrich Kochmeister, Svetozar Kushevich, Johann Latinovits, August Ledner, Heinrich Léopay, Paul Madarassy, Joseph Márkus, Stephan Molnár, Baron Eugen Nyáry, Baron Andor Orszay, Baron Edmund Solymossy, Ludwig Somborn, Karl Sváb, Bischof Karl Szás, Lorenz Tóth, Fürst Egon Max Thurn-Taxis, Baron Koloman Uray, Béla Vajárhelyi, Baron Albert Wodianer, Graf Robert Zelanka-Zelénski.

In den volkswirtschaftlichen und Komunikations-Ausschuss: Graf Emerich Almásy, Graf Aladár Andrássy, Baron Sigmund Bohus, Graf Anton Csáky, Graf Andreas Cselenics, Graf Theodor Draškovic, Graf Johann Esterházy, Graf Paul Felleich jun., Graf Tassilo Felleich, Béla Ghyczy, Graf Aladár Karátsónyi, Graf Stephan Keglevich, Baron Koloman Kemény, Baron Friedrich Kochmeister, Johann Latinovits, Julius Ludwig, Graf Stephan Géza Majláth, Graf Joseph Rajláth, Baron Béla Orszay, Baron Géza Podmaniczky, Baron Géza Radnyánsky, Baron Julius Révay, Baron Edmund Solymossy, Eugen Szabó, Graf Bartholomäus Széchenyi, Graf Emerich Széchenyi, Baron Sigmund Uchtritz, Baron Béla Uray, Baron Joseph Vécsey, Baron Stephan Vojnits, Baron Albert Wodianer, Graf Robert Zelanka-Zelénski, Graf August Zichy, Graf Ferdinand Zichy jun.

Zu ordentlichen Mitgliedern des obersten Disziplinargerichts: Baron Desider Bánffy, Ludwig Horváth; zum Ersatzmitglied: Graf Emerich Almásy.

Zum Ersatzmitglied des obersten Verwal-

tungs-Disziplinargerichts Graf Karl Zichy.

Hierauf legt der Präsident, der kraft seines Amtes Präsident des obersten kön. ungarischen Landes-Disziplinargerichts und des obersten Verwaltungs-Disziplinargerichts ist, die für diese Stellen vorgeschriebenen Eide ab.

Folgt die Verhandlung über den Gesetzentwurf betreffend die Quartalkurierung der

Deklaration des Thronfolgers.

Schriftführer Baron Joseph Rudnyánsky verliest den über diese Vorlage erstatteten Bericht des staatsrechtlichen und Legislationsausschusses.

Baron Stephan Ambrózy: Als die Nachricht von der Eheschließung des Thronfolgers in die Öffentlichkeit gelangte, erregte sie im großen Publikum und auch im Auslande eine gewisse Unerfreulichkeit. Denn man mußte sich fragen, ob später nicht hinsichtlich der staatsrechtlichen Stellung der Gemahlin und der eventuellen Nachkommen des künftigen Herrschers Zweifel auftauchen werden, wodurch gerade Derjenige, der über die Parteikämpfe erhaben sein muß, leicht zum Mittelpunkt dieser Parteikämpfe gemacht werden könnte. Die Deklaration des Thronfolgers und deren Quartalkurierung beruht nun alle Völker hinsichtlich dieser Zweifel. Redner nimmt deshalb den Gesetzentwurf an. (Zustimmung.)

Graf Ferdinand Zichy schiedt voraus, was übrigens Jedermann weiß, daß er ein Anhänger der Volkspartei ist, und auch dieser Vorlage gegenüber nimmt er denselben Standpunkt ein, welchen im Abgeordnetenhause der Redner der Volkspartei, Graf Johann Zichy, vertreten hat. Daß sich Redner vor dem Willen des Königs und des Thronfolgers beugt, ist nicht das Motiv der Annahme des Gesetzentwurfes und war es auch bei dem Grafen Johann Zichy nicht. In jenem Art der Vorlage, welche dem Magnatenhause vorliegt, ist das vom Grafen Johann Zichy eingereichte Amendement dem Wesen nach enthalten, und Redner will nicht forschen, ob die Vorlage darum abgeändert wurde, weil die Volkspartei einen solchen Antrag eingereicht hat. Es war nicht richtig, wegen der Einreichung eines solchen Amendements die bona fides der Volkspartei in Zweifel zu ziehen, und Redner muß hier betonen, daß er die Mandate in Gruben zu graben pflegt. Was den Gesetzentwurf selbst betrifft, so war derselbe in seiner ursprünglichen Form sehr unglücklich konzipiert. Wozu war es gut, zu sagen, daß die Deklaration des Thronfolgers den Gesetzen vollkommen entspricht? Das ist ein Pleonasmus. Was die morganatische Ehe betrifft, so erklärt Redner, daß er als Katholik nur eine Ehe kenne. Die morganatische Ehe ist ein konventioneller Begriff, der sich nur auf die staats- und privatrechtlichen Konsequenzen der Ehe, aber nicht auf ihr Wesen bezieht. Gegen den Vorwurf der Inloyalität muß Redner die Volkspartei verteidigen, er kann es nicht gestatten, daß seine Loyalität und die Loyalität der Volkspartei in Zweifel gezogen werde, denn diese Loyalität ist erprobt. Den Gesetzentwurf nimmt Redner an.

Da kein Redner mehr vorgemerkt ist, wird die Debatte geschlossen.

Ministerpräsident Széll schiedt voraus, daß die Angelegenheit nach jeder Richtung hin geklärt ist, und da gegen die Vorlage auch hier nichts vorgebracht worden, so wäre es eigentlich überflüssig gewesen, das Wort zu ergreifen. Die Ausführungen des Grafen Ferdinand Zichy erheben jedoch eine Abwehr. Die Rede desselben ist eigentlich eine Reklifikation der Fehler, welche die Volkspartei während der Beratung der Vorlage im Abgeordnetenhause begangen hat. Ein solcher Vorgang entspreche jedoch den Traditionen des Magnatenhauses nicht. (Beifall.) Nichtsdestoweniger wolle Redner dem Grafen Zichy auch auf dieses Gebiet folgen. (Graf Ferdinand Zichy macht fortwährend Zwischenrufe.) Die Reklifikation des Grafen Johann Zichy beginnt mit den Worten: „Indem wir uns vor dem Willen des Herrschers beugen...“ und geht dann sofort zur Erklärung über, daß die Volkspartei die Vorlage annehme. Unter solchen Umständen sei die Annahme gerechtfertigt gewesen, daß für die Volkspartei der Wille des Herrschers das Motiv für die Annahme war. Redner zieht es sodann ganz entschieden in Zweifel, daß die Modifikation des Grafen Johann Zichy im Wesen in der Vorlage enthalten sei. (Graf Ferdinand Zichy: Es ist doch so!) Ganz entschieden nicht! Der Ministerpräsident wiederholt dann seine vom Abgeordnetenhause her bekannten Beweisgründe für die Konfondanz der Vorlage mit der pragmatischen Sanktion und erklärt dann, wie er den Vorwurf des „Grubengrabens“ verstanden habe. Nachdem Redner es noch in Abrede gestellt, daß er die Volkspartei der Inloyalität geziehen hätte, empfiehlt er die Vorlage zur Annahme. (Lebhafte Beifall.)

Graf Ferdinand Zichy will mit Erlaubnis des Hauses dem Ministerpräsidenten antworten.

Präsident Graf Csáky: Unter welchem Titel wünschen Sie zu sprechen?

Graf Ferdinand Zichy: Mit Erlaubnis des Hauses. Präsident Graf Csáky: Mit Verlaub, das gestattet die Hausordnung nicht, da die Debatte schon geschlossen ist.

Graf Ferdinand Zichy: Wann? Präsident Graf Csáky: Ich habe es schon ermuntert. Graf Ferdinand Zichy: Mit Verlaub, angehts der Berührung meiner Worte... Ministerpräsident Széll: Das ist nicht meine Art! Graf Ferdinand Zichy: Nun, so werde ich in der Spezialdebatte darauf zurückkommen. (Setzt sich.)

Die Vorlage wird hierauf einhellig zur Basis der Spezialdebatte angenommen. Bei den Details erklärt sodann Graf Ferdinand Zichy, der Ministerpräsident inauguriert ganz jonderebare parlamentarische Sitten. Redner beugt sich vor denselben, kann sie jedoch nicht für geistmackvoll halten.

Ministerpräsident Széll weist nach, daß Vorredner ihn mißverstanden habe, und überläßt es dann dem Ermessen des Hauses, darüber zu urteilen, ob er oder Graf Zichy richtig vorgegangen sei.

NG
Waaren,
Bamen-
im eigenen
en Artikel
at mehr auf
statt.
EST,
e Nr. 7

feinsten
Preisen
zollt die
SELLSCHAFT

fl. 6.75
ark. 7.42
ung:
RTO-JAVA,
9.58.
fl. 8.35

ny.
birtok folyó évi
lása czéljából
10 órakor
elyiségében zárt
perseny tárgyalás
gtekintése alap-
g a ménesbirtok
virda-, telefon-
atkozó részletes
11290
gyi miniszter.

Die Vorlage wurde hierauf auch in den Details angenommen.
Schluß der Sitzung um 1 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 11 Uhr.

Der König in Budapest.

Der König, der heute früh aus Gödöllő hier eintraf, ertheilte um 10 Uhr in der Ofner Hofburg allgemeine Audienzen. Zu allererst, und zwar noch vor den geheimen Räten, wurde die Deputation des Präsidiums des Vörösmarty-Denkmal-Komitees empfangen.

Die Geheimräthe: Präsident der Septemvirkastel Stephan Spevec und Albert Berzeviczy, der gr.-kath. Erzbischof Victor Mihályi; ferner der Richter am Verwaltungsgerichtshof Géza Bóné, die Generalmajore Paul Halas und Karl Galas, die Ministerialräthe Ludwig Mandl, Joseph Esteröczy und Staatsbahn-Direktor Alexander v. Robitzky, die Obergepächte Ludwig Kürthy, Joseph Csillaghy und Ivan Ribán, die Sektionsräthe Béla Csaba, Ludwig Bertalan und Franz Galas, die Oberste Franz Csát, Franz Bauer, Ignaz Kaffka, Heinrich v. Rupprecht, Johann Katicovics und Gustav Zerbis, die Oberlieutenants Friedrich Csánády, Hadrian Weber und Karl N. v. Henriquez, Oberintendant Leopold Malek, die Polytechnikums-Professoren Joseph Kürschák und Adolf Czako, Oberinspektor Julius Berner, Gymnasialdirektor Dr. Franz Vadics, die Professoren Michael Patkóczy und Dr. Joltán Gombóczy, kön. Rath Emil Standtner, Bibliothekar Emil Kumlik.

Nachmittags fand in der Ofner Hofburg ein Hofdiner militärischen Charakters zu 30 Gedecken statt. Se. Majestät saß zwischen den Generalen der Kavallerie Prinz Ludwig Windischgrätz und Kriegsminister Freiherr v. Krieghammer. Aufherdem waren anwesend: die Feldmarschall-Beutenants Ritter v. Czibulka, v. Gaudernak, Durman, Csejník, die Generalmajore Graf Altmann, Basler und Scheller, Generalstabsarzt Barth, Generalauditor Kerekes, die Oberste Viró, Suchy, Banajott, Günzl, Schmidt, Ludman, Baron Maasburg, Seibt, Blajcha und Hoffmann, Oberstauditor Papp, Oberstabsarzt Dr. Ritter v. Zgorzski, der erste Obersthofmeister Fürst Liechtenstein, die Generaladjutanten G. d. N. Graf Paar und F. M. Poppo, der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi, Oberst N. v. Rohm und Major Pilit.

Der König begibt sich morgen Abends nach Wallsee zur Taufe der neugeborenen Tochter der Erzherzogin Marie Valerie, welche am 22. d., Vormittags, stattfindet. Se. Majestät kehrt über Wien, wo ein tägiger Aufenthalt genommen wird, wieder nach Budapest, beziehungsweise Gödöllő zurück, wo er bis Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats weilen wird. Am nächsten Montag, 26. d., ertheilt der König wieder allgemeine Audienzen in der kön. Burg. Vormerkungen werden in der Kabinetsekretäre entgegengenommen.

Das Vörösmarty-Centennarium.

Das Präsidium des Vörösmarty-Denkmal-Komitees beim König.

Heute Vormittags empfing der König die Deputation des Präsidiums des Vörösmarty-Denkmal-Komitees, die gekommen war, um Sr. Majestät für seine hochherzige Spende zu Gunsten des Denkmal-Fonds Dank zu sagen. Die Deputation wurde vor allen anderen zur Audienz Erschienenen, auch vor den geheimen Räten, empfangen. Erschienen waren Desider Berzevel, Mar Falk, Johann Halmas, Graf Stephan Keglevich, Generaldirektor Sigmund Kornfeld, Joseph Márkus, Eugen Rákosi, Koloman Szily, Andreas Thék und Joseph Vési. Ueber den Empfang der Deputation veröffentlicht die „Bud. Kor.“ folgenden Bericht:

Der Sprecher der Deputation, der Präsident des Abgeordnetenhauses Desider Berzevel, richtete an Se. Majestät folgende Ansprache:

„O. k. und apost. k. Majestät! Allergnädigster Herr!

Im Namen und im Auftrag der Vörösmarty-Denkmal-Kommission erscheinen wir in tiefer Ehrfurcht vor dem allerhöchsten Antlitz Ew. Majestät, um dem ebenso innigen als aufrichtigen Danke der Kommission für die überaus schätzbare Entschiedenheit Ew. Majestät Ausdruck zu geben, mit welcher Ew. Majestät sozusagen am Beginn der Bewegung und Sammlung, welche die Kommission in Betreff der Errichtung eines Denkmals des größten ungarischen Dichters des zur Reize gehenden Jahrhunderts in der Hauptstadt eingeleitet hat, sich beistellen haben, zur Verwirklichung des Zieles mit fünf-tausend Kronen großherzig beizutragen.

Ew. Majestät geruhen dadurch nicht bloß unsere Sammlung durch einen beträchtlichen Betrag zu fördern, sondern jedes ungarische Herz fühlt es, daß der moralische Werth dieser fürstlichen That Ew. Majestät die Spende vieltausendmal übersteigt. Wir sind auch überzeugt, daß dieser erhabene und hochsinnige Beitrag Ew. Majestät als angezeigendes Beispiel für die Fortsetzung der Spenden

in allen Kreisen und Schichten des Landes wirken, und daß die Denkmal-Kommission in nicht ferner Zeit in der Lage sein wird, für die faktische Verwirklichung der ihr vorstehenden Idee sorgen zu können.

In der That, Ew. Majestät, hat uns die Vörösmarty-Denkmal-Kommission entsetzt, doch lebt in uns der Glaube und das starke Bewußtsein dessen, daß wir uns bei diesem Anlasse als die Mandatäre der ganzen ungarischen Gesellschaft betrachten und den tiefempfundnen Dank der ganzen ungarischen Nation Ew. Majestät zu Füßen legen können.

Wir bitten Ew. Majestät, diesen gnädigst entgegenzunehmen.

Se. Majestät erwiderte hierauf wie folgt:

„Es freut mich sehr, daß auch ich zu diesem Denkmal beitragen konnte. Ich hoffe, daß das Monument bald zustande kommen und des Namens des Dichters würdig sein wird.“

Se. Majestät richtete dann an Desider Berzevel eine Frage betreffend die Antezedentien der Denkmalsangelegenheit.

Desider Berzevel antwortete, es sei eine seit Langem gegebene Idee des Stuhlweissenburger Vörösmarty-Klubs, daß in der Hauptstadt ein Vörösmarty-Denkmal errichtet werde. Die zwei Journalistenvereine der Hauptstadt und Residenzstadt, der Budapest Journalistenverein und der „Otthon“ haben sich anlässlich der hundertsten Jahreswende der Geburt des Dichters der Sache angenommen und mit Einbeziehung der hervorragenden Schichten des öffentlichen Lebens eine Landeskommission gebildet, deren Präsidium jetzt vor Ew. Majestät erschienen ist.

Der König hörte alldies mit großem Interesse an und bemerkte:

„Wenn ich mich gut erinnere, gibt es in Stuhlweissenburg schon eine Vörösmarty-Statue.“

János, Majestät, antwortete der Präsident des Abgeordnetenhauses. Die Landeskommission begibt sich dieser Tage nach Stuhlweissenburg, wo zur Erinnerung an Michael Vörösmarty eine größere Gedenkfeier veranstaltet wird. Der Präsident fügte hinzu, das Beispiel Ew. Majestät würde auf die ganze öffentliche Meinung begehrend. „Wir hoffen“, sagte er, „daß das Denkmal bald zustande kommt, und daß wir in nicht langer Zeit das Glück haben werden, Ew. Majestät zur Enthüllung einladen zu können.“

Der König sagte hierauf:

„Gewiß werde ich dort sein, das Werk möge nur in jeder Hinsicht gelingen.“

Sodann stellte Desider Berzevel die Sr. Majestät noch nicht bekannten Mitglieder der Deputation vor.

Zu Mar Falk sagte Se. Majestät, er freue sich, ihn auch bei dieser Gelegenheit sehen zu können. Falk wünschte hierauf dem Herrscher Glück zu der Familienfeier, welche der Dynastie jüngst zuteil geworden.

Der König antwortete:

„Ich danke für die Glückwünsche; das ist wirklich eine große Freude; ich reise auch morgen zu meiner Tochter zur Taufe.“

An den Oberbürgermeister Márkus stellte Se. Majestät die folgende Frage:

„Haben Sie schon für einen Platz für das Vörösmarty-Denkmal gesorgt?“

„Noch nicht, antwortete der Oberbürgermeister, aber wir sind bestrebt, für das Denkmal einen würdigen Platz zu suchen.“

„Heute morgen wird in der Hauptstadt kaum mehr ein Platz für ein Denkmal sein, bemerkte der Herrscher lächelnd.“

Zweifellos, die zehn Denkmäler, die wir der Hochherzigkeit Ew. Majestät verdanken, werden fast alle unsere öffentlichen Plätze in Anspruch nehmen.

„Ich freue mich, daß die Hauptstadt an Werken der Skulptur reicher wird, schloß Se. Majestät das Gespräch mit dem Oberbürgermeister.“

Dann wurde Sigmund Kornfeld Sr. Majestät vorgestellt. Auf eine Frage Sr. Majestät, ob er an der Aktion für das Vörösmarty-Denkmal teilnehmen, antwortete er:

„Ja, ich trachte, die Sache nach Kräften vorwärts zu bringen.“

Den Intendanten Grafen Stephan Keglevich fragte der König, ob auch das Nationaltheater und die Oper an der Vörösmarty-Feier teilnehmen werden; Se. Majestät nahm die Aufklärungen des Grafen huldvoll entgegen.

Beim Bürgermeister Johann Halmas erkundigte sich der Monarch, ob die Hauptstadt zu den Denkmal-Kosten beitragen werde.

„Gewiß, Majestät. Wir werden dazu beitragen trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse.“

Zu Eugen Rákosi bemerkte der König, er freue sich, daß die ungarische Presse sich der Sache so begeistert angenommen habe.

Rákosi antwortete: Die Presse sieht in der Spende Ew. Majestät den schönsten Lohn ihrer eifrigen Mitwirkung.

An Joseph Vési richtete der Monarch die Frage, in welcher Eigenschaft er an der Aktion teilnehmen werde.

„Als Präsident des Budapest Journalistenvereins gehöre ich dem Präsidium des Denkmal-Komitees an, war die Antwort.“

„Ich bemerke mit Freude, sagte der König, daß es der Presse gelungen ist, die Aktion zu einer Landesaktion zu machen.“

Die hochherzige Spende Ew. Majestät wird der ganzen ungarischen Gesellschaft ein ansehnliches Beispiel sein, antwortete Vési.

Zu Andreas Thék bemerkte der Monarch: Sie finde ich überall, wo es sich um etwas Schönes und Edles handelt. Thék antwortete: Ich halte es stets für meine Pflicht, so zu handeln, daß ich das väterliche Wohlwollen Ew. Majestät verdiene.

Zum Generalsekretär der Akademie Koloman

Szily sagte der König: In der letzten Zeit sind leider mehrere vornehme Akademiker gestorben.

Szily bemerkte hierauf: Zu unserem Leidwesen, Majestät, haben wir schwere Verluste erlitten, doch wurde der ungarischen Akademie der Wissenschaften eben in den letzten Stunden auch eine große Freude und Auszeichnung beschert.

„Worin besteht dieselbe? fragte Se. Majestät.“

„Die französische Akademie hat ein Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Ludwig Lóczy, einer schönen Auszeichnung theilhaftig werden lassen.“

„Das gereicht der ungarischen Wissenschaft jedenfalls zum Ruhme, bemerkte Se. Majestät.“

Zum Abschiede wendete sich der König wieder Berzevel zu und sagte lächelnd:

„Nun entlasse ich aber die Herren; Sie haben ja heute unaufschiebbare Angelegenheiten zu versehen.“

In der That, antwortete der Präsident des Abgeordnetenhauses, denn heute findet die einzige Sitzung der Session statt, in welcher mich Niemand vertreten kann, weil erst heute die Vizepräsidenten gewählt werden.

Se. Majestät, der die Deputation gerade deshalb zuerst, noch vor den geheimen Räten, empfangen hatte, damit der Präsident des Abgeordnetenhauses rechtzeitig im Parlament erscheinen könne, hörte lächelnd die Aufklärung des Präsidenten an und entließ dann huldvoll die Deputation.

Die Kisfaludy-Gesellschaft hält anlässlich des 100. Geburtstages Michael Vörösmarty's am 25. d., Sonntag, 10 Uhr Vormittags im Brunfsaale der Akademie eine außerordentliche Festigung mit folgendem Programm:

1. Eröffnungsrede Joli Vebély's.
2. Szózat, deklamirt von Alexander Somló.
3. Vörösmarty und die ungarische nationale Politik, von Albert Berzevel.
4. Utóhang Cserhalomboz, Gedicht von Vörösmarty, deklamirt von Alexander Somló.
5. Vörösmarty als Epiker, von Eugen Rákosi.
6. A magyar költő, Gedicht von Vörösmarty, deklamirt von Somló.
7. Vörösmarty als Lyriker, von Julius Vargha.
8. Vörösmarty, Gedicht von Andor Kozma.
9. Szózat, gesungen von der Budai dalárda.

Benediktion der Elisabethstädter Kirche.

Heute nahm Bischof Dr. Medard Kohl die Benediktion der neuen Elisabethstädter Kirche vor.

Punkt 9 Uhr fuhr Bischof Dr. Medard Kohl in Begleitung des Festungsadjutanten Abt Dr. Anton Remes vor dem Hauptportal vor. Hier empfing ihn Pfarrer Tóthluján an der Spitze der Pfaffen,

welcher der Elisabethstädter Pfarre, wie auch zahlreiche Klöster angehörten. Nachdem Bischof Kohl in der Pfarre den Ornat angelegt hatte, begann er sub

infula und gefolgt von der Geistlichkeit unter Abjungen der Allerheiligen-Litanei den äußeren Rundgang um die Kirche, wobei er die Wände mit Weihwasser besprengte.

Dann betrat er die Kirche und begab sich vorerst vor den Hauptaltar. Der Geistlichkeit nach drängte sich nun die Menge, die in wenigen Minuten das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Winkel füllte. Da die

Feier nur einen streng kirchlichen Charakter hatte, waren die offiziellen Kreise ihr fern geblieben. Trotzdem sah man unter den Anwesenden zahlreiche Notabilitäten.

So waren u. A. erschienen: Staatssekretär Tarkovics, die Ministerialräthe Alexander Popovics und Julius Förtner, der Rektor des Polytechnikums Dr. Ludwig Flosz, die Sektionsräthe Abt-Domherr Dr. Leopold Várady und Dr. Joseph Hoffmann, Professor Bela Szobor, der Direktor der St. Stephans-Gesellschaft Stephan Kapojsi, Dr. Karl Morzsaugyi, Bezirksvorsteher Alexander Gláry, Bezirksstadthauptmann Ludwig Tóth, Polizei-Juzepktor Vokelberg, Stationschef Lachnyi.

Unter Führung des Professors Emerich Steindl und des den Bau leitenden Architekten Franz Schöner waren ferner die Industriellen erschienen, die bei dem Bau und bei der Einrichtung mitgewirkt haben.

Bischof Kohl segnete den Hauptaltar und dann die Seitenaltäre, worauf er wieder in das Sakramentarium zurückkehrte und hier, assistirt von den anwesenden hauptstädtlichen Pfarrern, eine stille Messe las. Während der Messe ertönte zum ersten Male die Orgel, die durch ihre prachtvollen Töne eine langvolle Rechtfertigung jener Stadtväter bot, die dafür eintraten, daß die

Orgel von einem väterländischen Fabrikanten geliefert werde. Ein glücklicherweise zusammengestellter, vom Regenschori Stephan Gondöcs geleiteter gemischter Chor und der stimmungsvolle Solovortrag des Fräuleins Mariska Rambovsky, die eine französische Elisabeth-Legende zu Gehör brachte, trugen nicht wenig zur Hebung der Andacht bei.

Nach beendeter Messe begab sich Bischof Kohl in die Sakristei und von da in das Pfarrhaus. Unter stürmischen Claqueuren der angesammelten Menge kehrte er dann mit dem Abtpfarrer Remes in das Primatialpalais zurück.

Im Laufe des Vormittags wurde eine Großmutter des Pfarrers Tóthluján, das Töchterchen des Ingenieurs Georg Matrics und dessen Gattin, der Tochter des hauptstädtlichen hochgeachteten Arztes Dr. Julius Tóthluján, auf den Namen Elisabeth getauft und erhielten die Ehe des Adolaten Dr. Joseph Világojny mit Fräulein Klonta Udomeil und die des Arztes Dr. Eugen Kovits mit Fräulein Mariska Müller die fröhliche Weihe. Dann erst verließ die Menge die Kirche, deren Thüren jedoch geöffnet blieben.

legten Zeit sind leider...

in unserem Leidwesen...

fragte S. e. M. a.

hat ein Mitglied der...

Wissenschaft jeden...

der König wieder...

haben Sie haben...

der Präsident des...

er mit Niemand ver...

präsidenten gewählt...

Deputation gerade...

den Räten, empfangen...

geordneten Hauses rech...

me, hörte lächelnd die...

und entließ dann huld...

gesellschaft hält...

Michael B. ö. r. s. s. 10...

Uhr Vormittags auferordent...

lichem Programm: 1. ö. t. h. s.

ander S. o. m. l. ö. anische nationale Poli...

Gebiet von B. ö. r. s. o. m. l. ö.

von Eugen R. á. k. o. s. i. t. t. von B. ö. r. s. m. a. r. t. n.

von Julius V. a. r. g. h. a. A. n. d. e. r. K. o. z. m. a. B. u. d. a. i. d. a. l. a. r. d. a.

Budapest Kirche.

Medard K. o. h. l. die...

Städter Kirche vor...

Dr. Medard K. o. h. l. s. A. b. t. D. r. A. n. t. o. n. r. H. i. e. r. e. m. p. f. i. n. g. t. i. h. n. S. p. i. z. e. d. e. r. A. s. s. i. s. t. e. n. t. s. F. r. a. n. z. K. u. r. e. z. u. n. d. J. a. r. r. o. w. i. e. a. u. c. h. z. a. h. l. i. n. B. i. s. c. h. o. f. K. o. h. l. i. n. d. e. r. A. t. t. e. b. e. g. a. n. n. e. r. s. u. b. s. t. i. t. u. i. t. u. n. t. e. r. A. l. f. i. n. g. e. n. d. e. n. A. n. d. a. n. g. u. n. g. u. m. d. i. e. B. e. i. s. w. a. s. s. e. r. b. e. s. p. r. e. n. g. t. e. J. a. b. s. i. c. h. v. o. r. e. r. s. t. v. o. r. n. a. c. h. d. r. ä. n. g. t. e. s. i. c. h. n. u. n. t. e. n. d. a. s. g. e. r. ä. u. m. t. e. n. i. n. e. l. f. ü. l. l. t. e. D. a. d. i. e. E. h. a. r. a. k. t. e. r. h. a. t. t. e. w. a. r. e. n. l. i. e. b. e. n. T. r. o. p. d. e. m. s. a. c. h. A. l. t. e. r. i. t. ä. t. N. o. t. a. b. i. l. i. t. ä. t. e. n. S. t. a. a. t. s. s. e. k. r. e. t. ä. r. T. a. r. a. n. d. e. r. P. o. p. o. v. i. c. s. d. e. s. P. o. l. y. t. e. c. h. n. i. k. u. m. S. t. a. a. t. s. r. ä. t. h. e. A. b. t. - D. o. m. i. n. u. s. D. r. J. o. s. e. p. h. H. o. f. f. e. r. d. e. r. D. i. r. e. k. t. o. r. d. e. r. A. n. t. o. n. K. a. p. o. s. t. i. D. r. A. l. e. x. a. n. d. e. r. v. o. n. L. u. d. w. i. g. S. c. h. ö. n. e. r. S. t. a. t. i. o. n. s. c. h. e. f. V. a. c. h. u. i. t. M. e. r. c. h. S. t. e. i. n. b. l. u. n. d. i. n. F. r. a. n. z. S. c. h. ö. n. e. r. A. n. t. o. n. i. e. n. d. i. e. b. e. i. d. e. m. g. e. w. i. c. k. t. h. a. b. e. n.

Hauptaltar und dann...

in das Sanatorium...

von den anwesenden...

die Messe las. Während...

die Orgel, die durch...

angewollte Rechtfertigung...

eintraten, daß die...

Fabrikanten geliefert...

elter, vom Regenschor...

gemischter Chor und...

des Fränklers Mariska...

nische Elisabeth-Legende...

zur Hebung der...

sich Bischof Kohl in...

das Pfarrhaus. Unter...

in die Menge lehrte...

in das Prima-

wurde eine Großnichte...

Töchterchen des Ju-

sch und dessen Gattin,

hochgeachteten Arztes...

in den Namen Elisa-

des Adolaten Dr.

Paullein Plonta H.

Genen K. o. p. i. t. s. m. i. t. k. r. i. s. t. l. i. c. h. e. W. e. i. b. e. D. a. m. d. e. r. e. i. n. e. n. T. i. t. e. l. u. n. d. j. e. d. o. c. h.

Landesverband der katholischen Lehrer.

Heute fand eine Generalversammlung des Landesverbandes der katholischen Vereine statt, zu welcher mehr als hundert Vereine ihre Delegierten entsandt haben.

Nach einem Gottesdienste versammelten sich die Teilnehmer im Festsaal des Katholikenklubs. Präsident Graf Johann Zichy hielt die Eröffnungsrede. Nach Begrüßung der erdienenen Bischöfe und der übrigen Anwesenden führte er aus, die Generalversammlung des Landesverbandes biete Gelegenheit zur Befundung der Zusammengehörigkeit der katholischen Gesellschaft und zur Dokumentierung ihres Willens zu einheitlicher Tätigkeit. Die katholische Bewegung gleiche heute einem mächtigen Strom, der ein großes Gebiet befruchtet und die Quelle zahlloser wohlthätiger Kräfte ist. Der Verband hat zwei Hauptzwecke: die Bildung möglichst vieler katholischer Vereine und den vereinigten katholischen sozialen Faktoren ständig als Richtschnur zu dienen. An der Erreichung dieser Zwecke hindern ihn die Indolenz der Katholiken und jene sozialen Faktoren, welche sich zu entgegengesetzten Prinzipien bekennen. Die schlummernden Kräfte müssen geweckt werden, damit wir die Hindernisse beseitigen können. Der Verein politisiert nicht, will aber den Katholizismus in das öffentliche Leben hineintragen, um die Sitten zu veredeln. In der Gesellschaft und in der Politik beginnt in gleichem Maße der Geist der Konfessionslosigkeit Terrain zu gewinnen. Gegen diesen kämpft der Verband. Zur Erreichung dieses Zweckes sind wir zu jedem Opfer bereit. In den liberalen ausländischen Staaten, in Frankreich und in Italien, steht das katholische Leben in höchster Blüte, und je mehr der Atheismus um sich greift, umso näher ist der Widerstand des Katholizismus. Auch in Ungarn ist der Tag der Auferstehung des katholischen sozialen Lebens schon sehr nahe. Zum Schlusse apostrophirte Redner die Anwesenden, ihre Parole möge sein: möglichst viel katholische Vereine und thätigste Zusammenhalten. (Lebhafte Beifälle.)

Aus dem Johann vorgelegten Direktionsberichte des Centralsekretärs Dr. Edmund G. n. r. k. y ist folgendes hervorzuhelen: Der Direktionsrat hat die große Aufgabe, mit welcher er von der Generalversammlung betraut wurde, die christliche soziale Tätigkeit in Fluss zu bringen, in Angriff genommen. In der allernächsten Zeit werden in Budapest die christlichen Arbeitervereine sich konstituieren. In dem Schoße des Direktionsrates wurde ein soziales Komitee gebildet, welches demnächst den ersten christlich-sozialen Kurs, ferner auch eine Fachsektion für Charitätsarbeiten ins Leben rufen wird.

Der Primatial-Ceremoniär Georg A. n. d. o. r hielt Johann einen Vortrag über „die Agenden der katholischen Vereine betreffend die Hebung des Glaubenslebens“.

Bischof Graf M. a. j. l. á. t. h. stellt den Antrag, daß die Vollversammlungen künftighin zu einer Zeit veranstaltet werden, in welcher die hauptstädtischen Religionslehrer nicht durch ihre Berufsagenden am Erscheinen verhindert sind.

An Stelle des am Erscheinen verhinderten Dr. Aladar K. l. i. n. k. y hielt der Remetbolzer Pfarrer Joseph S. t. r. e. i. c. h. e. r einen Vortrag über „die katholischen Jugendvereine“.

Der Sitzung folgte ein Festdiner.

Lokal-Anzeiger.

Das Defizit der Hauptstadt.

Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission.

Im Budgetentwurf pro 1901 gibt es kein Defizit mehr. Die Finanzkommission hat in ihrer heutigen vierstündigen Beratung durch energische Streichungen den Fehlbetrag aus dem Präliminare ausgemerzt, verfügt sogar vorberhand über ein Plus von 310,911 Kronen, welches zur Herabsetzung der im Budgetentwurf zu hoch eingestellten Einnahmeposten verwendet werden soll. Dem Bestreben, das Defizit um jeden Preis zu bannen, sind allerdings die meisten der projektierten Neupflasterungen zum Opfer gefallen, ferner wurde beschloffen, von der Rückertstattung der 200,000 Kronen-Schuld, datierend aus der Cholera-Epidemie 1892-1894, und der Refundierung der vorgestreckten Gelder im Betrage von 698,651 Kronen Abstand zu nehmen. Die Majorität der Finanzkommission betonte aber in richtiger Weise, sie wolle lieber an die Ausführung der auffchiebbaren Arbeiten und die Rückertstattung der Darlehen im nächsten Jahre denken, als heute an die Bevölkerung der Hauptstadt mit einer neuen Steuerlast herantreten, da der gegenwärtige Zeitpunkt hierzu als der ungeeignete erscheine. Repräsentant Dr. Franz Heltai, der in der allgemeinen Budgetdebatte die Erklärung abgegeben, er wolle die Steuererhöhung in jeder Form, suchte seinen Eche durch eine sonderbare Taktik zu bemänteln, indem er sich über seine Kollegen, welche die Abstriche beantragten und vertraten, in unzulässiger Weise lustig machte. Er war nämlich bestrebt, den auf Ersparnisse abzulehrenden Vorschlägen durch Ueberbietungen den Anstrich des Grotesken zu verleihen. Für seine eigenen Anträge stimmte er nicht einziges Mal. Dr. Heltai, den Zwischenrufe in seinen Reden stark irritiren, entpuppte sich auch als Dauerzwischenrufer; die meisten seiner Zwischenrufe waren offenbar auf die Absicht zurückzuführen, der Beratung den ernststen Charakter zu benehmen. Die Kommission absolvierte heute sämtliche Ausgabenposten des Budgets und wird Freitag an die Beratung über die Einnahmeposten schreiten.

Die heutige Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Die Beratung wurde bei Post 27: „Instandhaltung der Wege, Brücken und Gräben im Intra- und Extrastadt“, aufgenommen. Bei dieser Post beantragte Magistratsrath Karl Vofits, die mit 327,605 Kronen präliminirten Ausgaben um 285,600 Kronen zu reduzieren. Die Kommission acceptirte den Antrag.

Von den mit 1,322,395 Kronen berechneten Kosten der Neupflasterungen und sonstigen Straßenpflasterungen wurden 915,460 Kronen gestrichen.

Bürgermeister Johann Salmos: Nun haben wir bereits ein Plus. Wir bekommen einen Ueberschuß von einer Million heraus!

Bei der Post: „Instandhaltung der Gassen und Straßen“ proponirte Magistratsrath Karl Vofits mit Rücksicht darauf, daß die Neupflasterungen zum größten Theile gestrichen wurden, die Erhöhung des für die Pflasterausbesserungen präliminirten Betrages (520,000 Kronen) um 80,000 Kronen, welchem Antrag die Kommission beipflichtet.

Gustav G. G. h. l. i. c. h. beantragte die Streichung der Kosten der Trottiere (100,000 Kronen).

Peter S. e. r. z. o. g.: Wenn wir das Defizit bemeistern, so streichen wir diesen Betrag nicht.

Dr. Franz Heltai: Wir werden ein so großes Plus herausbringen, daß wir Alle davon unser Theil haben können.

Berthold W. e. i. ß. plaidirt für die unveränderte Aufrechterhaltung der Trottoirrollen.

Die Kommission beschließt mit 9 gegen 7 Stimmen die Streichung des Betrages, wogegen die Minorität ein Separatvotum anmeldet.

Die Kosten der Kanalarlegungen (30,000 Kronen) werden um 15,000 Kronen verringert.

Bei Verhandlung der Post: „Reinigung und Besprengung der Straßen und Plätze“ wirf Berthold W. e. i. ß. die Frage auf, ob für die Monturen der Straßenkehrer auch heuer 20,900 Kronen erforderlich seien und diffikulirt, daß für die Ausbesserung der Rehrmaschinen 10,000 Kronen und für die Ausbesserung der Spritzwagen 80 Kronen per Stück ins Budget eingestellt seien.

Peter S. e. r. z. o. g. nimmt die Posten an, klagt jedoch über die Unzulänglichkeit der Straßenbesprengung, welche zeitweise ungenügend, zeitweise zu reichlich sei.

Dr. Franz Heltai: Nicht lange ist es her, da stand Budapest auf dem Kontinente im Ruf der schmutzigsten Stadt. Diese Zeit ist leider vorüber. Redner beantragt, daß 10 Prozent der Straßenkehrer entlassen werden, um Ersparnisse zu erzielen, und begründet seinen Antrag mit den Worten: „Budapest war ein Dorf und wird es sein.“

Berthold W. e. i. ß.: Mir scheint, als wäre unsere Verabingung ein Amusement.

Dr. Franz Heltai: Das ist sie auch!

Berthold W. e. i. ß.: Ich aber glaube, daß man heute nicht humorisiren soll, sondern sparen, wo nur möglich, denn es kann sein, daß unsere Straßenkehrer ihre Kleider haben werden, aber unsere Bürger derselben werden entbehren müssen.

Nach den Aufklärungen des Magistratsraths Emerich V. i. o. l. a. wurde die Post unverändert votirt.

Bei der Post: „Ausfuhr des Hauskehrichts“ (385,900 Kronen) bemängelt Sigmund P. a. r. t. e. n. f. e. i. n. daß die Reduktionsanträge der Kommune große Lasten verursachen, während sie in anderen Großstädten eine bedeutende Einnahmsquelle bilde.

Die Kommission streich sodann 1800 Kronen, die Gebühren der beiden Gastkontrolleure. Die Kontrolle wird in Zukunft durch das Ingenieuramt besorgt. Bei den Kosten des Schlachthaus wurden 5500 Kronen in Abzug gebracht, bei den Kosten des offiziellen Organs der Markthallen „Vásárosarnoki Ertesítő“ 2500 Kronen. Die von Berthold W. e. i. ß. beantragte Reduktion des Personalstatus per 23,740 Kronen wurde abgelehnt.

Bei den Feuerwehrosten (468,537 Kronen) urgrte Peter S. e. r. z. o. g. die Errichtung der kommunalen Feuerversicherungsanstalt und beantragte, beim Ministerium des Innern die Genehmigung des diesbezüglichen Generalversammlungsbeschlusses zu betreiben.

Der Polizeibeitrag ist mit 1,783,696 Kronen ins Budget eingestellt. Dr. Franz Heltai führt aus, daß im Staatsbudget dieser Beitrag mit 1,810,613 Kronen, also um 26,117 Kronen höher beziffert sei, und verlangte die Nichtigstellung.

Dr. Karl M. o. r. z. s. á. n. y. k. l. a. g. t. über das stetige Anwachsen der Polizeikosten, welche bereits unerschwinglich seien. Redner beantragt, die Generalversammlung möge an die Regierung und die Legislative eine Petition wegen Herabsetzung der Kosten richten.

Bürgermeister Johann Salmos hofft von der Petition wenig Erfolg, da bisher mehrere Petitionen unberücksichtigt geblieben seien.

In ähnlichem Sinne spricht Dr. Franz Heltai.

Die Post: Stiftungen (168,150) wurde um 1200 Kronen erhöht.

Bei der Post: Friedhofverwaltung urgrt Dr. Franz Heltai die Revision des Gräbtarifs, welcher zu tief gegriffen sei, da die Preise der Erdgräber relativ theurer seien als die der Grüste.

Bei Verhandlung der Schulposten beantragt Johann L. u. d. w. i. g. die stufenweise Aufklärung der Schulen, deren Erhaltung nicht Pflicht der Kommune sei.

Magistratsrath Franz F. a. l. l. e. r. führt aus, der Magistrat habe beschloffen, bei der Regierung um die Subventionirung der Kommunalsschulen einzukommen und bittet, vor Beschließfassung die Entscheidung des Unterrichtsministers abzuwarten. Die Kommission spricht aus, daß falls sich der Staat im Verlaufe eines Jahres zur Uebernahme der Mittelschulen nicht bereit erkläre, die Kommune diese Schulen auflassen werde.

Auf Antrag Dr. Hugo P. r. e. y. e. r. s. wurden bei den Kosten der höheren Mädchenschulen 5552 Kronen gestrichen.

Bei den außerordentlichen Ausgaben tritt hierauf die Kommission auf Antrag des Bürger-

meisters Johann Salmos 56,673 Kronen von den mit 65,673 präliminirten Spitalserrichtungslosten.

August D. e. l. m. e. d. i. c. o. beantragte die Streichung von 6000 Kronen, welche für die Vermehrung der hauptstädtischen Bibliothek bestimmt sind.

Dr. Franz Heltai: Woju brauchen wir Bücher? Rudolf V. a. l. o. t. a. i.: Wir berücksichtigen das Hauptbuch. August D. e. l. m. e. d. i. c. o. zieht seinen Antrag zurück.

Sodann wurden die als Rückzahlungssumme der Kosten der Choleraepidemie in den Jahren 1892 und 1894 per 200,000 Kronen, auf Antrag Dr. Hugo P. r. e. y. e. r. s. die Subvention des Vereins der Ackerbauer und Winzer im III. Bezirke per 2000 Kronen und schließlich die Refundierung des Darlehens per 698,651 Kronen gestrichen.

Insgesamt betragen die Reduktionen 2,355,911 Kronen, so daß nach Abzug des im Budget-Entwurfe ausgewiesenen Defizits von 2,045,000 Kronen ein Plus von 310,911 Kronen verbleibt.

Bürgermeister Johann Salmos erklärt, er könne das Vorgehen der Finanzkommission nicht billigen, da es im Publikum die Ueberzeugung wachrufen werde, daß die Budgets der Hauptstadt keinen realen Gehalt besitzen und durch Streichungen das Defizit ausgemerzt werden könne. Im nächsten Jahre werde der Fehlbetrag noch größer sein und werde durch Abschreibungen nicht zum Verschwinden gebracht werden können.

In ähnlichem Sinne spricht Dr. Franz Heltai, der statt durch Weglassung von nothwendigen Arbeiten das Defizit lieber durch Anlehensgelder bedecken würde.

Dieser Ansicht tritt Edmund S. e. b. e. s. i. entgegen. Nachdem noch Berthold W. e. i. ß., Peter S. e. r. z. o. g., Joseph V. i. r. a. b. a. und Adolf J. e. n. y. e. v. e. s. h. auf gesprochen, vertagte der Bürgermeister die Beratung auf Freitag Nachmittags.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. November.

* Der Park vor der Markthalle. Die Kommune ließ auf dem 1119 Quadratklaster betragenden Salzamtgrund, dessen Werth im hauptstädtischen Inventar mit 559,750 Kronen aufgenommen ist, einen Park errichten. Da nun ein Park nicht Eigenthum der Stadt bilden kann, ersuchte der Bauath, den Grund aus dem städtischen Inventar zu streichen und als öffentliches Gebiet verzeichnen zu lassen.

* Verpachtung der Viaduktbahn-Magazine. Heute Vormittags fand eine neuerliche Offertverhandlung für die Vermietung der Magazine unter dem Viadukte der elektrischen Donauquaibahn statt. Es wurden mehrere Detail- und ein Generaloffert eingereicht. Das Generaloffert bietet für sämtliche Magazine eine Jahresmiete von 4596 Kronen 10 Heller an, während die Summe der Detailofferte 7447 Kronen beträgt.

* Die Stadtbehörde bei der B. ö. r. s. m. a. r. t. y. - F. e. i. e. r. Einem Beschlusse des Magistrats zufolge wird Bürgermeister Alois M. a. t. u. s. t. a. die Stadtbehörde bei der bevorstehenden B. ö. r. s. m. a. r. t. y. - F. e. i. e. r. in S. t. u. h. w. i. c. h. e. n. b. u. r. g. vertreten; ihm werden sich mehrere Mitglieder des hauptstädtischen Municipalausschusses anschließen.

* Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 20. November. Infektionskrankheiten kamen vor 54, n. zw.: an Typhus 2, Mattern 1, Variolois 1, Scharblattern 9, Scharlach 5, Maffern 24, Diphtheritis und Group 5, Dysenterie 1, Keuchhusten 1, Influenza 1, Ueberperal-Fieber 1, Rothlauf 5, Trachoma 4, Ophthalmitis 1, Gehirn- und Rückenmarkentzündung 1, Kranksstand im Hospitäl 2141, im Johanneshospital 700. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 23, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —.

Gerichtshalle.

Budapest, 20. November. (Ein Prozeß der Frau Flora Freyhändler.) Baron Arpad S. p. l. e. n. y. i. hat bekanntlich gegen seine Gattin Flora Freyhändler einen Scheidungsprozeß angestrengt. Das Ehegericht hat der Klage Folge gegeben und die Lösung der Ehe mittelst Urtheils ausgesprochen, jedoch gestattet, daß Flora Freyhändler weiter den Namen ihres ehemaligen Gatten trage. Später verlangte Baron Splényi im Klagewege, man möge seiner ehemaligen Gattin die Benützung seines Namens verbieten, weil sie durch ihren Lebenswandel diesen Namen kompromittire. Als Flora Freyhändler von diesem Petition des Baron Splényi Kenntniß erhielt, beistete sie sich, in einem Brief demselben gehörig ihre Meinung zu sagen. Sie schrieb unter Anderem: „Ich ich für diese unerhörte Frechheit mir auf geistlichem Wege Satisfaktion verschaffe, sehe ich mich veranlaßt, auf Achtung für meinen Namen, also auf Achtung gegen meine Person, Sie zu bitten, mir sofort zur Kenntniß zu bringen, ob Sie diese Klage zurückziehen oder nicht? Von mir haben Sie gar nichts mehr zu erwarten, weder Geld noch Schonung.“ Den Inhalt dieses Briefes machte Baron Splényi zum Gegenstand einer Ehrenbeleidigungsklage, die vor dem Strafbezirksgericht verhandelt wurde. Frau Flora Freyhändler wurde mit Rücksicht auf die milderen Umstände zu zehn Kronen Geldstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof bestätigte dieses Urtheil. Die gegen dieses Urtheil eingereichte weitere Appellation wurde heute von Amtswegen zurückerwiesen.

(Urkundensfälschung.) Frau Hermann G. o. t. t. i. e. b. geb. Theresie Jakobowitz wurde heute vom Budapester Strafgerichtshof wegen einer zum Nachtheil der

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Dipl. Lehrer,
Jkr., deutsch, ung., wird für die Provinz gesucht, ebenso Deutsche mit und ohne Klavier durch R. Fleiner, Nagymező-utca 14. 9367

Agenten
können täglich 10-20 Kronen leicht verdienen durch den Verkauf eines sensationellen, in allen Staaten patentirten Hausbedarfsartikels. Es wollen sich nur jene Herren melden, die 4 Kronen Kaution für Musterstücke erlegen können. Sprechstunde v. 11-12 bei Josef Bövinger, Erzsébet-körut 19. 30033

Ich empfehle
den Herren **Deponomen**
mein seit 15 Jahren bestehendes Bureau, welches sich ausschließlich mit Placirungen von **Deponomie-Beamten** befaßt. Ich placire: Deponomie-Beamte, Maschinisten, Müller, Spiritusbrenner und alle Personen von diesem Fache, wofür ich von den Herren Chefs gar keine Vermittlungsgebühr beantrage. **Krauker Armin**, Budapest, Váci-körut 19. 29799

21. XI.
Mit vorstehendem Datum fährt sich der Beginn jener schönen Zeitperiode, in welcher sich „die Seele zur Seele fand“. Denken Sie mitunter zurück und pardon, denken Sie auch manchmal meiner —? Obwohl körperlich sich und krank, weilen meine Gedanken doch immer nur bei Ihnen, und gedente ich Ihrer in zärtlichster Verehrung, denn: „Nur Dich liebe ich so wahr, so innig, Dir bin ich treu — bis einst mein Auge erlischt. Tördve imádom szentem — a.“ 9356

Seirath.
Suche für meine häuslich erzogene Tochter (Jkr.), welcher ich 6000 Kronen und Ausstattung gebe, einen anständigen jungen Mann (einen beabsichtigten Beamten oder besseren Industriellen). Anträge unter „B. D. 365“ an die Exp. 9365

Intellig. Kommiss
der Herrenkleider-Branchen, kroatisch, serbisch sprechend, wird für ein größeres Geschäft gesucht. István-tér 6, Thür 24, Vorm. 9-10 Uhr. 30041

Meine Nichte
ist kinderlose Witwe, 27 Jahre alt, schön, sehr gebildet, sehr häuslich, aus sehr guter isr. Familie, besitzt ein Baarvermögen von 12.000 Kronen und überdies als staatliche Lehrerin ein Jahreseinkommen von 4000 Kronen. Wegen Mangels an Bekanntschaft suche ich auf diesem Wege behufs Ehe für sie in der Hauptstadt wohlhabenden diplomirten Menschen oder Beamten kennen zu lernen, der pensionsfähig oder ander geschickte Stellung bekleidet. Vermittler ausgeschlossen. Absolute Discretion Ehrensache. Antworten unter „Charakter 360“ an die Exp. 9360

Jóforgalmu
pálinkamérés, melyet nagyszámu munkás látogat, más vállalat miatt azonnal eladó. Teleki-tér 4. 9362

Damenschneider
verfertigt elegante englische Roben, so auch Umänderungen. Korrespondenzkarte genügt, komme ins Haus. D. Schwarz, Szerecsen-u. 5, II. 15. 30040

Dampfmaschine,
25 HP, mit Regulator, Speisepumpe, Injektor und Wasserpumpe etc., **Bouleur-Dampf-kessel,**
7 Nm. Druck, 32 m² Gesamtheizfläche; ferner Transmissions- und Div. Nienenscheiben, Vorwärmer mit 20 Hl. Inhalt, eiserner Rauchfang, billig zu verkaufen. Nur direkte Anträge unter „Gelegenheitskauf“ an Josef Schwarz, Annoncen-Expedit., Marokkaiergasse. 30044

Német bonneok
és óvónök, továbbá német-francia kisasszonyok azonnali állást keresnek. **Fekete A.**
ügynöksége, Váci-körut 16. sz. Sürgösen kerestetik: magyar tanítónő, francziával, zongorával, ugymin franczia és angol társalkodónő. 30043

Vorzügliche Kost
ist in einem isr. religiösen Hause für einige Herren erhältlich, auch ist dafelbst ein Kabinett zu verlaufen. Königs-gasse 38, 2. Stod, Thür 1. 9357

Deutsche Bonne
zu zwei Mädchen, 8 und 10 Jahre, gesucht. Näheres Josef Schwarz, Annoncen-Expedit., Bureau, Marokkai-utca 4. 30042

Photograph.
Ich suche zu sofortigem Eintritt einen der deutschen u. ungarischen Sprache mächtigen Gehilfen, der in photographischen Sache Aufnahmen, Retouchirungen, Kopien, Vergrößerungen etc. selbstständig herstellen kann. Interessenten wollen ihre Photographien nebst Zeugnisstücken u. Gehaltsansprüchen einreichen an Hilfspächter, Szepes-Bela. 30039

**Feuer große edel-
deufende, charakter-
feste Herr,**
der mir den schönen Brief mit Unterschrift **DTJN** geschrieben hat, würde mich verpflichten, ihm persönlich danken zu können. Paula. 9381

Ein Stall
für 3 Pferde sofort zu vergeben. Lipót-körut 10. sz. ajtó 49. 9358

Anfängerin,
Schneiderin, billig, geht ins Haus nähen. Kinder- und Damenkleider und Verbeßern. Julliette, VII., Garai-utca 19, 2. Stod, Thür 19. 9364

Mit 10-20,000
Kronen beihilige mich an solchem Industrieunternehmen. Anträge unter „Gold 20,000“ an die Exp. 9383

Kompagnon
mit 3000 Kronen gesucht zu einer patentirten Erfindung, Mitwirkung erwünscht. Alleiniger Herr hat Verzug. Tafelstübchen mehrere Realitäten, sowie verschiedene Geschäftszweige zum Verkaufe vorgefertigt. Neumann Illés, IV., Váci-utca 79, Budapest. 9366

Verkäuflich
um halben Werth diverse Möbel, Teppiche, Spiegelkasten, Porzellan, Bücher, sowie diverse Gegenstände für Haus u. Küche. Fő-utca 81, nur von 9-1 Uhr. 9392

Bilderagent
für eine hübsche Madonna, auch auf Platen verkäuflich, wird gesucht. VI., Andrássy-straße 61. 9384

BUCHFUHRUNG
Lernen Sie - Correspondenz Buchführung von J. Simon, Berlin O. 27. Gerichte Bücherrevisor gratis. Cherbriet I. Prospekt kommen.

Fairbanks
Waagen- u. Maschinen-Fabrik Akt.-Gesellschaft. Stadtbureau und Lager Budapest, Andrássy-ut 14.

Geheime Krankheiten.
Die gründliche und schnelle Heilung aufweisende allgemein bekannte **Ordinations-Anstalt** wird bestens empfohlen.

Dr. Czineczár
befähigter Spezialist aller obigen Krankheiten. **Ordinations-Anstalt: Budapest, VII., Kerepesi-ut 14.**
Ordination von 10-4 Uhr und Abends von 6-8 Uhr. Mäßiges Honorar. Briefe werden sofort erledigt, auch Medikamente befohrt.

M. NEUMANN
IV., Muzem-körut 1.
Stadt- und Reise-Pelze
Wirtschaftsröcke
(mit Pelzfutter)

Winterröcke
Ueberzieher
Havelock
Ulster
Raglan
Herren-Anzüge
Knaben- und Kinder-Kleider

Separate Abtheilung für Maassbestellungen. Grosse Auswahl von englischen, französischen und heimischen Stoffen.

Illustrirte Preiscurante gratis u. franko.



BUCHFUHRUNG
Lernen Sie - Correspondenz Buchführung von J. Simon, Berlin O. 27. Gerichte Bücherrevisor gratis. Cherbriet I. Prospekt kommen.

Kein GUMMI!
Linger's Diale sind das einzige Frauen-Schutzmittel von absoluter Sicherheit. Probestücke fl. 2.20 franco und blost. Alleingiges Depot für Oesterreich-Ungarn Budapest bei **JOSEF KLEIN, Váci-körut 7.**
Provinzaufträge werden gegen Nachnahme unter Discretion ausgeführt.

Polgar Sandor
BUDAPEST, VII. Bez., Elisabethring 50 (vis-à-vis Hotel Royal). Ausführlicher illustrierter Preis-courant franco.

Kein GUMMI!
Linger's Diale sind das einzige Frauen-Schutzmittel von absoluter Sicherheit. Probestücke fl. 2.20 franco und blost. Alleingiges Depot für Oesterreich-Ungarn Budapest bei **JOSEF KLEIN, Váci-körut 7.**
Provinzaufträge werden gegen Nachnahme unter Discretion ausgeführt.

Patente
besorgen u. verwalten **H. & W. PATAKY**
Vereidete Patent-Anwälte, Budapest, Elisabethring 42. Centrale: Berlin, Louisenstr. 25. Gegründet 1882. Eigene Bureau: Hamburg, Frankfurt, Köln, Breslau, New-York. Bis jetzt über **50.000** Aufträge. Verweihungsverträge für ca. 20 Millionen Mark abgeschlossen. Auskünfte und Prospekte gratis.

ECHE
Pariser Spezialitäten. Gummi- und Fischblasen, sowie sämtliche Damen-Accessoirien von der berühmtesten Fabrik.

F. Berguerand Fils
Paris, Rue des Archives 72 sind am verlässlichsten zu beziehen von **POLGAR SANDOR, BUDAPEST, VII. Bez., Elisabethring 50** (vis-à-vis Hotel Royal). Ausführlicher illustrierter Preis-courant franco.

Die seit 25 Jahren bestehende und besttante **Ordinations-Anstalt** wird wärmstens empfohlen.

Geheime Krankheiten.
die vernünftigsten und vertriehten **Parasiten**, syphilitische Geschwüre, die Folgen der Syphilis, Manneschwäche durch **Electro-Massage** oder **Phosphor**, Fluk bei Frauen ohne Einwirkung, **Herben** und **Wunden**, **Leben**, die künftigen **Fortpflanzungen** heilt reich und gründlich ohne Berufung.

Dr. Kajdacsy
g. k. u. k. Regiments-arzt. **Ordinations-Anstalt: Budapest, V., Waitznerboulevard 4 (Váci-körut 4), I. Stod, Eingang bei der Treppe.**
Ordination von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorar sehr mäßig. Briefe werden franco u. unter größter Discretion beantwortet. Medicamente befohrt.

Rön. ung. Staatseisenbahnen
Direktion.
Nr. 45109/F IV.

Stundmachung.
Die unanbringlichen u. überzähligen Güter werden im Sinne des Eisenbahn-Betriebs-Reglements §. 70 in den Frachten-Magazinen unserer nächstehenden Stationen an den folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittags öffentlich veräußert, wozu das p. t. Publikum hiemit eingeladen wird.

Szeged	19.
Debreczen	19.
Győr	20.
Pécs	20.
Veszprém	21.
Kolozsvár	21.
Bpest dpart	22.
Arad	22.
Kassa	26.
Pozsony	26.
Zágráb	27.
Bpest Józsefv.	27.
Szabadka	28.
Eszék	28.
Nagyvárad	29.
Szatmár-Németi	29.

Budapest, im November 1900, 29 749-2379 Die Direktion

Med. univ. Dr. J. FABINYI
emerit. Spitalsarzt, Spezialist, heilt in kürzester Zeit bei Männern u. Frauen gründlich, ohne Berufung, sämtliche **geheimen Krankheiten** und zwar: **Sartröhrenflüsse, Blasenleiden, Geschwüre, Syphilis** und deren Folgen, hartnäckige **Nasutkrankheiten und Nervenleiden** in Folge von Jugendünden. **Ueberraschend ist der Erfolg bei Manneschwäche**, sowohl bei jüngeren als auch bei älteren Personen. Briefe werden diskret beantwortet. — Medicamente befohrt.

Wohnung: Budapest, Elisabethring 12 (Ecke Tabakgasse), I. Stock.
Eingang bei der Treppe. Separate Wartefäle.
Ordination: täglich von 9 bis 3 Uhr; Abends von 6 bis 8 Uhr.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines angefordert. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Parterrehaus
samt Grund,
für alle Zwecke geeignet, so-
fort zu verpachten. VII.,
Klauzál-utca 23, Szántó.
9307

Villatellek
eladása.
A József főhercegi pilis-
csabai uradalom által köz-
vetlen a vasútállomás
mellett, és tölgyerdőben
parcellázott és jó részét
szép villákkal beépített
Cotild-telepen a
telkek tisztviselőknek 10 évi,
másoknak 6 évi
részletfizetésre
adatok el.
Bővebbet dr. Galovits
Zoltán megbízott ügyvéd-
nél d. u. 4-6 óra közt
Budapest, Király-utca
18. sz., Dezsőfi József
megbízott úrnál, Pilis-
Csabán, vagy az uradalmi
intézőségénél. 29671

Hausverkauf.
Uttosen, 3. Bezirk, Földgasse
Nr. 51, Parterre-Ethaus mit
13 Wohnungen, 1 Geschäft,
500 m² Werkstätte, 12 Jahre
steuerfrei, ist mit wenig Geld
zu übernehmen. Näheres Sz.
Erdregasse 74. 8576

Wohnhaus,
kleines, mit Garten,
in gesunder, schöner
Lage, zu mieten,
event. zu kaufen ge-
sucht. Detaillierte An-
träge unter „Breite
Gasse“ an Anton
Weizer, Budapest
(Palais Haas). 9000

Kleines Haus
innerhalb des Ringes im 6.
oder 7. Bezirk zu kaufen ge-
sucht. Offerte mit Angabe des
Ertrages und etwaiger
Laften sind an
Adolf Kleinmann, Bajza-
utca 23, zu richten. 29998

Der sofort
juden zwei Frauen elegant
möblirte, 2fenstriges Gassen-
zimmer mit Pension, Bade-
zimmereinrichtung und separa-
ten Eingang vom Stiegen-
haus. Adresse: Fischer W.,
Rudmanichgasse 35, III. 17.
9350

Haus
II. Albrechtstraße.
Ein großes Ethaus samt
Garten nur an erste Käufer
zu verkaufen. Adr. in der
Exp. 9329

Drei intelligens
fital ember keres telje-
sen különbéjratu szobát,
lehetőleg az Operaház
közleiben. Ajánlatok ár-
megjelölésével „Tiszta
333“ jellege alatt a kiadó-
hivatalba. 9333

Gargonlakás
kerestek.
Május hóra két nagyobb,
esetleg három utcai
szoba, fürdőszobával etc.,
modern házbán, lehetőleg
Lipótvárosban. Ajánlatok
a házbér megnevezésével
„Gargon 300“ jellege alatt
a kiadóba czimzendők.
30034

Gargon-Wohnung,
umöblirt, ein größeres Zim-
mer mit Vorzimmer oder
Küche, zugleich als Bureau
geeignet, per 1. Dezember
gesucht. Anträge unter „A. B.
1900“ Hauptpost, restante.
9339

Für „Praktisch“
7717 liegt Brief an bezeich-
netem Orte. 9343

Gassenwohnung,
schöne, neu tapetirt, 4 Zim-
mer, 2 Eingänge, Badezim-
mer, Gasbeleuchtung u. Gas-
herd eingeführt, für sofort zu
vergeben. 6. Bez., Dessoffy-
gasse 22. Daselbst auch eine
Hofwohnung mit 2 Zimmern.
30027

Bücherei
mit gutem Kundenkreis und
reinem Nutzen von 30-40 fl.
mehrentlich ist Familienange-
legenheit halber sofort zu
übergeben. Gyár-utca 21.
30038

Schön möblirtes
Zimmer mit 2 Betten, separ-
tem Eingang, bei christlicher
Familie sofort zu vermieten.
VI., Mozsár-utca 4, Zb. 4.
9388

Magy. kir. államvasutak.
150901/900. sz.

Pályázati hirdetmény.
A magy. kir. államvasutak
igazgatósága a mozdony-
vezetői, fűtői és kocsi-
rendezői személyzet részére
az 1901-1905. években
szükséges téli ruhák szál-
lítására nyilvános pályá-
zatot hirdet. A megköze-
lítő öt évi szükséglet a
következő: 2700 darab
posztó kabát bunda belés-
sel, 4000 darab posztó
kabát szövet beléssel, 5000
darab magyar szabásu
posztó nadrág. A ruhák
készítéséhez szükséges
posztót és belés szövetet
az államvasutak igazgató-
sága fogja a vállalkozók-
nak átadni. Az ajánlatok
1900. évi december 6-ig
terjesztendők be, a bányá-
pénzek pedig 1900. évi
december 5-ig küldendők
be. A pályázati feltétele-
ket tartalmazó „Ajánlati
felhívás“ az általános
szállítási feltételek, vala-
mint sz egyenruhák szál-
lítására vonatkozó külön-
leges feltételek a m. kir.
államvasutak igazgatósága
anyag- és leltárbeszerzési
szakosztályánál Budape-
sten (Andrássy-ut 73. sz.,
II. emelet 43. ajtó), ugy-
szintén minden üzlet-
vezetésnél megtekin-
thetők. A pályázati felté-
teleket tartalmazó „Aján-
lati felhívás“ a fentebb
említett anyag- és leltár-
beszerzési szakosztály
szolgáltatja ki díjtalanul,
esetleg küldi meg posta
útján. Az általános és
különleges szállítási felté-
teleket a magy. kir. ál-
lamvasutak nyomtatvány-
ára Budapesten (An-
drássy-ut 75. sz.) szolgál-
tatja 50, illetve 50 fillérér,
mely összeg posta útján
is megküldhető. Utóbbi
esetben 20 fillér posta
költség is beküldendő.
Budapest, 1900. november
hóban. A magy. kir. ál-
lamvasutak igazgatósága.
29802-2985

**Geschäfts-Wechsel-
Darlehen,**
finanzielle Durchführungen
aller Art übernimmt Horo-
witz Armin, Lipót-körut 1.
29900

Adressenbuch
von Oesterreich-Ungarn, Ge-
schäftsleute und Gewerbetrei-
bende. Eine Million Adressen
1897-1900. 2 Bde, statt
15 fl. nur um 4 fl. zu haben
bei 3. Boros, Buchhandl.,
Budapest, Deák-tér 4. 30036

Egy ügyes
fűstölthús-felvágnő, ki
mint ilyen alkalmazva volt,
felvétetik. Bővebbet Grósz
Mátyás, kóser fűstölthús-
gyárosnál, VI., Révay-
utca 12. 9371

Hausmeister
wird aufgenommen für Par-
terrehaus, Eintritt 1. Dezem-
ber 1900. Adresse: 6. Bez.,
Bulevargasse Nr. 15, Thür 3.
9386

Tüzifa
üzletben jártas egyén üz-
let alapításához felvétetik.
Zugló, Telep-utca 13. sz.
9377

Egy kitűnő,
majdnem új fekete Kut-
schera-féle zongora azonal
eladó. Megtekinthető
Kis stáció-utca 9, I. em.,
ajtó 3. 9378

Dame
ertheilt vorzüglich Unterricht
in Klavier, Deutsch, Franzö-
sisch. Adresse in der Exped.
9391

Trafik,
sehr elegant, lebhafter Posten,
ist sofort zu übergeben. Nä-
heres Keresepi-ut 23, ajtó 7.
földszint. 9397

Strebsamer,
energtischer
junger Kaufmann sucht für
Budapest
Vertretungen
leistungsfähiger Käufer. Geht
Anträge Hauptpost restante
unter „Merkur 1900“ gegen
Vorweisung des Inzeraten-
scheines. 9331

Buchhalter
mit nicht großen Ansprüchen
Anfangs gesucht. Himmler
Miksa, V., Váci-körut 12
Zuchgeschäfts- Fachkundiger
bevorzugt. 9326

Seine geübte-
Kinder, sowie auch Damen-
kleidernäherin empfielt sich
ins Haus. Irma Schneider,
Leopoldring 28, I. Stod,
Thür 12. 9336

Norddeutsche
Lehrerin, franz., engl., Klav-
ier, sucht nach einige Stun-
den. Geht. Anträge erbeten
unter „Norddeutsche 335“ an
die Exp. 9335

Josif Bed,
V., Rudolf-rakpart Nr. 7,
gepr. Raffeur und Proteur,
empfielt sich. 9327

Dipl. Lehrer,
ledig, unterrichtet deutsch,
ungarisch, hebräisch, jüdt
Elementarlehreverfelle, unter-
richtet auch Bürger- und An-
fänger in Französischen. Adr.
Adolf Brück, poste restante
Sátoralja-Ujhely. 30026

Gasthaus
neben der Rudmanichgasse,
mit starkem Getränkeausfluss,
an Bier 400 Gekto, Wein
300 Gekto pro Jahr, außer-
dem großer Kuchenturm,
als das bestehende Geschäft
amertant, nur wegen famili-
enverhältnisse um jeden Preis
sofort zu verkaufen. Näheres
ertheilt Diósi József, Ge-
schäfts-Kauf- und Verkauf-
Bureau, Budapest, Rókk
Szilárd-utca 30. 9282

Kaffeeshant
neben der Király-utca, mit
starkem Kundenkreis, wo 70
Liter Milch nur zum Kaffee
verbraucht werden, Jahres-
umsatz 450 fl., ist sofort um
den Spottpreis von 380 fl.
wegen Familienverhältnisse
zu verkaufen. Näheres Diósi
József, Geschäfts-Kauf- und
Verkauf-Bureau, Budapest,
Rókk Szilárdgasse 30. 9280

Jüngerer
Kopist findet sofort Aufnahme
bei Szigeti, Hofphotograph,
Szolnok. 9359

Butor.
Faragott hálószoza, kre-
denz, diván, asztal olesón
eladók. Dohány-utca 54.
I. em. 7. 9353

Kavház,
csak nappali, kitűnő me-
neteli, belvárosban, eluta-
zás miatt eladó. Ugyon-
köz kizárva. Czím a ki-
adóban. 9334

Alte
álgemalte Bilder sind zu
verkaufen. Hunyadi-tér 1,
3. Stod, Thür 20. 9346

Junger
Kaufmann-Kommiss wird zur
Aushilfe aufgenommen.
Adr. in der Exped. 9347

Seine geübte
Schmiedin wird sofort
aufgenommen. Spira H. Si-
mon, Akácza-utca. 9351

Bezahlte
200 Kronen für Verkaufser-
mittlung meiner guten Spe-
reihandlung hier. Leistung
60 fl. Anträge unter „Vor-
theilhafte Bedingungen 344“
an die Exped. erbeten. 9344

Elrejtett vagyon!
megtakarítható nálam
eszközölt maradvokok be-
vásárlásánál.

Katonapostók,
selyem, plüsch, mosó, bár-
sonyok, chiffonok, Drey-
fusz-törülköző, szilézai
vásznak, alsó nadrag köper,
Phönöm-
fehér barchend, kloth,
küstre, gyapju
Homespun
és cheviott-kelmékben
Király-utca

**S. szám, az udvar-
ban, a piros kira-
katu rakárban.**
Szekulesznál,
**nom az új járóhá-
ban. Szolid kiszol-
gálás.** 9332

Durátor,
mentődjék für jeden spar-
manen Menschen. Ueberall er-
hältlich. Preis 1 und 2 Kro-
nen. Hauptverjandt: Durator-
Fabrik, Budapest, Lipót-kör-
ut 3. 29876

Kaffee-
und Milchballe auf gutem
Posten, mit festem Kunden-
kreis, wegen Krankheit preis-
würdig sofort zu verkaufen.
Ngenten ausgeschloffen. Adr.
in der Exp. 9341

Reisender
in Ungarn, der Fabriken be-
sucht, wird zur Wirtinme
einiger technischer Artikel
gegen hohe Provision gesucht.
Anträge unter „Reisender“
an die Exp. erbeten. 9340

Zwei Frauen
mit zwei, resp. vierjährigen
Zeugnissen empfehlen sich als
Kinderwärterinnen ganz ins
Haus. Sind in Handarbeit
und Kleiderarbeiten bewandert.
Die Eine spricht auch ein wenig
französisch. Geht. Anträge un-
ter „Zwei separat“ an die
Exp. 9342

Maschinen,
junge, keine Myster, wie auch
die schon fertig sind, nicht
halbfertig, käuflich. Vermittler
ausgeschloffen. Rosenberg
Ignáz, mézszáros, V. ker.,
Arany János-utca 16. sz.
9338

Qui désire
bien apprendre e parler
joliment et avec le meil-
leur accent la langue ita-
lienne s'adresser unique-
ment chez madame Valdré
Sava, Erzsébet-körut 27,
III. 10. 8445

Wer auf
und geschlachtete Gänse und
auf frische „W“ Gansfette
reflektirt, wolle sich an Glück
Mór, Rabbitsuoener in
Tót-Komlós, wenden. 9355

Deréktűző
és diszítő, ki már na-
gyobb divatteremben al-
kalmazva volt, 75-80
frt havi fizetéssel felvétet-
nek. Klein Janka, Régi
posta-utca 4. 9349

Frangaise
très instruite cherche
legons de 5 à 7 ou à 8
après-midi, deux fois par
semaine. Lettre sous „Mo-
tière 348“ a l'expédition.
9348

Magányos
intelligens hölgy ugyan-
ilyen szobabátáronót keres,
a hol az illető kellemes,
jó otthont talál. Kálmán-
utca 24, I. em., ajtó 10.
9352

Zapfenwirth
für ein großes, gut gebendes
Gasthaus mit fl. 1000 Station,
ferner mit fl. 500 und einer
mit fl. 300 Station, wird
sofort aufgenommen. Näheres
bei Freund Ignáz, VII., Alcu-
jalgasse 9. 9372

Junger Faktwirth,
schöne Handschrift, ung-
arisch, guter Rechner, Han-
delschulkenntnisse, für Pro-
vinzialindustrie für sofort ge-
sucht. Anträge unter „F.
12371“ an die Exp. zu richten.
9374

**Reicher Großgrund-
besitzer**
aus Oesterreich, kathol., 42
Jahre alt, sucht behufs bal-
diger Ehe Bekanntschaft mit
nur
**hervorragend schö-
ner und vornehmer**
Dame von großer Statur,
nicht über 26 Jahre alt, aus
feiner christlicher Familie.
Vermögen wird
nicht beansprucht.
Anträge erbeten unter „O.
S. 1758“ Wien, I., Gabs-
burgergasse, gegen Schein post-
lagernd. 9375

Meidinger-Dejen,
wenig gebraucht, sind im ge-
wessenen „Café Opera“ zu ver-
kaufen. Näheres dortselbst
zwischen 11 u. 12 Uhr. 9389

Wirthsgeschäft
auf gangbarem Posten ist
wegen Familienverhältnisse zu
verkaufen. I., Alkotás-u. 21,
in der Trajfi. 30035

Gyógyszerész-
gyakornoknak ajánlkozik
vidékre egy intelligens
külső 8 gimnázium-ozs-
tályt végzett fővárosi fiatal
ember, ki teljes ellátás
és havi 5 forint zseb-
pénzre reflektál, 3 éven
keresztül. Erényi László,
Budapest, IV., Szervita-
tér 4. 30037

**Használt levél-
másológépet, jó karban**
levőt, olesó áron megvé-
telre keresek. Czím:
Spitzer Hermann, Szatmár,
Kazinczy-utca 1. 9393

Kaffeehaus-
Einrichtungen, Bendebillard,
Tische, Seffel, Kaffe, Braunt-
wein, Delikatess, Zuderbä-
dereinrichtung, Alpacceifilber
faust und verkauft Braun
Gyula, Sip-utca 14. 9376

Társat keresek
fehérmű üzletem felvi-
rágoztatásához. 600-800
forint tőke és szakérte-
lemmel bíró egyének le-
velét kérem „Nagy vevő-
kör 394“ czim alatt a ki-
adóba. 9394

Wanted
English conversation in
exchange of German.
Please write under
„English German 28“ to
the exp. 9385

Mit 1000 Gulden
find in ganz kurzer Zeit 300
Gulden auf solider Basis zu
verdienen. Geht. Anträge un-
ter „Doljash 398“ an die
Exp. 9338

Intelligente
alleinstehende Witwe in mitt-
leren Jahren sucht Stelle als
Hausrepräsentantin, Wirtin
mit Kindern nicht ausgeschloffen.
Anträge unter „A. B.
32“ an die Exp. 9400

Branntweingeschäft,
eines der ältesten und besten
Geschäfte Budapests, wo im
Hochsommer die durchschnitt-
liche Tagesloftung 30 fl. ist,
wird frantfeitshalter sehr
billig verkauft. Näheres bei
Julius Niemetz, József-
körut 22. 9395

Háziurak
figyelmebe. Irodában
megbízható házmesterek
vannak előjegyzve. Köz-
vetítés díjtalan. D'El-
cauxné, Losonczy-utca 3,
ajtó 10. 9390

Als Korrektor
oder Erzieher empfielt sich
ein Hörer der Philosophie,
welcher der deutschen, unga-
rischen und französi. Sprache
vollkommen mächtig ist. Auch
kann er in deutscher und
ungarischer Stenographie Un-
terricht ertheilen. Anträge
unter „W. F. 379“ an die
Exp. erbeten. 29867

Gyors-
és teher-áru felvételi hely
Budapest - Lipótvárosban.
A székess-ővárosi közön-
ség nagy része nem bír
tudomással arról, hogy a
magyar kir. államvasutak
igazgatósága már éveket
ezelött „Budapest lipótvá-
rosi városi-iroda“ czimen
irodát rendezett be a Lipót-
városban - Arany János-
utca 19. sz. alatt, - a hol
a vasuton elszállítandó
gyors- és teherárak 1000
kgm. súlyig feladhatók,
melyekről végleges átvé-
teli elismervények (fel-
adási venvények) szolgál-
tatnak ki. Terjedelmes,
tűzveszélyes és oly árak,
melyeknek vasuton való
szállítás különös felté-
lekhez vankötve, a felvétel
alul ki vannak zárva. Hi-
vatalos órák hétköznapo-
kkal reggel 8 órától 12 óráig
és d. u. 2 órától 7 óráig
vannak megállapítva, -
a törvényes munkaszüneti
napokon azonban az iroda
nincs nyitva. Az ezen vá-
rosi irodában feladott árak-
nak az illető pályaudva-
rookra való kifuvarozásáért
következő illetékek számita-
tatnak fel: a gyorsárak-
ért: 10 kgm. súlyig 20 fill.,
10-50 kgm.ig 40 fill., min-
den további 50 kgm.ért
30 fill., b) teherárakért:
50 kgm.ig 40 fill., minden
további megkezdett 50 kg-
ért 20 fill. Minthogy a
szállítványok csekély
díjazásért a fő- és szék-
város IV.-IX. kerületéből
a lakásról ezen városi fel-
vételi irodába is elszállít-
tatnak, - a szállító közön-
ség azon előnyös helyzet-
ben van, hogy szállítvá-
nyait nem kénytelen a
távol eső pályaudvarokra
tetemes költséggel szemé-
lyesen kiszállítani és ott
a feladó vesény átvételétől
előtölteni, - hanem
modjában áll ezen teendőit
egy levelező lap útján a
vasutintézetnél közvetlenül
elvégeztetni, - miért is
a magyar kir. államvas-
utak igazgatóságának ezen
intézkedése a szállító köz-
zönség érdekét nagy mér-
teben előmozdítja. 29911

al".
wendig. (Telefon)
fängerin,
en, billig, geht ins
er und Berbeffern.
Garai-utca 19,
Thür 19. 9364
0-20,000
ertheilt mich an
aufmerksamem.
„Sollt 20,000“
9383
mpagnon
Kronen gesucht zu
stirten Gründung,
er erwünscht. Allein-
ber hat Vorzug,
und mehrere Realis-
te verschiedene Ge-
n Verkauft vorer-
mann Illés, IV.,
za 79, Budapest.
9366
erfüllt
in Werth diverse
Leipzide, Szigel-
Borzelian, Binder,
die Gegenstände für
übe. Pó-utca 81,
-1 Uhr. 9392
beragent
hübische Madonna,
Katen verkauflich,
VI., Andrássy-
9334
elt 25 Jahren bestehende
bestimmte Ordnung.
Ankalt mit wärmend
empfehlen.
Geheime
rankheiten,
ernachlässigten und ver-
ten Gesundheitszustände,
bitliche Geschwüre, die
in Folgen der Syphilis,
amorphische durch
firo-Wässige oder Ph-
phor, Blut bei Frauen
e Gynäkologie. Her-
und Wundmörze-
ben, die taumelstehen
krankheiten bestt sich
gründlich ohne Berufs-
lösung
Kajdacsy
a. u. k. Regiments-
arzt.
inations-Anstalt:
Budapest, V.,
itznerboulevard 4
fazi-körut 1),
Stod, Eingang bei der
Treppe.
malen von 9 bis 4 Uhr
von 7 bis 8 Uhr Abends
er sehr möglich. Briefe
en franko u. unter größter
zention beantwortet. Medi-
amente bezogen.
ung, Staatsbahnen
Direktion.
45109 IV.
undmachung.
manbringlichen u. über-
den Güter werden im
des Eisenbahn-Betriebs-
ments §. 70 in den
en-Magazinen unserer
gehenden Stationen an
stehenden Tagen um 9
Bormittags öffentlich ver-
wozu das p. t. Pub-
kiumt eingeladen wird.
gedet
brecken
ör
es
szpreu
lozsvár
est dpart
ad
ssa
zsony
gráb
est Józsefv.
abadka
zék
gyvárad
atmár-Németi, 29.
beit, im November 1900.
2379 Die Direktion

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

**Gebrauchte u. neue Feuer-
festen einrückende
Kassen**
offert billigst Wiener Kassen-
fabrik-Niederlage,
Budapest, 5. Bez., Götter-
tergasse 6. 7721

Malunterricht
privat im Atelier nächst dem
Wienerthor, mit Beistellung
von Vorlagen und Modellen.
Beihilfe und Rath für Nach-
machungsarbeiten in allen
Malarten, gegen mäßiges Honorar. Adr. in der Exped. 9145

Effigfabrik
zu verkaufen. In Debreczen,
Franz Deák-gasse Nr. 13, ist
der Hausgrund und die
darauf befindliche vollständig
eingerichtete Effigfabrik aus
freier Hand zu verkaufen.
Näheres beim Advokaten Dr.
Magos György, Debreczen,
Fiatz-utca 7. 29898

Rechtliches Geschäft.
In Budapest ist die ganze
auf dem Hajtsár-ut Nr. 151
befindliche Liegenschaft, bestehend
aus einem Wohnhaus
mit 6 Zimmern u. 6 Küchen,
10 hoch Produktionsfläche,
für mehrere Jahre bei entsprechender
Sicherstellung zu verpachten.
Adr. in der Exp. 29881

Rübenmaschine,
gebrauchte, kleinere Gattung
Clayton-Shuttleworth, in
gutem Zustande, wird von der
herrsch. Güterverwaltung
Sant-Vagonja zu kaufen
gesucht. 29985

Witwer,
46 Jahre alt, kinderlos,
wünscht mit einem 30jährigen
Fräulein oder kinderloser
Witwe, welche etwas Vermögen
besitzt, in nähere Bekanntschaft
zu treten. Discretion verbürgt.
Photographie erbeten und wird für
Retourmarke garantiert. Gest.
Zuschriften unter „Auf zum
Glück“ an die Exp. 29965

Damenstiefel
zu kaufen gesucht. Anträge
unter „Theatervorstellung 260“
an die Exp. 9260

Brautweinschank,
sichere Existenz, Abreise halber,
eventuell sammt Schankrecht
sofort zu übergeben.
Näheres im Brautweinschank
7. Bez., Dombóczy-gasse 39.
9256

**Reeller Heiraths-
antrag.**
Wegen Mangels an Bekanntschaft
suche auf diesem Wege
für meinen Sohn ein häuslich
erzogenes Mädchen mit
6000 fl. Mitgift behufs Ehe.
Mein Sohn ist 28 Jahre alt,
Inhaber eines Engros-geschäftes
in einer großen Stadt
Südungarns. Vermittler ausgeschlossen.
Strenge Discretion Ehrensache.
Anträge unter „Häusliches
Glück“ an die Exp. 30015

Größere
Landwirthschaftliche Maschinen-
fabrik in der Provinz sucht
zu baldigstem Eintritte einen
jungen

Hilfsingenieur
(Christ), flatter Zeichner, der
über einige Werkstättenpraxis
verfügt. Offerte unter „Zukunft
M.“ an die Exp. 9242

**Junger, tüchtiger
Kommis,**
der drei Landesprachen mächtig,
per sofort für mein
Samstag geschlossenes Manufaktur-
u. Spezereigeschäft;
Spezereifundige bevorzugt.
Offerte mit Zeugniskopien an
Mör Fisch, Közsahgy. 30019

Kaufe
Verkaufszettel,
altes Gold, Silber, Uhren,
Drillant- u. Diamantwaaren
zu den höchsten Preisen.
Friedl A.,
Uhrmacher u. Juwelier,
Kerepeterstraße 2. 28820

Komptoirist,
vollkommen verlässlich, selbst-
ständiger Arbeiter gesucht.
Probepost bedungen. Gehalt
150 Kronen. Adresse Reichard
& Co., Budapest. 9250

Eine bedeutende,
leistungsfähige chem. Fabrik
sucht einen fleißigen, tüchtigen,
bei der Spezerei- und
Kolonialwaaren-Kundschaft in
der Provinz sehr gut eingeführten
Reisenden.
Der Bewerber muß der ungarischen
und deutschen, möglichst
auch einer slavischen
Sprache mächtig sein. Aus-
führliche Offerte mit Referenzen
und Angabe der bisherigen
Thätigkeit, Nationalität und
Konfession, ferner des Alters
und Gehaltsansprüche wollen
man unter „D. N. 294“ an
die Exp. richten. 9294

Penzbeszedői,
raktárnoki vagy ehhez hasonló
állást keresek óvadékképes,
kiszolgáló altisz. Szives megkeresések Sch.
Gy., Sziv-utca 17, I. 6. kértetnek. 9301

**Junger Engros-
und Detail-Kommis, Israelit,**
der Kurz-, Galanterie-, Nürnberg-
berger- u. Wirkwaarenbranche
sucht Posten in einem größeren
Geschäfte. Adresse unter
„R. R.“ an die Exp. 30016

Eine Wiener
Büstenfabrik engagirt vom
1. Januar ab einen Reisenden
für Ungarn und Siebenbürgen.
Nur eine in diesen Ländern
vorzüglich eingeführte und in der
Branche vollkommen versierte Kraft
findet Berücksichtigung. Offerte
unter „Reisender 500“ Haupt-
post lagernb. Wien. 9304

Mis Haushälterin
sucht Stelle anständiger Frau,
35., die in allen Zweigen der
Hauswirthschaft tüchtig ist.
Schick Rosalia, Kerepeter-
str. 11, IV. em. 9309

2 Auslagekasten,
für jede Geschäftsbauart geeignet,
billig zu verkaufen.
Ungar, Muzeum-körut 9. 9240

Fiatl ember,
perfekt magyar és német,
keres komptoirista esetleg
bizalmi állást néhány ezer
forint óvadékkal. Ajánlatok
„K. L. 76“ alatt a kiadóba. 9270

**Säge- und Platten-
meister** zu einer 2gatterigen
Bauhütte gesucht. Branche-
kundige, die in dieser Eigen-
schaft Praxis haben, wollen
ihre Offerte mit Angabe der
Gehaltsansprüche unter Chiffre
„Sägemeister“ in der Exp.
abgeben. 30018

Erzieherinnen,
Erzieher, Kinderkammerfrauen,
Donnen empfiehlt gewissenhaft
das seit

40 Jahren
bestehende Institut Kéri, Király-
utca 73. 9302

Kautionsfähiger
Kaufmann sucht Posten.
Fuchs Mór, VII., Dob-
u. 31. sz., II. 7. 9115

Offiziere
franko Korb jeder Poststation:
5 Mgr. Kupflegel, feinstes
edelstes Tafelbrot, 12 Sorten
Nr. 3. Karl Schwab, Karánsebes.
7879

**Damen kommt
ins Waarenhaus für**
Reife VII., Károly-körut 9,
im Hofe, Sadi-Bartócsy'schem
Gauze, riesiges Lager für
Weihnachtsgeschenke geeignete
Reife in Seidenwaaren, Klei-
derstoffe, Baumwoll- und
Leinenwaaren zu auffallend
billigen Preisen. 29683

Junger Komptoirist,
der ungarischen, deutschen und
kroatischen Sprache in Wort
u. Schrift mächtig, wird per
sofort acceptirt bei Josef
Koradi, Weinkellerei in Vil-
ány. 30024

Wirthschaft
auf lebhafter Straße, Kö-
bányai-ut 39, wo nur Ja-
brufen sind und jetzt auch ein
Tabak-Magazin vis-à-vis
kommt, ist wegen Zurückzie-
hung zu verkaufen. 9363

Kautionsfähiger
älterer Herr, Christ, sucht
Vertrauensposten in welchem
nach immer. Spricht ungarisch,
deutsch, slavisch, steht
gleichzeitig zu Diensten. Geht
auch in die Provinz. Briefe
erbeten unter „Treu 284“ an
die Exp. 9284

Besonders günstig.
Ein mit Badezimmer und
Parquetten versehenes,
feuertreies

dreistöckiges Haus,
gute Lage, mit 20.000 fl.
Anzahlung, die jährlich mehr
als 3000 fl. tragen würden,
das Andere Bargeld, ist
bringend zu verkaufen. Näheres
bei Braun, Nagymező-
utca 41. 9298

Brassói aut. orth. izr.
anyahitközség elnöksé-
gétől.

Konkurs.
In der hiesigen aut. orth.
israelitischen Kultusgemeinde
ist die Stelle eines musikalisch
gebildeten, zeitgemäßen Kon-
trollanten, der auch ein prak-
tischer שוחט ובורק קורא
und רב אין חוץ sein muß, per sofort
zu befehlen. Jahresgehalt
1200 Kronen, Naturalwohn-
ung, ganze שוויץ, welche
eine bedeutende Summe ab-
wirft, und sonstige üblichen
Nebenemolumente. Offerten,
die das 40. Lebensjahr noch
nicht erreicht haben, über eine
Kangvolle, angenehme aus-
gebildete Stimme verfügen und
befähigt sind, mit שוורים
korrekt vorzutreten zu können,
haben ihre Offertgeluche
קבלות von anerkannten
orth. Rabbinen und sonstigen
Angaben über Alter, Familien-
stand und Nachweis, daß sie
bisher ausschließlich in orth.
Gemeinden fungierten, bis
1. Dezember l. J. an den
gefertigten Vorstand einzu-
senden. Nur Berufene werden
zu einem Probevortrag zuge-
lassen und dem Acceptirten
die Reisespesen vergütet.
Brassó, den 15. Nov. 1900.
Albert Grünwald,
Gemeinde-Vorstand.
Mariusz Schadner,
Gemeinde-Schriftführer.
29972

Segédet
keresek azonnali belé-
pésre vas-, üveg- és por-
cellánüzletembe. Ki tótul
beszél és üvegezni tud,
előnyben részesül. Tand-
lich Armin, Zólyomban.
29958

Mit 6000 Kronen
wünscht tüchtiger, intelligenter
Kaufmann mit guten Be-
ziehungen einem Waaren-
geschäft, Agentur oder industri-
ellem Unternehmen beizutreten.
Anträge unter „R. 3.
158“ an die Exp. 9382

Copying-Office.
Sokszorosítások, leírások
és másolatok olcsón és
szépen készülnek Wollák
és Tarsa cégénél, Buda-
pest, VI., Vörösmarty-
utca 47/b. Telefon. Köz-
iratokat telefonki értesítésre
elhozattunk. 9024

Von Herrschaften
abgelegte, elegante
Herbst-Auzüge,
Herbstmäntel, Wintermäntel,
feine kurze Gewächts-, Jagd-, Stadt-
und Reispelze, Frack- und
Salonanzüge, ferner riesige
Auswahl in ungarischen,
deutschen und französischen
Stücken, Alles in bestem Zu-
stande, zu mäßigen Preisen zu
haben 5. Bez., Elisabethplatz
Nr. 12, im Hofmagazin rechts.
Dafelst werden sehr feine
Salon- und Frack-Anzüge zu
Bällen und sonstigen Gelegen-
heiten ausgegeben. 29678

Lohnende
und fixe Anstellung erhalten
intelligente, tüchtige Herren
bei einer vornehmen, populären
Anstalt. Bei einigem
Gehalte ein monatliches Ein-
kommen von 2-300 Kronen
gesichert. Anmeldungen werden
Budapest, IV., Wäinergasse
34. I. St., Thür 5 entgegen-
genommen. Aus der Provinz
auch schriftlich. 29686

**Billige Geldbar-
lehen für**
Offiziere,
Haus-, Grundbesitzer, Beamte,
Kaufleute, Industrielle, auf
monatliche oder vier-
teljährliche **Katen-
zahlungen**
(eventuell gegen Antubulationen
1. oder 2. Stg.) durch
die Bankanstalt
J. C. Seld,
VII., Csömör-ut 15. Sprech-
stunden von 10-11 und von
2-5 Uhr. Provision nach-
träglich. 6888

Netto 6%
tragendes Haus, am Hauptplatz
einer lebhaften Bergbau- und
Industriestadt Nordungarns,
gegen Baar, eventuell mit
Kaufübernahme zu verkaufen
und wird für 5000 Kronen
Jahrespacht zurückgemietet.
Adr. in der Exp. 8617

Erfinder
wenden sich behufs
Patent-Erwerbung
und Verwertung an den be-
eideten Patentanwalt
Neufeld Armin,
Bpest, VIII., József-körut 8.
29680

Theer-Decken
mit 50% billiger als überall
naturimprägnirt, neue und
gebrauchte. Dieselben werden
leichtweise zu sehr mäßigen
Preisen überlassen.
Säfte,
neue und gebrauchte, zu stau-
nend billigen Preisen, ebenso
Reps- u. Einfuhrplätzen
mit 3 fl. 20 kr. zu haben bei
Adolf Nagel, Budapest,
Arany János-gasse 12. 29675

Gute (orth.)
שוחט Privatloft in u. außer
dem Hause billig zu haben.
Wwe. Defferreiter, Föher-
czeg Sándor-utca 17. sz.,
II. udv., 2. em., 35. ajtó.
9328

**Nagy vendéglő-
helyiség kiadó.**
Egy elsőrangú nagy vendéglő,
melyben évenként
800 hektó sör kimérnek,
amit a sörfőzde kimutat,
kiadó és 1. februárra át-
vehető. Bövebbet Lipót-
körut 3. sz., a házfelügye-
lőnél. 9369

Weinschlauchreffe
bester Qualität
sind billigst
erhältlich bei
Berkhaner & Co.,
Budapest, VI., Remnigergasse 7
Wasserschlauchreffe.
30014

Zipser Delikatessen.
Preiselbeeren u. Heidelbeeren-
Kompot, Röhrlinge, Salat-
schwämme, Zipsauer Herbst-
schaffkäse ff., je 5 Klg. Post-
pakete. Obig. fl. 3.60, Karpath.
Ziegelkäse 5 Klg. 5 fl., getrock-
neter Reispelze 1 Klg. 3.50.
Alle Preise franco Post und
Packung. K. Mauts, Eper-
jes. Sározier Winteräpfel zum
Tagespreis. 29906

**Englischer Konver-
sations- und Les-
eirkel**
zur Erlangung der Sprechfer-
tigkeit 5 fl. monatlich. Privat-
unterricht möglich. Methode
leicht, fesselnd, rasch. Ausg.
Refer. Prof. S., VI., Hajós-
utca 7, Mexz. 7, gegenüber. b.
Oper. Auskünfte Dienst.
Donn., Samst. v. 7-8. 29980

Darlehen gewährt
die „Hauptstädtische Spar-
kass“ als „Genossenschaft“, Kere-
peter-ut 40, an kreditfähige
Personen auf 3monatliche
Abzahlungen oder in wöchent-
lichen Einzahlungen. Die wö-
chentlichen Einzahlungen wer-
den auf Wunsch jährlich vom
Darlehen abgeschrieben. Spar-
kass-Einlagen werden mit 5%
verzinst. 29880

**Elegante u. einfache
Möbel,**
matt und polirt, von den
hervorragendsten Budapester
Tischler- und Tapezierer-
meistern, werden in Folge
des schlechten Geschäftsgan-
ges, um nur die Arbeiter zu
beschäftigen, zu überraschend
billigen Original-Preisen ge-
kauft. Zu besichtigen
in
Sarkány's
Kommissions-
Möbel-Halle,
Budapest, Innere Stadt,
**Zöldfa-utca 10,
I. Stock,**
vis-à-vis dem neuen Plaf-
kommando-Palais. 29951

Junge intelligente
Frau wünscht als Erzieherin,
Hausrepräsentantin, Gesell-
schafterin, event. in Budapest
unterzukommen. Kenntniß des
Elementar-Unterrichtes, Kla-
vierpiel, Handarbeit, sowie
der perfekten deutschen Sprache.
Geg. Zuschriften: Fr. Ha-
lekys, Nagy-Szeben, Eli-
sabethg. 40. 8864

Das Financier
Internat und Sanatorium
„Maria Immaculata“, in
welches auch in der Winter-
saison aufgenommen werden
ohne Religionsunterschied mit
mäßigen Verpflegungspreisen
schwache, blutarme Mädchen,
sowie erwachsene Mädchen,
die während sie ihre Gesun-
dheit herzustellen wünschen,
nebstbei Sprachen, Musik,
Malen, Handarbeiten oder
auch andere Schulgegenstände
erlernen können. Fiume,
Villa Krastan. 8561

Gebildeter,
gut situirter Geschäftsmann
mit größerem Einkommen,
40 Jahre alt, wünscht kinder-
lose Witwe oder Mädchen,
über 22 Jahre, mit Vermögen
zu heirathen. Photographie
erwünscht. Adr. in der Exp.
29924

Bestimmung 1900.
Erfrage w. Adresse, Discretion
verbürgt. „Med. univ. 9368
662“ an die Exp.

Gold- u. Silber-Verkauf.
Einkauf von altem Gold,
Silber und Edelsteinen.
Kaufen Verkaufszettel.
Wir verkaufen passende
Brautgeschenke,
u. zw. **Silber-Gebestete**
für 12 Personen 140 fl. auf-
wärts, für 6 Personen 65 fl.
aufwärts, Tassen, Girandoles,
Leuchter, Körbe und alle in
dieses Fach einschlagenden Ar-
tikel in Barock- und franzö-
sischem Stil. **Gold-Herren-
ketten** in sehr reicher Aus-
wahl, Gold-Herren-Uhren von
16 fl., Gold-Damen-Uhren
von 9 fl. aufwärts, Gold-
ringe, massiv, fl. 2.40, Gold
u. Silber wird zum amtlichen
Tageskurse berechnet.
Preisliste gratis u. franco.
Armin Béla
Grünberger's Erben,
IV., Stadthausplatz 9, I. St. 23,
neues Hausnummer Váci- u. 80.
Parisbazar. 7940

**Gebrauchte gute
Militär-Pferde-
decken**
sind billig zu haben bei Adolf
Rager, Budapest, V., Arany-
János-gasse 12. 29687

Gepürfter Lehrer,
ledig, der ungarischen, deut-
schen und hebräischen Sprache
mächtig, sucht eine Stelle.
Anträge unter „M. N. 438“
an die Exp. 9330

Büfendorfer
Stuhlfüßel, fast neu, um
den halben Preis, ausländi-
sches Pianino 240 fl., ferner
neue Klaviere, nur renommierte
Fabrikate. Alles mit 6jährig-
er schriftlicher Garantie, der-
zeit am ganzen Budapester
Platz am solidesten anzuschauen
im Musterklosterkloster
Kerepeterly, Budapest, Wäig-
nerboulevard 21 (Iparudvar).
30029

Kaffeechaut,
30jähriger Posten, um täglich
60 Liter Milch nur im Kaffee
verbraucht werden, höhere Exi-
stenz helbig großer Familie,
zum Ankauf dieses Geschäftes
strebt der Milchgroßhändler
fl. 200 vor, zu verkaufen.
Näheres bei Freud Ignác,
VII., Klauzalgasse 9. 9373

Traffik
an bedeutender Verkehrsstraße,
eine der besten Traffiken
Budapests, 180.000 Kronen
Umsatz, wegen Abreise zu
übergeben. Näheres Jaf. Nagy,
Hársfa-utca 54. 9361

Kaffeehaus,
eines der besten Geschäfte in
Budapest, sehr schön einge-
richtet, vorzüglich gutgehendes
und solides Tag- und Nacht-
geschäft, von dessen Existenz
x-beliebige größere Familie
glänzende Existenz findet,
wird sehr dringend, billig u.
vortheilhaft verkauft. Näheres
bei Julius Niemetz, Geschäft-
kauf- und Verkaufsbureau,
József-körut 22. 9396

Ein altes,
gut renommiertes, elegant ein-
gerichtetes
**Spezereigeschäft
mit Traffik,**
mit starkem
Getränkeschank,
am belebtesten Posten in Buda-
pest, mit großem und sicherem
Kundenkreis, Hauszins sammt
Wohnung 650 fl., anerkannt als
ein gutes und solides Ge-
schäft, wird aus erster Hand
(Agenten ausgeschlossen) wegen
Gründung einer Fabrik preis-
würdig verkauft. Näheres bei
Gerrn L. Kraus, VII., Ki-
rály-utca 43 45, 2. St. 19.
Zu sprechen von 12-2 Uhr.
9387

Eine deutsche
Gesellschafterin wird gesucht.
Adr. in der Exp. 9370

Journal

markte notwendig. (Telefon)

Gold- u. Silber-Verkauf.

Verkauf von altem Gold,

Silber und Edelsteinen.

Kaufen Verkaufszettel.

Wir verkaufen folgende

Prägnanzstücke,

z. B. Silber-Gehörschnecke

für 12 Personen 140 fl. auf-

wärts, für 6 Personen 65 fl.

aufwärts, Tassen, Grandboles,

Beichter, Körbe und alle in

dieses Fach vorkommenden Ar-

tikel in Barock- und fran-
zösischem Stil. Gold-Herren-

Ketten in sehr reicher Aus-

wahl, Gold-Herren-Uhren von

16 fl., Gold-Damen-Uhren von

9 fl. aufwärts, Gold-

ringe, massiv, fl. 2.40, Gold

u. Silber wird zum amtlichen

Tageskurse berechnet.

Preisverhältnisse gratis u. franco.

Hermin Békó

Grünberger's Erben,

IV. Stadthausplatz 9. I. St. 23.

neues Hausnummer Váci-u. 30.

Garantiebasar. 7940

Gebräuchte gute

Militär-Pferde-

decken

sind billig zu haben bei Adolf

Nagy, Budapest, V., Arany-

Jánosgasse 12. 29687

Geprüfter Lehrer,

ledig, der ungarischen, deut-

schischen und hebräischen Sprache

mächtig, sucht eine Stelle.

Anträge unter „M. 438“

an die Exp. 9330

Büsendorfer

Stuhlfabrik, fast neu, um

den halben Preis, ausländi-

sches Pianino 240 fl., ferner

neue Klaviere, nur renommierte

Fabrikate. Alles mit jährli-

ger schriftlicher Garantie, der-

zeit am ganzen Budapest

Blöcke am solidesten anzuschaf-

fen im Mutterklavierfabrik

Kerekes, Budapest, Wai-

terboulevard 21 (Iparudvar).

30029

Kaffeeshant,

30jähriger Posten, wo täglich

60 Liter Milch nur im Kaffee

verbraucht werden, sichere Exi-

stenz beständig großer Familie,

zum Ankauf dieses Geschäftes

steht der Milchgroßhändler

fl. 200 vor, zu verkaufen.

Näheres bei Freund Ignác,

VII., Alauzálgasse 9. 9373

Trafit

an bedeutender Verkehrsstraße,

eine der besten Trafiken

Budapests, 180.000 Kronen

Umsatz, wegen Abreise zu

übergeben. Näheres Jaf. Nagy,

Hársfa-utca 54. 9361

Kaffeehaus,

eines der besten Geschäfte in

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

M. (voca), den 21. November 1900.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 17

Nemzeti Színház.

Évi bérlet 203. szám.

A tékozló apa.

Színház 5 felvonásban. Irta

Hj. Dumas Sándor. Fordította

Fáy J. Béla.

Rivonnière gróf Nádai

André vicomte Iványi

Chavry marquisné Paulayné

Helén Mészáros

De Tournas Gyenes

De Ligneray Császár

De Prälles Hetényi

De Naton Horváth

Özv. Godefróyné Rákosi Sz.

Albertine Hattyey

Bankhivatalnok Faludi

Joseph, inas Latabár

Victorine Boros

Martin kocsis Magyar

Kezdeté 7 óraker.

Magy. kir. Operaház

Ma este nincs előadás.

Vorstellung statt.

Die Programme der übrigen Theater befinden

sich auf Seite 20.

ETABLISSEMENT SONOSSY MULATÓ.

Direktor: FRANZ ALBRECHT.

Kaffa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr.

Stauenderregende Leistung!

JUNO SALMO

Phänomenal! Ezzellent!

Medwedeff S. A.,

die beste russische Gesangs- u. Tanz-Troiscentruppe.

6 Damen, 5 Herren.

sowie die sämtlichen Spezialitäten.

Karten im Vorverkauf sind an der Tageskasse des Etablissements, Trafit

Károlyi-utca 88, Andrássy-utca 26, sowie bei H. Wolf, Großtrajt,

Karlsring 26, zu haben.

VORANZEIGE! VORANZEIGE!

Vom 1. Dezember 1900 ab

FREGOLI!!

Ma és mindennap este 8 óraker a m. kir. első

Honvédszenekar

NAGY HANGVERSENYE.

Grand Hanusz Béla Erzsébet-
Café Körut 53.

10381

Grand Chantant Café Körut

VII., Elisabethring 41. Ecke Trommelgasse.

Grosse internationale Künstler-Vorstellung.

Artisticler Leiter: J. OSKAR ZITTER. 11307

Glanzvolles, den höchsten Anforderungen entsprechendes

NOVITÄTEN-PROGRAMM.

Auftreten von 7 Damen, 6 Herren. Erstes Gastspiel der

internationalen Sängerin Mathilde Petko, der Kostüm-

Soubrette Hermine Zora, ferner 2 neue ungarische Posten.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Der Eigentümer des ungarischen Patentes Zahl: 10272 auf eine

„Ankne für Fernsprecher-Vermittlungsämter“

ist geneigt, für diese Erfindung Lizenzen zur Fabri-

kation und zum Verkaufe abzugeben. Nähere

Mitteilungen erteilt: 11306

Advokat Dr. ISIDOR DEUTSCH,

Budapest, VI., Andrássy-ut 21.

Vigszínház.

Enekek éneke.

Verses dramolet 1 felvonás-

ban. Felice Cavallotti művé-

ből átdolgozta Radó Antal.

Ránki Gál

Mária, leánya Nogrady

Dénes Bihari

Utána:

A farkas.

Népdrama 2 felvonásban. Irta

Giovanni Verga. Fordította

Radó Antal.

Lena asszony Jászai

Mara, leánya Szerény G.

Nanni Lasca Góth

Janu apó Balassa

Pilomena néni Nikó L.

Bruno Tapolczai

Cardillo Kazaliczky

Neli Bardi

Grazia Varsányi

Lia Nogrady

Marekba Szerény

Nunzio Nánády

Kezdeté fél 8 óraker.

FOLIES CAPRICE

Heute:

Lebende Bilder

dargestellt von

Margherita e Giuseppe di Gianotto.

Leonie Duval,

internationale Sängerin.

Die Hochstaplerin.

Familie Knopfloch

„Ügyvédek alkonya“.

Zigenermusik im prachtvollen

Wintergarten.

WOHLMUTH'S

Grand Café Chantant MAROKKO

Váci-körut 11.

Art. Direktor: Kovács F. Sándor.

!!! ADI CAPELLO !!!

11311 preisgekrönte Schönheit.

Szigeti Gizella Singer Károly

Német Ferike Kárpáti Zoltán

Györfi Ida Tauber Márton

Hegyi Janka Schindler József

In Vorbereitung: Egy keleti utazás und

Löwenthal in Verlegenheit.

Voranzeige!!!

Grand Café Chantant „Hunyady“

Königsgasse Nr. 88.

Samstag, den 24. November

ERÖFFNUNGS-VORSTELLUNG

der neu engagierten

VARIÉTÉ-GESELLSCHAFT

die besten Kunstkräfte des In- u. Auslandes.

Näheres die Tagesblätter. Hochachtungsvoll

11309 MANDEL MANÓ,

Direktor und Eigentümer.

CAFÉ PICCOLO

Waltznerstrasse 20.

Neu renovirt! Neu renovirt!

Vorzüglichste Kaffeehausgetränke.

Anerkannt guter Kaffee. — Ausliegen sämtlicher Zeitungen.

Solide und zuvorkommende Bedienung.

Frühstück-Abonnement fl. 3 pro Monat.

Von 1-3 Uhr echter Mocca.

Am zahlreichem Zuspruch bittet 11314

Kobelt Gyula.

KAFFEEHAUS-ERÖFFNUNG.

Bechre mich dem p. t. Publikum und meinen w.

Gönnern die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich IV. Bez.,

Vámház-körut Nr. 12, ein neues Kaffeehaus unter

dem Titel

CAFÉ SZIGETVÁR

gestern Abends eröffnet habe.

Durch prompte Bedienung, Verabreichung nur der

besten Getränke, sowie durch Auslegen der neuesten in- und

ausländischen Zeitungen hoffe ich, daß es mir gelingen wird,

die vollste Zufriedenheit meiner sehr geehrten Gäste zu erwer-

ben. Um zahlreichem Zuspruch bittet hochachtungsvoll

11291 Johana Sybert, Cafézier.

In den Restaurationslokalitäten der

Öfner Redoute

Heute, Mittwoch

Militär-Konzert

des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 68, Frelherr v. Reicher.

Hochachtungsvoll

Josef Wild,

Restaurateur.

Wertheimer Mulató

Népszínház - utca 28, Ujvávár-tér sarok.

VORANZEIGE:

Samstag, am 24. November

Eröffnungs-Gala-Vorstellung

in dem neuerbauten Orpheum, verbunden mit dem

prachtvollen Palmengarten, welcher dem p. t. Pu-

blikum gratis zur Verfügung steht.

Auftreten von durchwegs anerkannten und in Uda-

peß beliebten Künstlern und Künstlerinnen.

Aufführungen von nur grossen deutschen u.

ungarischen Ausstattungs-Operetten u. Pos-

sen mit Chor u. Ballet. 11294

Kaltes Buffet in dem reizenden Palmengarten,

Anfang der Vorstellung täglich präzise 8 Uhr.

Grand Chantant

Café STEPHANIE

Kerepesi-ut 73. 11247

Ganz neues Programm.

Durchschlagender Erfolg.

Lánzy György,

der beste ung. Komiker.

ARANYOSSY KLÁRA, BATHORY IRMA,

ung. Sängerin, ung. Excentrique.

EDDI und MAXI, das vorzüglichste Duett

2 Possen sowie das ganze brillante Programm.

Entrée frei.

Anfang 8 Uhr. Hochachtungsvoll Solide Preise.

Edi Hartán, art. Direktor. Sándor Koch, Cafézier.

Voranzeige! Freitag, den 23. November Benefize Edi Hartán.

Tanzunterrichts-Anzeige!

Im J. Ziegler'schen

TANZINSTITUT

Andrássy-ut 25

(Aufgang: Dalszínház-utca 1) beginnt am 1. Dezem-

ber der Unterricht 11143

der zweiten Gruppe.

Schüler werden täglich von 6-8 Uhr Abends aufgenommen.

Um zahlreichem Zuspruch bittet

Josef Ziegler, Tanzlehrer

Trinken Sie

„Jona“ Artesischen Sauerling

zur Erhaltung Ihrer Gesundheit.

Zu haben in allen Restaurants und Spezereihandlungen.

Kaffeehaus-Verkauf.

Das vorzüglichste und eleganteste Café auf hervor-

ragendem Posten in der Provinz, mit großer

Sommerterrasse, faunmännische Redoute, equipt

eingesetzt, neu decorirt, ist zu verkaufen. Durchschnittslohnung

beträgt täglich über fl. 100. Vorteilhaftige Zahlungs-

bedingungen. Minimal-aconto-Zahlung 15 Mille. Auskunft

an Ort und Stelle beim Eigentümer. Briefliche Auskünfte

werden nicht ertheilt. Vermittler ausgeschlossen. Nähere Adresse

11265 in der

Annoncen-Expedition ERNST EMIL,

Budapest, VII., Erzsébet-körut 42.

Allerlei.

(Die misstrauische Magd.) Prinz Waldemar von Dänemark und sein Neffe, Prinz Georg von Griechenland, der Generalgouverneur Kretas, beschlossen dieser Tage, wie von Kopenhagen geschrieben wird, einen Ausflug per Fahrrad nach dem naheliegenden Dorfe Hellebäck bei Helsingör zu machen, um den dort wohnenden Schriftsteller Svedström, der an der Expedition des Prinzen Waldemar mit dem Kreuzer „Baltique“ nach Ostasien teilnahm, zu besuchen. Unterwegs fing es stark zu regnen an, so daß die Prinzen mit durchnässten und beschmutzten Kleidern in der Villa des Schriftstellers eintrafen. Das Dienstmädchen, welches sie empfing, betrachtete sie mit größtem Misstrauen und äußerte, sie sei allein zuhause und der Herr werde erst in einer Stunde zurückkehren. Ihre Unruhe wurde aber noch größer, als die Fremden erklärten, daß sie die Rückkehr des Herrn Svedström abwarten würden, und erst nach langem Hin- und Herreden entschloß sich die brave Magd, die beiden Herren in die Wohnstube hineinzuführen, wo sie ihnen Stühle an der Thür hinstellte, während sie selbst mit ihrem Hunde, der sein Mißvergnügen über den Besuch gleichfalls deutlich ausdrückte, in der Nähe Platz nahm, um den Bewegungen der Fremden folgen zu können. Nachdem die Prinzen, die sich über diesen ungewöhnlichen Empfang köstlich amüsierten, eine halbe Stunde gewartet, äußerten sie, daß sie die Heimreise antreten würden und baten das Mädchen, dem Herrn Svedström mitzutheilen, daß Prinz Waldemar von Dänemark und Prinz Georg von Griechenland ihm einen Besuch abgestattet hätten. Das Mädchen betrachtete nochmals die nassen Kleider der Fremden, und meinte, daß die Herren sie zum Besten hielten. Sie bat nun die Herren, ihre wirklichen Namen zu nennen. Prinz Georg näherte sich dann dem Schreibtische des Schriftstellers, um sein Porträt und das Bild seines Onkels zu sehen, und fragte die Magd, ob sie ihn, den Prinzen, nach dem Bilde nicht erkennen könne. Die Magd beantwortete diese Frage mit einem bestimmten Nein, denn die Bilder stellten die Prinzen in Galauniform mit zahlreichen Ordensdekorationen dar, während die beiden Fremden zwei gewöhnlichen, sogar recht beschmutzten Madfahrern ähnlich sahen. Schließlich waren die Prinzen genötigt, jeden weiteren Versuch, die Magd von ihrer Identität zu überzeugen, aufzugeben, und erst als sie ihre Visitenkarten und ein gutes Trinkgeld überreicht hatten, fing sie an, zu ahnen, daß die beiden Fremden vielleicht doch jene vornehmen Herren sein könnten, für die sie sich ausgegeben hatten. Vollkommen beruhigt war die Magd jedoch erst, als sie die Hausthür hinter den Fremden wieder geschlossen hatte.

(Der unerkannte Vore.) Ein amüsiertes Gesichtschen wird von einem bekannten Pariser Schriftsteller erzählt. Er hatte kürzlich die Bekanntschaft eines aus Südamerika zurückgekommenen Holländers gemacht. Als dieser ihn um die Adresse eines empfehlenswerten Barbiers ersuchte, schickte er ihn zu einem fashionablen Haarfriseur am Boulevard des Italiens. Mynheer van R... ließ sich rasieren und fragte dann den an der Kaffe sitzenden Ladeninhaber, was er schuldig sei. Der Barbier musterte das Gesicht des Kunden mit forschendem Blick und nickte dann seinen Gehilfen herbei, der gleich ihm Spanier ist. Nach kurzem spanisch geführten Wortwechsel wandte sich der Figaro zu dem Wartenden und sagte lächelnd: „Huis Franses, Monsieur.“ „Huis Franses?“ wiederholte erhaunt der Holländer. „Das ist für einmaliges Haar doch etwas viel.“ „Hui, hm“, meinte der Coiffeur, „nach Ihrem Accent möchte ich

Sie auch kaum für einen Deutschen halten. Du hast Dich unbedingt geirrt, Mauril! Also zwei Frances, mein Herr, bitte um Verzeihung.“ M. van R... der, wie alle Niederländer, nicht sehr geistreich ist, zahlte das Geld und verließ den Laden. Seinen neu-gewonnenen Freund aber hat er um Aufklärung über das seltsame Benehmen des Friseurs, „Hui“, entgegnete der Pariser lachend, „ich vermag ganz, Ihnen zu sagen, daß dieser Herr verschiedene Preise hat. Jedem Amerikaner, Deutschen und Engländer nimmt er fünf Frances ab, weil er diese drei Nationen haßt. Ein Russe muß drei Frances zahlen, weil er in der Regel den Fußboden des Kaiserpalastes als Spucknapf benützt. Franzosen und Leute, über deren Nationalität der Haarfriseur im Unklaren ist, haben zwei Frances zu entrichten. Ein Italiener wird für einen Franc rasirt und ein Spanier, selbst wenn er ein Grande wäre, für 50 Centimes. Wie er mir aber erst unlängst versicherte, würde er, falls er jemals die Ehre hätte, einen Buren oder Holländer bei sich zu haben, diesen eigenhändig umsonst bedienen und ihm noch obendrein eine Krabatte und eine Zahnbürste als Souvenir schenken.“

(Lord Beaconsfield's Gattin.) Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus London: Einige mittheilenswerthe Anekdoten findet man in den drei neuesten Bänden von Augustus Hare's „Selbstbiographie“. Augustus Hare hat alle berühmten Persönlichkeiten der letzten dreißig oder vierzig Jahre gekannt, und unter Anderen ist er auch mit Lord Beaconsfield zusammengetroffen, einmal wenigstens an der Tafel des Lord Kerulam, bei dem Beide zu Gast waren. Hare ist auf den Staatsmann nicht zu sprechen, beschweigt sein Gesicht als gelblich und bastlikenartig und erzählt, wie der Minister den ganzen folgenden Tag und auch bei Tische in sich selbst versunken schien, kaum Jemandem bemerkte und sogar dem Gastgeber auf dessen Fragen nur kurze Antworten gab. Den Grund, weswegen Hare den Staatsmann nicht mochte, entdeckt man wohl in der Bemerkung, daß es belustigend sei, den Lord Beaconsfield zu sehen; denn Hare hat ihn nie sprechen hören, außer wenn er gelegentlich mit schwacher Stimme eine kurze, gespensterhafte Aeußerung hervorließ. Einen hohelichten Anblick hat auch, was Augustus Hare über Benjamin Disraeli's Gattin, die vielbescholtene und verpörrte Lady Beaconsfield, berichtet, deren Vermögen der Staatsmann bekanntlich sehr viel zu verhandeln hatte. Eine Mißheiß Duncan Stewart kannte Benjamin Disraeli und dessen Frau sehr genau. Die beiden Leuten besuchten die Dame in Liverpool unmittelbar nach der Hochzeit, und sie beschrieb den künftigen Ministerpräsidenten als einen schmeichlerischen, jungen Mann mit einem Vorkopf, seine Frau, bedeutend älter, sei aber eine sehr schöne und stattlich aussehende Dame. Nach der Aussage der Frau Duncan Stewart war Lady Beaconsfield ursprünglich ein Fabrikmädchen. Als ihr erster Gatte Lewis sie zum ersten Male sah, ging das schöne Mädchen barfuß zur Fabrik. Lewis ließ sie ausbilden, heiratete sie und starb, nachdem er ihr sein ganzes Vermögen vermacht hatte; dann heiratete die Witwe Lewis Benjamin Disraeli. Wenn man sie fragte, warum sie ihren zweiten Mann genommen habe, pflegte sie zu sagen, gerade als wäre es etwas, worauf man stolz sein könne: „Er hat mir den Hof gemacht, als mein erster Mann noch lebte, und so wußte ich, daß er mich lieb hatte.“ In Greenmeadow, einem Haus vier Meilen von Wandorf, war Disraeli als Sekretär des Mr. Lewis angestellt, und wohnte im selben Hause, außer wenn viele Gäste einwehnd waren; dann fandte man den

jungen Mann zum Schlafen in die kleine Schänke „zur Siechpalme“ im Dorf. Beide Häuser stehen noch. — Eine gute Anekdote wird auch vom Kardinal Wiseman erzählt, der einmal bei Bekannten der Mrs. Thurlow zur Mittagstafel eingeladen war, zufälligerweise an einem Freitag, was die Gastgeber nicht beachtet hatten, denn es waren keine Fasten Speisen da. Aber der Kardinal wußte sich zu helfen; er streckte seine Hände über die Tafel aus, wie zum Segensspruch, und sagte: „Ich heiße das Alles Fisch“, und machte sich mit angenehmem Genuß ans Essen.

(Ein Dichter in der Bank von England.) Von dem englischen Schriftsteller und Dichter James Henry Leigh Hunt (1784 bis 1859) erzählt der Biograph Smith folgende Geschichte: Ich hatte Hunt eine Summe von 100 oder 200 Pfund Sterling zu zahlen und schrieb ihm einen Check dafür. Er fragte: „Was soll ich mit diesem kleinen Feszen Papier anfangen?“ Ich sagte ihm, daß er bei der Bank von England bares Geld erhalten würde, fügte aber hinzu, „ich will Ihnen die Mühe ersparen“. Ich ließ den Check einwechseln und er trug die Banknoten sorgfältig eingewickelt in einem Umschlag davon. Zwei Tage darauf kam Hunt in der größten Aufregung gelaufen und erzählte mir, seine Frau habe die Noten verbrannt. Er hatte sie sorglos hingeworfen und so waren sie ins Feuer geraten. Leigh Hunt's Aufregung auf dem Wege zu mir war jedoch nicht so groß gewesen, daß er nicht unterwegs eine kleine Psyche-Statuette gekauft hätte, die er ohne weiteren Umschlag in der Hand trug. Ich sagte ihm, daß vielleicht etwas zu machen sei und ließ mir bei meinem Bankier die Nummer der seinerzeit gegen den Check ausgezahlten Banknoten aufschreiben (in England ist noch vielfach Sitte, daß sich Banken, Bankiers, Geschäftsmänner und Privatleute die Nummern der durch ihre Hände gehenden Noten wegen allenfalls möglicher Beschlagnahme oder Amortisation notiren). Dann ging ich mit Hunt zur Bank von England. Ich erklärte unsere Angelegenheit und man wies uns in ein Zimmer, wo drei alte Herren an Tischen saßen. Sie ließen uns eine Zeit lang warten, während Leigh Hunt den Raum rund herum betrachtete. Nichts stand er auf, ging zu einem der Angestellten hin und sprach in einem Tone voll Erstaunen: „Das ist also die Bank von England! Und da sitzen Sie den ganzen Tag und sehen niemals den grünen Wald und die Bäume und Blumen und unsere liebevolle Landschaft?“ Dann in vorwurfsvollem Tone: „Und doch ein Leben kann Sie befriedigen?“ Während dieser Rede hielt er seine kleine nackte Psyche stets in der Hand und machte mit seinem langen Haar und seinen glänzenden Augen eine merkwürdige Figur. Ich sehe die erkannten Gesichter der drei alten Bankbeamten noch vor mir; sie hätten ein wunderbares Gemälde abgegeben. Ich sagte: „Kommen Sie, Mr. Hunt, diese Herren haben viel zu thun.“ Es gelang mir, ihn wegzuziehen; nach einigen Formalitäten wurde die Auszahlung des Gegenwertes der Noten nach Jahresfrist zugesagt. Daraufhin gab ich Leigh Hunt sein Geld sofort und er zog verneinlich ab.

(Eine böse Schwiegermutter.) Von dem Aftengericht des Departements Bas-de-Calais wurde — wie man aus St. Omer in Frankreich berichtet — dieser Tage eine Frau zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Die Verbrecherin, eine Witwe Namens Lebat, hatte auf höchst brutale Weise ihren Schwiegersohn umgebracht. Sie war vor wenigen Monaten gegen 9 Uhr Abends mit einem Tranchirmesser bewaffnet in die Wohnung ihrer verheirateten Tochter eingedrungen, nachdem sie sich davon überzeugt hatte, daß der ihr verheiratete Gatte in der im Erdgeschoß des Hauses befindlichen Kneipe saß.

7.1. Verschlungene Pfade.

Roman aus dem Französischen des Daniel Lesneur.

Selbst wenn sie glauben, daß sie jeglichen Anspruch, zu gefallen, aufgegeben haben, erschauern sie bei der Vorstellung, daß sie bei den Anderen nicht mehr die Bewunderung ihrer selbst antreffen könnten, denn wenn sie selbst auch auf die Liebe verzichten, so wollen sie doch nicht, daß die Liebe auf sie verzichte.

Unter solchen Umständen geschah es, daß Helene die Entdeckung machte, daß sie geliebt werde.

Ein am Lyceum zu Clermont angestellter Professor, der ungefähr in ihrem Alter stand und zweimal wöchentlich in ihrem Institut Vortrag hielt, war gleichfalls ein Freund der Familie Giraudet, wo sie ihn kennen gelernt hatte. Die Doktorin brachte dem jungen Manne die gleiche Bewunderung wie ihrer Freundin Helene entgegen, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Bei Helene schätzte sie den Charakter, bei Horace Fortier die Intelligenz. Sie sagte immer, daß er als Philosoph noch eine bedeutende Rolle spielen und eine förmliche Revolution herbeiführen werde, wenn er erst die Arbeiten veröffentlichten wird, die sie zum Theil im Manuskript kannte. Auch Helene kannte einen Theil derselben, denn Fortier brachte zuweilen einige Seiten mit sich, wenn er wußte, daß sich auch die junge Dame bei Giraudet einfand. Sie verstand nur halb, was er meinte; doch mußte sie zugeben, daß Horace Fortier ein nach jeder Richtung hin überlegener Mann von außerordentlicher Arbeitskraft und sehr vornehmer Neugier sei. Ja sie bemerkte sogar und besser noch als die Doktorin, die ein wenig pedantisch veranlagt war und auf das Neuzere nicht viel zu geben behauptete, daß der Professor ein sehr schöner Mann

sei. Wirklich besaß er einen schönen, männlichen Kopf mit energischen Zügen und jenen durchdringenden, gebieterisch blickenden Augen, die die Frauen bezaubern und die Männer zu sagen veranlassen: „Das ist Jemand.“ Er trug einen spitz zulaufenden braunen Vollbart und das kurzgeschchnittene, dicke Haar krönte eine rein weiße, prächtig gebildete Stirne. In Clermont galt er für ein Original, und mit diesem Ausdruck wollte man sozusagen eine nachsichtige Milde üben. Denn trotz seiner ironischen Redeweise und seinen etwas schroffen Umgangsformen wollte man nicht anerkennen, daß er diesem ganzen Kreise etwas beschränkter Kleinstädter weit überlegen sei. Da man ihn an der Universität fürchtete, verbannte man ihn nach Clermont, wo er seine Vorträge mit soviel Talent und Gewissenhaftigkeit hielt, daß sich die Personen, die vor seiner geistigen Unabhängigkeit fürchteten, sehr beeengt fühlten. Denn daß man einen Mann von seiner Bedeutung nicht lange in dieser untergeordneten Stellung wird festhalten können, war einem Jeden klar. Niemals hätte Helene den Muth gefunden, das Ersuchen an ihn zu stellen, seine Kräfte auch in den Dienst der kleinen Anaben und Mädchen zu stellen, die sie bescheiden unterrichtete, wenn er sich nicht selbst — durch Vermittlung der Frau Giraudet — dazu anheißig gemacht haben würde.

Sie brauchen mir keinen Dank zu wissen, sagte er zu Helene; da ich dieser Art geistiger Übung förmlich bedarf. Da ich später auf die großen Massen einzuwirken gedenke, so will ich vor allen Dingen lernen, wie man sich den Einfältigen des Geistes verständlich macht.

Als sie darauf die Honorarfrage anregte, hatte er ihr mit einer anderen Sentenz desjenigen Alibiers den Mund verschlossen, einer von Jartegeschül und ruhigem Stolz zeugenden Sentenz, wie sie ihm ge-

Wahr der Unterricht zu Ende, so blieb Fortier noch, um mit René einen Sonderkurs vorzunehmen.

Der Anabe ist viel zu klug und intelligent, gnädige Frau, sagte er zu dessen Mutter; als daß es nicht ein Vergnügen für mich wäre, seinen Geist weiter zu entwickeln. Die Ehre und die Dankbarkeit werden auf meiner Seite sein, wenn Sie mir seine geistige Leitung überlassen. Schon lange bildet es meinen sehnlichsten Wunsch, einen männlichen Geist ganz nach meinen Theorien zu bilden, und René soll mich im Laufe der Zeit in der Eroberung der Seelen kräftigt unterstützen!

Machen Sie um des Himmels willen nur keinen Umstürzler, keinen Fanatiker aus ihm! flehte Helene, die sich beherrschte und geblendet zugleich fühlte.

Horace Fortier lächelte, — gleichsam befriedigt darob, daß ihn ein ursprüngliches Wesen nicht verstehe. — Ich, gnädige Frau? ... Oh, da kennen Sie mich nicht! Ich will die Massen fanatisiren können, in deren eigenem Interesse oder in dem meines Traumes, denn anders kann man sie nicht mit sich reißen. Aber für mich selbst, gleichwie für die Auserwählten meines Geistes und meines Herzens fürchte ich nichts so sehr wie den Fanatismus, diese Krauthheit der ungeformten Naturen, diesen Weistanz des Geistes!

Ohne tiefer in den Sinn solcher und ähnlicher Erklärungen eindringen zu wollen, gab sich Helene mit einer Versicherung zufrieden, die sie einigermassen beruhigte. Zudem schmiedeten Lobspüche des Lehrers über die geistige Reife seines Schülers und das Vergnügen, das René sichlich an dessen Unterricht fand, gleicherweise ihrer Zärtlichkeit und ihrem Stolz als Mutter.

Wenn sie sah, daß ihr Sohn förmlich an den Lippen seines Lehrers hing, um sich jedes feiner

Mittwo... Ohne von... ichlich sich... wundete... Hände, aus... beigebracht... die Mutter... sie erkannt... Außer... Schmegelei... fängnis zu... die Witwe... dem die... und verhe... jahren An... betrunken... theidigen... Wohnung... ronen Ab... talen Mut... brehenden... Sie mußte... Wohnzimm... Leute glau... rauchten... walthätige... joren, hol... herbei. Al... den Man... seinen Gei... (G... Feitsch... nummer er... werden ver... T. M. L... E. S. M... schen Mad... vorausgeh... ständig im... antwortet... Morie! Es... Ihnen zu... freulicher... können. S... mir bekann... schritt, we... andauernd... Er wird n... Neuen. M... non Morie... Du wirst... im Verlauf... machen, u... sehen, und... eigentlich... genovien... epig aufbe... einem ver... migen. M... deren Ha... vielleicht... Niance w... auf dem r... sich demer... der herr... Professor... mer der... Studie üb... raumes no... angeheilt... nach seiner... weiblicher... nur dann... dafür best... en, daß d... Worte ei... Cindrüde... war sie h... der Anabe... danken al... Bei... gen Berat... lich, daß... scher Lieb... die Beide... Vater wä... Sie... Mal erla... der Mögl... De... einem M... mals hatt... im Geiste... beschäftigt... worte, die... und mit... pochen, st... Haffig er... der Unter... sie gegau... Wo... klickte, w... daß diese... druck auf... nicht mel... gere Zeit... er, selbst... regte sich... mind ein... hatte. Da...

Ohne von der jungen Wattrain bemerkt zu werden, schlich sich das Weib an das Bett ihrer Enkelin, ver- wundete sie mit dem Messer am Arm und befaß dem Kinde, auszusagen, daß der Vater ihm die Verletzung beigebracht habe. Auf das Geschrei der Kleinen stürzte die Mutter aus der benachbarten Stube herbei und als sie erkannte, was vorging, rief sie nach ihrem Manne. Dieser sah vor Wuth, daß ihre Anwesenheit dem Schwiegerjohn, den sie durch eine Intrigue ins Ge- fängnis zu bringen wünschte, verrathen wurde, schlug die Witwe nun auf ihre Tochter los. Dann aber lief sie dem die Treppe heraufkommenden Wattrain entgegen und verfestete ihm einen Stich in den Kopf. Der auf einen solchen Angriff nicht vorbereitet gewesene und wohl halb- betrunkene Mann vermochte sich nur schwach zu ver- theidigen. Die Megäre zertrümmerte in die Küche seiner Wohnung und zwang ihn, eine bedeutende Quantität reinen Absynth auszutrinken. Aus Angst vor der brutalen Mutter wagte die Frau des bewußtlosen zusammen- brechenden Opfers nicht, nach fremder Hilfe zu rufen. Sie mußte der Unholdin, die alle leichteren Möbel im Wohnzimmer durcheinander warf, sogar versprechen, die Leute glauben zu machen, daß sie selbst mit ihrem be- rauchten Gatten einen Zank gehabt hätte. Als die Ge- waltthätige dann aber fortging, um für ein Mißbi zu sorgen, holte Madame Wattrain sofort ihre Flurnachbarn herbei. Alle Bemühungen um den im Blute schwimmenden Mann waren jedoch vergeblich; er hatte bereits seinen Geist aufgegeben.

(Ein unleserlicher Brief.) Die amerikanische Zeitschrift „Inland Printer“ bringt in ihrer Oktober- nummer ein Geschichtchen, das hier weiter verbreitet zu werden verdient. Der bekannte amerikanische Humorist T. B. Aldrich empfängt einen Brief des Professors E. S. Morse, ehemaligen Präsidenten der amerikani- schen Akademie zur Förderung der Wissenschaft. Es muß vorausgeschickt werden, daß Professor Morse eine voll- ständig unleserliche Handschrift hat. Der Humorist be- antwortet diesen Brief folgendermaßen: „Mein lieber Morse! Es war mir sehr erfreulich, neulich einen Brief von Ihnen zu erhalten. Es wäre mir vielleicht noch er- freulicher gewesen, wenn ich ihn hätte entsiffern können. So viel ich weiß, bin ich über das Datum, welches mir bekannt war, nicht hinausgekommen, und die Unter- schrift, welche ich errieth. Es liegt ein eigenartiger und andauernder Zauber in einem solchen Briefe von Ihnen: Er wird niemals alt, er verliert nie den Stempel des Neuen. Man kann sich nämlich sagen: Da ist der Brief von Morse, Du hast ihn noch nicht gelesen. Ich denke, Du wirst noch einen Versuch machen, vielleicht wirst Du im Verlauf einiger Jahre im Stande sein, ausfindig zu machen, was er mit diesen t's, die wie ein „w“ aus- sehen, und mit diesen i's, denen die Augenbrauen fehlen, eigentlich meint. Andere Briefe werden gelesen, weg- geworfen und vergessen; aber die Ihrigen werden für ewig aufbewahrt — ungeliefert. Ein solcher Brief wird einem vernünftigen Manne für sein ganzes Leben ge- nügen. Mit Bewunderung der Ihrige T. B. Aldrich.“

(Grüne Haare.) Daß es Menschen gibt, deren Haar eine ausgeprägte grüne Farbe zeigt, wird vielleicht den Wenigsten bekannt sein. Diese eigenartige Nuance wird ausschließlich durch Einwirkung des Kupfers auf den menschlichen Körper hervorgerufen und findet sich demgemäß ausschließlich bei Kupferarbeitern. Einer der hervorragendsten Arzneimittel- und Gistkenner, Professor B. Lewin, veröffentlicht in der jüngsten Nummer der „Deutschen medizin. Wochenschrift“ eine interessante Studie über Untersuchungen, die er während eines Zeit- raumes von zehn Jahren an Kupferarbeitern systematisch angestellt hatte. Die Grünfärbung der Haare kommt nach seinen Beobachtungen lediglich bei jahrelanger ge- werblicher Beschäftigung mit dem Metall vor, aber auch nur dann, wenn eine Art persönlicher Empfänglichkeit dafür besteht. Professor Lewin nimmt als wahrscheinlich an, daß das Kupfer in irgend einer Form vom Körper

innern aus in die Haare gelangt. Haben diese einmal die grüne Farbe in sich aufgenommen, so lassen sie sich durch Waschen oder Einwickeln von Chemikalien ihrer Färbung gar nicht oder nur theilweise wieder be- rauben. In der Mehrzahl der Fälle sind Kopf- und Barthaare, seltener auch die Augenbrauen gefärbt; meistens verändern sich zuerst die Barthaare. Menschen mit hellem Haar lassen die Verfärbung besser erkennen, als solche mit dunklem Haar. Lange Zeit nach dem Aus- setzen der Arbeit mit dem Kupfer kann die seltsame Farbe wieder schwinden, andererseits stellt sich die Färbung mitunter erst mehrere Monate nach dem Aufhören der Beschäftigung ein. Die Farbe selbst zeigt verschiedene Schattirungen, vom Hellgrün knospender Blätter bis zum Dunkelgrün der Tanne. Im Ganzen stellt diese Grün- färbung der Haare ein ziemlich seltenes Kuriosum dar; Professor Lewin beobachtete sie bei 300 Arbeitern nur achtmal. Dagegen können auch Thiere solche Veränderungen erleiden. Professor Lewin berichtet von einem Hammel, welcher mehrere Jahre hindurch dem Kumpferdampf und Kupferstaub in einem Messingwerk ausgesetzt war und auch das zum Reinigen des Kupfers dienende Wasser begierig trank. Das Thier bekam, ohne sonst irgendwelche nachtheilige Wirkung zu zeigen, schließlich ein ausge- sprochen grünes Vieh.

(Bei einem intimen kleinen Diner,) das kürzlich im Palais des französischen Präsidenten gegeben wurde, sprach man auch davon, wie sehr die Pariser zu der Annahme neigen, daß ihr jeweiliges Staatsoberhaupt mit der Miene eines Königs auf sie herabsehe und daß solches Gebahren sich gar nicht für den schlichten, demo- kratischen Völkchen ziemt. „Ich weiß“, sagte Mr. Doudey zu seinen Gästen, „daß Sie alle eine bestimmte Etikette für überflüssig und lächerlich halten. Doch ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, die beweisen dürfte, von welchem Werth ein gewisses Prestige sein kann. Während meiner letzten Reise durch die südlichen Provinzen hörte ich, die Gemeindegemeinde in einem zwischen den Bergen versteckt liegenden Dörfchen werde so vorzüglich von einem alten Lehrer geleitet, daß in den letzten zwanzig bis fünfundsiebenzig Jahren alle Schüler, die in höhere Lehranstalten Frankreichs aufgenommen sein wollten, ohne Ausnahme glänzend ihre Examina be- standen. Ich war begierig, diesen tüchtigen Schulmeister kennen zu lernen, und meldete mich bei ihm an. Eines Nachmittags traf ich in dem Dorf ein. Mein Besuch sollte zwar inkognito sein, doch begrüßten mich wühende Plagen, die Klänge der Mariellänge und eine festlich ge- kleidete Bevölkerung. Als mein Wagen vor dem Schul- hause hielt, erblickte ich den großen Pädagogen auf der Schwelle und seine sechsundachtzig Schüler in Reih' und Glied hinter ihm. Alle hatten ihre besten Gewänder an- gelegt. Bei der Begrüßung nahm ich meinen Hut ab, der Dorflehrer aber herüber nur flüchtig den Schirm seiner großen, grünen Sammtmütze. Ich behielt meine Kopfbedeckung in der Hand, die seine ungeheuerliche Unbehelligkeit auf dem silberhaarigen Haupt. Dann betrat er mich, indem er mir und meinem Begleiter voranschritt, den Lehrsaal, wo uns die geographischen Karten und die Bücher gezeigt wurden. Seine besten Schüler stellte mir der alte Mann auf etwas sonderbare Weise vor. Er ergriff einen nach dem anderen beim linken Ohrschlappen, zerzte ihn aus der Reihe und befaß ihm, dem Herrn Präsidenten seine Reverenz zu machen. Nachdem die Büschchen entlassen waren, hielt mir der brave Dorf- monarch seine Hand hin und führte mich, mit wieder den Rücken zutretend, zu meiner Equipage zurück. Meinem Freunde sah ich es an, daß er innerlich vor Entrüstung kochte. Und ich muß gestehen, daß auch ich etwas über- rascht war über das wenig höfliche Benehmen des Schul- meisters. So konnte ich mich denn auch nicht enthalten, ihn beim Abschied zu fragen, aus welchem Grunde er vor dem ersten Beamten der Republik nicht sein Haupt entblößt habe.“ „Monieur le Président“, antwortete der außer- ordentlich rüthige Greis, „glauben Sie mir, ich behielt

meine Mütze nicht etwa aus Respektlosigkeit vor dem Chef unseres Staates auf dem Kopf, sondern — ja, sehen Sie —“, die Stimme des Alten wurde immer leiser: „wenn meine Bengels jemals gewahrt würden, daß es irgend eine Persönlichkeit auf der Erde gibt, vor der ihr Meister demüthig den Hut ziehen müßte, dann könnte sie der Tensel dazu bringen, mir fernherhin zu pariren.“

(Siegesfeier an der Newyorker Börse.) Am 7. November wurden an der Newyorker Börse über 1.500.000 Dollars als Wahlwetten ausbezahlt, während eine Haufe allein der marktlauffigen Börsenwerthe den glücklichen Besitzern rund 42.000.000 Dollars einbrachte. Dieser Millionenbewegung entsprach die Stimmung bei Makler und Robbern. Man improvisirte nach Schluß der Börse einen Umzug durch Wall Street, bei dem etliche gelungene Embleme Sensation erregten. Ein Banner trug zum Beispiel die Aufschrift: „Mac Kinley is a goldbug, Wm. Bryan is a silberbug, Rich. Croker is a humbug.“ Zu deutsch: „Mac Kinley ist ein Goldkäfer, Bryan ist ein Silberkäfer, Croker ist ein Humbug.“

(Ueber eine bevorstehende sensationelle Affaire) meldet man aus Rom: Der Generalprokurator des Kassationshofes rekurirt gegen die vom Appellhof bereits vollzogene Giltigkeitserklärung der Eheheirathung des Komponisten und Millionärs Maestro Franchetti, ferner des Mailänder Herzogs Litta und mehrerer anderer hervorragender Persönlichkeiten. Die genannten Herren hatten sich, da in Italien keine Eheheirathung besteht, ins Ausland begeben, dort die fremde Staatsangehörigkeit erworben und sich dann scheiden lassen. Nach der Scheidung kehrten sie nach Italien zurück und wurden wieder italienische Bürger. Franchetti hatte sich z. B. in München scheiden lassen. Das Fatale ist, daß fast alle von der eventuellen Ver- fassung des Kassationshofes betroffenen Personen eine neue Ehe eingegangen sind und Kinder haben.

(Ein seltenes Chrysanthemum) ist dasjenige, das seit Jahrhunderten den Mikados als kaiserliches Siegel dient. Diese Riesen-Wunderblume hat einen Durch- messer von 16 Centimeter, und man kann die Königin der Kiku nur mit unendlicher Mühe züchten. Herr Fukuba, der Direktor des kaiserlichen Gartens in Tokio, weicht uns in der „Liberte“ in die Geheimnisse der Kultur dieser Pflanze ein. Wenn die Blüthenknospe sich öffnet, wird der Kelch hohl, das Herz senkt sich und man muß alsdann mittelst unbiegsamer Metallstäbchen das Innere der Blumentrone zwingen, sich zu öffnen, indem ein Blatt Seidenpapier alle widerständigen Blumenblätter nieder- drückt. Es ist dies ein äußerst schwieriges und zugleich grauames Verfahren, durch das die Japaner die Blumen anlegt.

(Mißgeschick auf der Bühne.) Frau Gutheil- Schoder hat gestern Abends, wie aus Prag ge- meldet wird, ihr dortiges Gastspiel als Lola und Nedda beendet. Am Schluß der Vorstellung ipendete das volle Haus reichen Beifall, wofür Frau Gutheil-Schoder in einer kurzen Abschiedsansprache ihren Dank aussprach. Der Künstlerin ist übrigens bei ihrer Abschiedsvorstellung ein kleines Mißgeschick zugestoßen. Während des Duettes mit Silvio plazierte sie überaus effektvolles Kleid von der Achsel angefangen bis zum Gürtel. Und so mußte Frau Schoder mit halb- entblößtem Rücken das Duett zu Ende bringen.

(Einige echt amerikanische Schenkungen) sind wieder zu Gunsten von zwei Universitäten der Vereinigten Staaten zu verzeichnen. Die Universität von Californien hat von einer Dame Jane Sather eine Spende von einer Million Dollars erhalten. Ferner haben drei Schü- ler der Yale-Universität dieser Hochschule je 400.000 M. zugesagt, wenn von anderer Seite dieselbe Summe auf- gebracht wird.

Worte einzuprägen, und hernach nur an die neuen Cindrücke und zu machenden Aufgaben dachte, so war sie hoch erfreut darüber, denn sie sagte sich, daß der Knabe auf diese Weise von seinen geheimen Ge- danken abgelentet wird.

Bei einem Kinde von der seelischen und geistli- chen Veranlagung René's war es nur selbstverständ- lich, daß er binnen Kurzem mit geradezu schwärmeri- scher Liebe und Verehrung an seinem Meister hing. — Ach, sagte sich Helene eines Tages, als sie die Beiden neben einander sah; wenn Fortier sein Vater wäre...

Sie erbeute am ganzen Leibe. Denn zum ersten Mal erkannte sie, daß dieser Gedanke im Bereiche der Möglichkeit liege.

Der Gedanke, daß sie wieder lieben, wieder einem Manne angehören könnte, verwirrte sie. Nie- mals hatte sich ihr diese Möglichkeit aufgedrängt, denn im Geiste hatte sie sich immer nur mit Eduard Vallery beschäftigt. Nun erinnerte sie sich an einzelne Liebes- worte, die ihr von diesem Manne zutheil geworden... Und mit einem Male begann ihr Herz stürmisch zu pochen, stieg ihr eine heiße Gluth in die Wangen. Hastig erhob sie sich und verließ das Zimmer, wo der Unterricht friedlich fortgesetzt wurde, auch nachdem sie gegangen.

Wenn Helene fortan den jungen Mann an- blickte, ward sie ganz gefangen bei dem Gedanken, daß dessen männliche Schönheit so rasch einen Ein- druck auf sie zu machen vermocht, und es erschien ihr nicht mehr so einfach und natürlich, daß sie sich längere Zeit hindurch in demselben Raum aufhielt wie er, selbst wenn René zugegen war, und dieses Gefühl regte sich noch peiniglicher in ihr, wenn sie einen Mo- ment mit Horace allein bleiben mußte, so oft das Kind ein vergessenes Schulheft oder Buch zu holen hatte.

Dann ward sie auch von der Befürchtung erfaßt,

daß sie Beide zu allerlei Gerede Anlaß geben könnten.

Doch über all diese Bedenken trug den Sieg die Gewissheit davon, daß Horace gerne in ihrer Gesellschaft weile, und allmählich erwachte und festigte sich eine Hoffnung in dieser Frau, die sich unter der Einwirkung der Enttäuschungen des Lebens des Hoffens schon ganz entwöhnt hatte.

Weshalb sollte Horace Fortier sie eines Tages nicht genügend lieben, um sie zu seiner Frau zu machen, trotz der Vergangenheit, die sie ihm unver- züglich entfallen wird, sobald sie merkt, daß er sich ihr zu nähern gedenkt? Gar viele Männer hatten schon das Gleiche für Frauen gethan, die weit schül- digter waren als sie! Horace legte für René soviel Liebe an den Tag; oh, wenn er die Großmuth so weit treiben würde, um ihn zu seinem Sohne zu machen! Damit wäre alles Uebel gebannt, jegliches Alpdrücken verschweicht, und das größte Glück ge- sichert!... Sie brauchte sich nicht mehr von der Be- fürchtung quälen zu lassen, daß ein Theil des Her- zens ihres Kindes im Geheimen dem unwürdigen und verachteten Manne gehöre. Der Knabe würde einen Führer, eine Stütze, ein Vorbild gefunden haben. Und wenn ihm später das Verständnis käme, so würde sich seiner kindlichen Verehrung nicht Tadel, nicht Mitleid und auch nicht geheime Scham beige- sellen, denn er könnte auf seine Mutter und den Namen stolz sein, den sie für ihn erobert haben würde!

Träume voll intimen Zaubers verwandelten die recht mittelmaßige Existenz Helenens in ein andauerndes Fest. Was sie im Alter von sechzehn Jahren undeutlich empfunden und geahnt, und wodurch ihre arbeitsreiche Jugend wie verklärt erschienen war, erwachte in ihr zu neuem Leben. Sie sah die Mög- lichkeit vor sich, daß sie die Liebe noch in allen Ehren und in aller Sicherheit wird genießen können, und

niemals hätte sie es für denkbar gehalten, daß die jugendliche Trunkenheit untermengt mit jugendlichen Befürchtungen, die die entstehende Liebe zu einem so köstlichen Zustande stempeln, sich in ihr noch einmal geltend zu machen vermöchte! Die fast bedeutungs- losen kleinen Einzelheiten, aus denen sie Tag für Tag deutlicher erkannte, daß sie geliebt sei, gewonnen für sie die Wichtigkeit großer Ereignisse.

Und dann trat sie in die Periode ein, da die gegenseitige Zuneigung zweier Menschen so groß und lebhaft wird, daß sie nicht einmal der Worte bedarf, um sie zum Ausdruck zu bringen, ja daß sie durch das gesprochene Wort sogar beeinträchtigt erscheint. Ohne daß es zu einem Geständniß gekommen wäre, hatten sich Horace und Helene Alles gesagt, was Ver- langen und Sympathie sagen können. Für den Lehrer und die Mutter bildeten die Unterrichtsstunden René's fortan köstliche Gelegenheiten, um sich durch Blicke und verschleierte Anspielungen auszusprechen. Und in diesem rein geistigen Verkehr ihrer Personen fanden sie so tiefes Ergöhen, daß es nicht mehr überboten werden konnte, und welchen Werth, welche Bedeutung ge- wannen die scheinbar gleichgiltigen Worte, die man mit einander gewechselt, die Geberden und Blicke erst, wenn ein jedes für sich allein daheim die Erinne- rung daran neu belebte und zu deuten suchte!

4.

Horace Fortier liebte Helene mit all der Gluth, deren eine so machthaberische Persönlichkeit wie die seinige eben fähig war.

Der Mann war geistigen Einflüssen weit zu- gänglicher als rein sentimentalen. Zudem war er ein Taoist des Geistes, ein Mann, für den die Befriedi- gung, die der Gedanke gewährt, alle anderen über- wog, und der alle Zärtlichkeit der Welt für die Wonne des Gehirns hingegen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 21. November 1900.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 20

Népszínház.

Előszór.
Asszonyháboru.
Énekes bohózat 3 felvonásban. Irta Gerő Károly. Zenéjét szerzette Barna Izso.
Pataki Helén Blaha L.
Margit, nővére Fedák S.
Csizsik Karolin Krecsányi
Csörgő Dömötör Szirmai
Detre Géza Tollági
Zatocsil Nepomuk Horváth
Flora, felesége Siposné
Dajbukát Tóbiás Ujvári
Köcsög Taszilo Kovács M.
Dudás János Vidor
Anna Ámon M.
Amália Izsoné
Erzsök Vidorné
Kezdeté 7 órákor.

Úránia Színház.

China.
3 részben, 200 vettett képvel. Irta Weiss Róbert.
Kezdeté fél 8 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag „A bölcső“ (3. st. 204). Freitag „A bölcső“ (3. st. 205). Samstag „A cigány“ (3. st. 206). Sonntag Nachm. „A fősvény“, Abends „A bölcső“ (Ab. susp.).
Repertoire der Kön. ung. Oper. Donnerstag „Bánk bán“ (3. st. 128). Freitag „Aida“ (3. st. 129). Samstag „Tannhäuser“ (3. st. 130). Sonntag „Tell Vilmos“ (Ab. susp.).
Repertoire des Lustspieltheaters. Donnerstag zum ersten Male „Tartalékos férj“. Freitag und Samstag „Tartalékos férj“. Sonntag Nachm. „A kis mama“, Abends „Tartalékos férj“.
Repertoire des Volkstheater. Donnerstag und Freitag „Asszonyháboru“. Samstag „San-Toy“. Sonntag Nachm. „Görög rab-szolga“, Abends „Asszonyháboru“.
Repertoire des Ung. Theater. Donnerstag „Angot asszony lánya“. Freitag „Szulamit“. Samstag „Angot asszony lánya“. Sonntag Nachm. „New-York szépe“, Abends „Angot asszony lánya“.

Samstag, 24. November, in allen Sälen der Redoute:

Magyar Színház.

Az asszonyregiment
Látrányos zenés bohóság 3 felvonásban. Irta: Reiner Ferencz. Zenéjét szerzette Rosenzweig V.

Szerencsy Bódog Kardos
Ejzaky Emilia Dóri M.
Mariska Gombaszögi
Juliska Horváth
Boriska Fenyesi
Annuska Karvázi
Piroska Bérés
Lábas Boross
Sylvanire Róza
Mandl Manó Füredi
Tetty Béla Odry
Matolay Varga A.
Rézi, manicure Láng E.
Vukovics Mátra
Gavril, a fia Aranyossi
Izzot, bosnyák Erdöss
Bozó, Tengerészkaplár P. Vidor

Kezdeté fél 8 órákor.



Die Niederlage von J. L. Herrmann

Budapest, IV., Eskü-ut 5
(Palais der Erzherzogin Klotilde), empfiehlt

zu billigsten Preisen
Alpacca-, Silber- und China-Silber-Waaren

Esszeuggarnituren, Pfeffer- u. Salzbehälter, Suppenschüssel, Essig- u. Oelbehälter, Brod-körbe, Tassen, Schüsseln, Kasserolen, Kannen, Delikatessen- u. Obststausätze, Leuchter, Girandols etc. etc. 11801

Brautausstattungs-Gegenstände.

Gelegenheits-Geschenke. Kunstindustrie- und Luxus-Artikel.

Komplete Einrichtungen für Hotels, Kaffeehäuser und Restaurants.

16 höchste Auszeichnungen von Seiten der grössten Ausstellungen.

Gegründet im Jahre 1819.

SEHENSWÜRDIGKEIT

ist das eröffnete 11113

ORIENTALISCHE

Teppich-Waarenhaus

IV., Kigyó-tér 3. sz.,
im Palais Ihrer Hoheit Erzherz. Klotilde.
Reparaturen werden angenommen.

HAUSWÄSCHE

wird sorgfältig gewaschen, besser u. billiger als im Hause, u. zw. für 20 Kreuzer per Kilogramm getwaschen, getrocknet, gevlott. Glatte Wäsche, wie: Tisch-tücher, Servietten, Leintücher etc. werden schranf-fertig. Aufträge werden erbeten per Telefon: 40-01 oder per Postkarte. - Wäsche von 15 Kgr. an wird **kostenfrei** abgeholt und zugestellt.

LÖWINGER M.,

Dampfwäscherei, Chem. Wäscherei, Färberei,
Budapest, Fabrik u. Komptoir: I., Promontorerstrasse 23.

TELEGRAMM:

Nachdem ich ausschließlich Schuhe ungarischer Provenienz halte, bitte ich meine w. Käufer um patriotische Unterstützung. Für bei mir gekaufte Schuhe garantiere ich 6 Monate. Bitte um eine Probebestellung u. verpflichte ich mich, falls selbe nicht konvenirt, die Waaren auf meine Kosten zurückzunehmen und das Geld ohne jeden Abzug zu retournieren.



Herrn-Regulierschuhe aus einem Stück	fl. 3.-
besetzt, dauerhaft	3.30
Echte Kalbleder-Bugschuhe, Leinwand- oder Filzfutter	3.50
Zuchtschuhe, russisch Led., Doppelsohlen	4.-
Damen-, dreifache Sohlen	3.50
Russisch Led.-Zugschuhe, elegant, warm gefüttert	4.20
Salon-Regulierschuhe, Ankerform	4.-
Echte Putten-Stiefel aus einem Stück, doppelte Sohlen, garantirt wasserdicht	8.50
Zuchtschuhe bis zum Knie, Lederfüßchen, warm gefüttert	5.-
Stebensburger Galla-Stiefel, bis zum Knie, Lederfüßchen, bis zum Knie Galla	7.-
Galla-Stiefel mit Lederfüßchen, warm ausgefüttert	5.50
Damen-Reguliers- oder Reguliers-Zugschuhe, stark, warm gefüttert	3.-
Zuchtschuhe, Kalblederfüßchen, dauerhaft	3.30
Russisch Led.-Zugschuhe, Zuchtschuhen	3.50
Schnür-Zuchtschuhe, Sammetfutter, mit Wärm eingeseigt	4.-

Als Maß genügt, wenn der Fuß, mit Sohlen bekleidet, auf einem Stück Papier aufgezeichnet wird. - Verlangen Sie meinen mit mehreren hundert Abbildungen versehenen Preis-Courant gratis und franko.

Agulár Dávid fia.
Budapest, Deák-tér 6. 10240

Brauerei H. Hagenmacher jun.



Zu bestellen: Budapest V-Kádár-utca 5.
Hagenmacher Köbánya-Hagenmacher Budafok.

Ohne Konkurrenz.

3 fl. 95 kr.
ein sehr fein geschlossenes, prachtvolles Glas-Service, welches aus 41 Stücken besteht, u. zwar: 12 Wassergläser, 12 Weingläser, 6 Siquergläser, 1 Weinflasche, 1 Wasserflasche, 1 Siquerflasche, 6 Kompotteller, 1 Dessertschüssel, 1 Aufwärter. Zusammen 41 Stück.
Zu hochfeiner Ausföhrung 1 fl. mehr.

6 fl. 45 kr.
ein Speise-Service für 6 Personen aus festem Porzellan, bestehend aus 26 Stücken: 6 Speiseteller, 6 Suppenteller, 6 Dessert-teller, 1 Suppenterrine m. Deckel, 1 Braten-schüssel, 1 Gemüseschüssel, 1 Salat-schüssel, 1 Mehlspeiseschüssel, 1 Sauce-schüssel, 1 Saucetaste, 1 Salzdose, zusammen 26 Stück! Mit weiteren 6 Tellern 1 fl. mehr.

3 fl. 95 kr.
ein höchstfeines Kaffee- od. Theeservice, bestehend aus folgenden 15 Stücken: 1 Kaffee- od. Theekanne, 1 Milchkanne, 1 Suder-dose mit Deckel, 6 Schalen, 6 Tassen, zusammen 15 Stück; ebenso im Rococo-Stil um 1 fl. mehr.

Diese Services, welche durch ihre Billigkeit und Zweckmäßigkeit allgemeine Anerkennung erregten, haben seit das Doppelte gefolgt, und nur durch den enormen Absatz bin ich in der Lage, solche um diesen Spottpreis abzugeben. - Bei Nichtabnahme hätte das Geld zurück. Für Rufe und Emballage wird 60 Kr. berechnet. Bei Bestellung ist die nächste Bahnstation anzugeben.

BÖHM J. Glasfabriks-Niederlage, Budapest, Hunyadiplatz 1, nächst der Andrassystrasse.
Preis-Courant auf Verlangen gratis und franko.

Geldvorschüsse !!

auf Lose und Wertpapiere beinahe bis zum vollen Kurzwert.

VERPFÄNDETE LOSE
löse ich aus und belehne diese höher zu billigeren Zinsen oder ich kaufe diese zum Kurzwert, wie in den Zeitungen notirt, und verkaufe dieselben Lose gegen keine Monatsraten.

Bankhaus ARMIN SCHÖN jun.
(Gegründet im Jahre 1834)
Budapest, Erzsébet-körút 48.

FRINGÖFEN

nen, in jeder Dimension von zurückgebliebener Konkurrenz billig abzugeben tief unter dem Preis. Ferner Lagernd: Drehbänke, Bohr- und Lochmaschinen, Scheeren, Stanzpressen, Hobelmaschinen, Zirkularsägen, sowie auch Trans-missionen, Riemenscheiben, Schwungräder, Eisenbahnschienen für Bauten und Bahnzwecke, Traversen, Gerüstklampen, Schmiede- und Gußeisenrohren, Malter- und Ziegelaufzüge. Reservoirs von 5-30 Hekt. Inhalt, Göpel, Blasbälge, Schraubstöcke, Amboße, ferner ein kompletter Kasten mit 20 Säbbladen, zu Nähmaschinen gehörende sämtliche Bestandtheile, wie auch Nadeln, Alles neu, von Wheeler-Wilson, Howe und Original-Singer, spottbillig zu haben.

RÖSSLER ADOLF,
Alt-eisen- und Metallgrosshändler, 11299
VII., Hársfa-utca 53. Telefon 17-64.

Unser neuestes Möbel-Album mit mehr als 490 Bildern senden wir gegen Einsendung von 50 Hellern franko. Im Falle Einkaufes werden die eingesandten 50 Heller rückerstattet.

Möbel

in größter Auswahl zu soliden Preisen von einfachster bis feinsten Ausstattung ausschließlich guter Qualität.
200 Muster-Zimmer fertig am Lager, sowie auch einzelne Stücke Möbel.

Varga Mihály és társai,

ungarische Möbel-Industrie-Gesellschaft,
BUDAPEST,
Innere Stadt, Kronprinzgasse 2, Ecke Schlangenplatz.

Concert populaire

des Violinvirtuosen Jan 11812

KUBELIK.

Preise der Sitzplätze: I-X. Reihe à 2 fl., alle anderen Reihen à 1 fl., Stehplätze 50 fr.

Kartenverkauf von heute ab bei Rózsavölgyi & Comp.

Montag, 3. Dezember. Großer Redoutensaal.
Einziges Konzert Emil

SAUER

Sitze zu 10, 7, 6, 5, 4, 3 Kr. ausschließlich bei
Béla Méry, Musikalienhandlung, Andrassystr. 12. Telefon.

Mechanische Schiessstätte!

Andrassystrasse 42.

GEÖFFNET

von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.
Die feinsten Herren-, Damen- u. Kinder-Flaubertgewehre, sowie Pistolen stehen den p. t. Herrschaften zur Verfügung.
Abonnements werden ausgegeben.

Die pünktlichst gehende Uhr
Marke Longin, beste Qualität. - Preise:

in Nickel	fl. 12.-
in Silber, Doppelmantel	fl. 22.-
in Zula	fl. 28.-
in Gold	fl. 80.-

Für pünktlichsten Gang und Reparaturen 5 Jahre Garantie bei
SCHÖNWALD IMRE, Füntkirchen.